Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 26 — **Donnerstag, den 30. Januar 1930** — **5. Jahrgang**

Gärung in Spanien

König Alfons XIII.

General Damaso Berenguer.

Herzog Alba.

Madrid, 30. Januar. (Eig. Funkm.). Die Lage in Spanien ist auch nach der Demission des Diktators Primo de Rivera höchst unübersichtlich. Primo de Rivera überreichte Pressevertretern noch in der Nacht zum Mittwoch ein Kommunique, in dem es u. a. heißt, er glaube an die Notwendigkeit des Fortbestandes der Diktatur. „Die Freiheit Spaniens müsse vor der Hand noch durch Gendarmerie bewacht werden." Der General schließt mit einem Appell für inneren Frieden und Waffenstillstand zwischen den Klassen, dankt dem Heer, der Marine, der Presse und der Nationalversammlung für die Unterstützung, die sie ihm gewährt hatten und erklärt, er werde sich vorläufig zu einer längeren Ruhepause zurückziehen, dann aber werde er fortfahren, „dem Vaterland bis zum Tode zu dienen".

General Berenguer, der sich eifrig bemüht, eine neue Regierung auf die Beine zu bringen, hat bisher noch nicht viel Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es haben sich lediglich der Herzog von Alba, ein Vetter des Königs, sowie Oberst Margo bereit erklärt, als Kultus- und Kriegsminister in das neue Kabinett einzutreten. Berenguer hofft, sein Kabinett noch heute zustande zu bringen. Besonderen Eindruck hat es gemacht, daß er am Mittwoch auch dem katalonischen Unabhängigkeitsführer Cambo ein Ministerium angeboten hat. Er hat auch längere Zeit mit dem Gouverneur der Bank von Spanien verhandelt, den er als Finanzminister in sein Kabinett aufzunehmen bereit wäre. Diese Ernennung wäre angesichts des überaus letzten Kurses, den die spanische Währung in letzter Zeit an den internationalen Börsen zu verzeichnen hatte, besonders bedeutungsvoll.

Obwohl Berenguer von Anfang an erklärte, daß eine seiner ersten Regierungsaktionen die Vorbereitung zur Neuwahl eines konstitutionellen Parlaments sein werde, haben gestern in Madrid, Barcelona und Cadiz große Demonstrationen stattgefunden, die einen ausgesprochenen republikanisch revolutionären Charakter trugen. Bei allen Demonstrationen wurden

Freiheit und Republik gefordert.

Es besteht offensichtlich die Gefahr, daß Spanien nach dem Verschwinden der Diktatur in schwere innere Stürme gerät.

Der König steckt dahinter.

General Berenguer nur sein Strohmann.

Brüssel, 29. Januar. (Eig. Drahtb.). Oberst Macia, der Führer der katalonischen Revolutionsbewegung, der seit zwei Jahren zumeist in Belgien im Exil lebt, äußerte sich zu den Ereignissen in Spanien: General Berenguer, sagte er, ist offenbar nur ein Strohmann des Königs, der für seine Krone fürchtet, und ein persönliches Regime versuchen will. Unter dem Regime Primo de Riveras hat nämlich die republikanische Bewegung im ganzen Lande stark zugenommen und der König will vermutlich seinen Anteil an dem Staatsstreich von 1923 in Vergessenheit geraten lassen.

Im übrigen glaubt Macia, daß sich in Spanien zunächst nichts wesentliches ändern wird. Vom Standpunkt der Katalonier, fuhr Macia fort, kommen die gegenwärtigen Ereignisse eigentlich etwas zu früh. Primo de Rivera hat für uns gearbeitet. Noch einige Monate seiner Wirtschaft und der Sieg wäre uns beinahe mühelos in den Schoß gefallen.

Was wird in Preußen?

Bis heute abend Entscheidung.

Die Entscheidung über die Umbildung der preußischen Regierung soll nunmehr unter allen Umständen bis Donnerstag abend fallen.

Die volksparteiliche Fraktion des Preußischen Landtages, in der drei Richtungen miteinander kämpfen, hat dem preußischen Ministerpräsidenten ihre endgültige Stellungnahme zu dessen Angebot bis Donnerstag mittag in Aussicht gestellt. Die Fraktion trat am Mittwoch um 8 Uhr nochmals zu einer Beratung zusammen, nachdem die im Verlauf des Tages von ihr geführten Debatten ergebnislos verlaufen waren. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß sich die Mehrheit der volksparteilichen Fraktion schließlich für das Angebot des preußischen Ministerpräsidenten entscheiden wird.

Anschluß Braunschweigs?

Alle Parteien sind dafür.

Braunschweig, 29. Januar. (Eig. Drahtb.). Am Mittwoch kam es im Braunschweigischen Landtag anläßlich der Haushaltsberatung zu einer längeren interessanten Auseinandersetzung über die Frage des Anschlusses des Landes Braunschweig an Preußen. Die Frage wird gegenwärtig in der braunschweigischen Presse eifrig behandelt.

Minister Dr. Jaspar (Soz.) erklärte, daß Braunschweigs Finanzlage noch durchaus nicht dazu zwinge, daß sich das Land irgend einem Staat an den Hals werfe. Er fügte aber hinzu, daß selbstverständlich die Regierung die Frage der Reichsreform im Auge behalten werde.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Landtagsfraktion sprach sich im gleichen Sinne wie der Minister Dr. Jaspar aus. Die Deutsche Volkspartei ließ erklären, daß die Finanzlage des Landes Braunschweig zwar nicht zu einem sofortigen Anschluß unter allen Umständen zwinge, daß aber die Verhandlungen mit Preußen ins Auge gefaßt werden müßten. Die Fraktion der Mitte (Demokraten, Bauernbündler und Wirtschaftler) gab eine Erklärung ab, daß sie den Anschluß an Preußen fördere und der Ueberzeugung sei, daß Braunschweig bei einem Anschluß in der Gegenwart wichtige Vorteile auf wirtschaftlichem, verkehrstechnischem und kulturpolitischem Gebiete erhalten würde. Die Deutschnationalen sprachen sich ebenfalls für Anschlußverhandlungen mit Preußen aus.

Bezüglich des Etats erklärten Volksparteiler und Deutschnationale, daß sie ihn ablehnen würden. Die Fraktion der Mitte behielt sich ihre endgültige Stellungnahme zum Etat vor.

Staatsgewalt über Reichsbank.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion

beschäftigte sich am Mittwoch in einer längeren Sitzung mit der politisch-parlamentarischen Lage. Da nach den im Haag getroffenen Vereinbarungen nach der Annahme der Younggesetze die Möglichkeit der Aenderung des Reichsbankgesetzes besteht, faßte die Fraktion folgenden Beschluß:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hält an der währungspolitischen Unabhängigkeit der Reichsbank und den entsprechenden Schutzbestimmungen im Reichsbankgesetz unbedingt fest. Sie verwahrt sich jedoch aufs schärfste gegen die Eingriffe des Reichsbankpräsidenten in die Führung der deutschen Politik. Sie ist deshalb der Auffassung, daß die Staatsgewalt in der Demokratie **einen maßgeblichen Einfluß auf die Ernennung und Abberufung des Reichsbankpräsidenten** und auf die Zusammensetzung des Generalrats haben muß.

Da nach Annahme der Younggesetze die Möglichkeit zu einer Abänderung des Reichsbankgesetzes und zur Neuwahl des Reichsbankpräsidenten gegeben ist, hält die Fraktion ein Initiativgesetz für notwendig, durch das das Reichsbankgesetz entsprechende Sicherungen erhält.

Sie beauftragt den Vorstand der Fraktion, die nötigen Vorbereitungen zu treffen."

Am Mittwoch, den 5. Februar soll eine weitere Fraktionssitzung stattfinden, in der die finanzpolitischen und sozialpolitischen Probleme zur Erörterung gestellt werden.

3000 Aussteuerungen pro Tag.

Erweitert die Krisenunterstützung!

Die Stagnation und Depression des vergangenen Jahres wirkt sich erst jetzt auf dem Arbeitsmarkt mit voller Wucht aus. Nicht nur die Zahl der Arbeitslosen ist enorm in die Höhe gegangen — auch die Zahl der Aussteuerungen hat beängstigend zugenommen. 3000 Arbeitslose werden zur Zeit pro Tag aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert, und nur ein Bruchteil davon kann nach den geltenden Bestimmungen Krisenunterstützung erhalten. Ein höchstbedenklicher Zustand, dem durch rasche Erweiterung der Krisenfürsorge begegnet werden muß.

Die Krisenfürsorge soll immer dann einsetzen, wenn der Arbeitsmarkt eines Berufes besonders schwer heimgesucht und zerrüttet worden ist. Das gilt zur Stunde für den allergrößten Teil der Berufe. Zu beachten ist ferner, daß wir in diesem Winter bedeutend mehr unter der Konjunkturarbeitslosigkeit leiden als unter der Saisonarbeitslosigkeit. Wir müssen, im Vergleich zum Vorjahr, 250 000 Konjunkturarbeitslose mehr feststellen. Die scharfe konjunkturelle Arbeitslosigkeit zwingt zur Erweiterung der Krisenunterstützung. Der größte Teil der Berufe ist reif zur Einbeziehung. Vor allem ist die Einbeziehung der Bauarbeiter in die Krisenunterstützung brennend. In Schlesien, wo die Arbeitslosennot besonders groß ist, hat das Landesarbeitsamt sich bereits für die Zulassung der Bauarbeiter zur Krisenunterstützung ausgesprochen. Die Baugewerblichen Arbeiterverbände haben an den Reichsarbeitsminister bereits eine Eingabe gerichtet, worin sie Zulassung zur Krisenunterstützung fordern. Augenblicklich sind sie während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit ausgeschlossen. Ihre Arbeitslosigkeit ist jedoch während dieses Winters nahezu restlos konjunkturell bedingt. Die Not unter der Bauarbeiterschaft steigt zusehends. Man bedenke: bereits am 1. Dezember hatten von den 500 000 Mitgliedern des Baugewerksbundes 50 500 keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Schon vor einigen Wochen waren etwa 70 000 Mitglieder des Bundes zusammen mit ihren Angehörigen ohne Arbeitslosen- und ohne Krisenunterstützung, d. h. dem nackten Elend preisgegeben.

Alle Jugendlichen unter 21 Jahren sind ebenfalls nicht in der Krisenunterstützung. Besonders schlimm daran sind die Jahrgänge von 18—21; denn in dem Augenblick, wo die jungen, frisch ausgelernten Arbeitskräfte höheren Lohn beanspruchen, stiegen sie auf die Straße. Bei Betriebseinschränkungen werden die jüngeren Arbeitskräfte bevorzugt entlassen. Nach den Feststellungen der Reichsanstalt konnten bereits im Oktober unter 783 559 Unterstützungsempfänger 22 481 unter 18 Jahre alte und 102 456 Erwerbslose im Alter von 18—21 Jahren ermittelt werden. Die letzte Gruppe machte 13,1 Prozent der Gesamtzahl aus. Jeder der in dieser Gruppe enthaltenen drei Jahrgänge stellte 4,37 Prozent der Gesamtzahl der Erwerbslosen, während die Altersklasse von 21—43 Jahren 2 56 Prozent pro Jahrgang stellten.

Die Erweiterung der Krisenfürsorge kostet freilich Geld. Das ist auch den Gewerkschaften bekannt. Trotzdem muß davor gewarnt werden, die Dinge einfach treiben zu lassen und das ganze Arbeitslosenelend, vor allem das der Bauarbeiter, nun einfach den Gemeinden aufzubürden. Warum sollen die großstädtischen Kommunen Pfeile und Schleudern des Arbeitslosenelends allein erdulden? Die große Arbeitsmarktkrise ist eine Sache, die die Allgemeinheit angeht, die großen Gemeinden und die kleinen, die Städte und das Land. Wird die Krisenfürsorge erweitert und die Last vom Reich getragen, dann müssen alle Schultern mittragen. Die Abwälzung der Last des Unterhalts für die langfristig Arbeitslosen auf die großstädtischen Gemeinden wäre eine Ungerechtigkeit, ganz abgesehen davon, daß man doch unmöglich den Gemeinden in einem Zug die Finanzen drosseln und die Kosten für ein Heer von Wohlfahrtsarbeitslosen aufbürden kann.

Der Reichsarbeitsminister muß sich in der Krisenunterstützungsfrage gegenüber den zu erwartenden Widerständen gegen eine Erweiterung der Krisenfürsorge stark machen. Eine Hilfsaktion zu Gunsten der Arbeitslosen der besonders schwer heimgesuchten Berufe ist nicht zu umgehen. Für die Bauarbeiter beginnen, wie wir hören, bereits in den nächsten Tagen Verhandlungen über die Krisenunterstützungsfrage. Nicht nur für die Bauarbeiter, sondern für alle Opfer der Arbeitsmarktkrise, die bereits aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschieden sind, muß gesorgt werden. Rasche Hilfe ist notwendig. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Reichsbahn-Tariferhöhung?

Erklärung des Verkehrsministers Stegerwald im Ausschuß.

Der Verkehrsausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit einem wirtschaftsparteilichen Antrag, worin die Regierung ersucht wird, gegen die geplante Erhöhung der Personentarife im Berliner Stadtbahn- und Vorortverkehr Einspruch zu erheben. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald erklärte dazu, daß er und das gesamte Kabinett sich dieser Erhöhung wohl nicht werde verschließen können. Die Erhöhung der Berliner Lokaltarife allein werde, wie der Minister weiter ausführte, den Haushalt der Reichsbahngesellschaft nicht in Ordnung bringen. Man stehe vielmehr vor der Frage, ob man — zu Lasten anderer Steuern — die Verkehrssteuerlast der Reichsbahn senken oder einer Erhöhung von Reichsbahntarifen nähertreten wolle. Die Abstimmung über den Antrag wird erst heute erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0001

Die Volksgesundheit in Preußen.

Der Preußische Landtag

fördert in rascher Beratung die Verabschiedung des Etats. Diese Arbeit hat freilich etwas Unwirkliches; denn über welche Mittel Preußen im nächsten Jahr verfügen wird, steht noch gar nicht fest. hängt vielmehr vollständig vom Gange der Reichsfinanzreform ab.

Am Mittwoch erledigte der Preußische Landtag die noch ausstehenden Abstimmungen zum Domänenetat und begann dann die zweite Lesung des Etats der Volkswohlfahrt beim Kapitel Gesundheitswesen.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer

gab einleitend einen erschöpfenden Tatsachenbericht sowohl über den allgemeinen Gesundheitsstand wie über die Arbeiten seines Amtes. Den Hauptnachdruck legte er auf die rasch sinkende Geburtenziffer und die keineswegs günstige Entwicklung der Sterbezahlen. Er sprach die Erwartung aus, daß wir binnen kurzem in Deutschland einem ausgesprochenen Rückgang der Bevölkerungszahl entgegengehen. Merkwürdig ist dabei, daß Deutschland eigentlich kein Zweikindersystem hat. Denn die Zahl der Anträge auf Verleihung der Ehrengabe für das zwölfte Kind 200 (!) haben sich im letzten Jahre ungefähr verdünnfacht. Offenbar ist die Zahl der kinderlosen Ehen noch sehr viel rascher gestiegen. Auch an das Kapitel der Bevölkerungspolitik sollte man bei der Neuverteilung der Steuerlasten denken.

Im Anschluß an Hirtsiefers Rechenschaftsbericht zeichnete

Prof. Dr. Chajes (Soz.)

ein erschütterndes Bild der Wirkungen der jetzigen Sparsamkeitsparole in den Gemeinden auf die Volksgesundheit. Die ungeheure Zahl der

Arbeitslosen und Ausgesteuerten

wird den Gesundheitsstand der Bevölkerung notwendig weiter verschlechtern. Die Hetze gegen die angebliche Mißwirtschaft der Gemeinden tobt sich auf Kosten der gesundheitlichen Wohlfahrtspflege aus. In Wahrheit treiben die Gemeinden keine Mißwirtschaft, sondern erfüllen nur eben ihre

Pflicht, die Arbeitslosen vor dem Hungertode zu bewahren.

(Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) In der jetzigen notgedrungenen Sparsamkeit drosselt Berlin die Schwangeren-Fürsorge, schränkt die Tuberkulosen-Verschickung ein, streicht ein Drittel von den Mitteln für die Fürsorge für Lungenkranke, senkt die Ausgaben für die Schulgesundheitspflege, vermindert die Ausgaben für das Schulfrühstück um 50 Prozent — all das wahrscheinlich, weil die günstige Wirtschaftslage eine Einschränkung der Ausgaben für die Wohlfahrtspflege unbedenklich erscheinen läßt. (Heiterkeit und Hört, hört! bei den Soz.). Selbst die Mittel für die Trinkerfürsorge sind zusammengestrichen, die Mittel für die Erholungspflege für Schulkinder auf die Hälfte herabgesetzt. Durch Verfügung vom 17. Januar hat der Berliner Magistrat angeordnet, daß die Serum- und Röntgen-Untersuchungen in den städtischen Krankenhäusern eingeschränkt werden;

alle wissenschaftlichen Untersuchungen werden kurzer Hand verboten.

(Große Bewegung). Ich will die Durchschnittszahlen des Ministers nicht bestreiten; aber was beweisen Durchschnittszahlen, wenn in Waldenburg 2,5 Prozent der Schulkinder tuberkulös und weitere mehr als 30 Prozent skrofulös sind. (Bewegung). In der Aera Schacht treibt Deutschland Sparsamkeit auf Kosten seines einzigen Kapitals, der Volksgesundheit. (Lebh. Beifall bei den Soz.).

Das Berliner Oberversicherungsamt hat den Krankenkassen verboten, sich auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene durch einen Delegierten vertreten zu lassen. Auch das Ministerium selbst hat den Krankenkassen ähnliche Auflagen gemacht. Wir fordern Einschränkung auch der viel zu vielen Kongresse auf medizinischem Gebiete; aber hier hat man die Sparsamkeit wieder am falschen Ende angefangen. (Sehr wahr! bei den Soz.). Wir können uns als Regierungspartei nicht den agitatorischen Luxus leisten, alle möglichen Mehrausgaben zu beantragen, wenn wir noch nicht einmal wissen, wie wir den Staatshaushalt ins Gleichgewicht bringen sollen. Aber wir stellen fest, daß die bisher zur Verfügung stehenden Mittel für die großen Aufgaben des Staates auf dem Gebiet der Volksgesundheitspflege gänzlich unzureichend sind. (Sehr wahr! bei den Soz.).

Wir werden unsere Aufgabe weiter darin erblicken, das Volkswohlfahrtsministerium zu praktischen Leistungen für die Volksgesundheit vorwärts zu treiben. (Lebh. Beifall bei den Soz.).

Abg. Bundt (Dntl.) polemisiert gegen die Straffreiheit der Abtreibung und des Homosexualismus und rühmt die freie Liebestätigkeit, die menschlich viel mehr Gutes schaffe als ein Beamtenapparat.

Abg. Dr. Faßbender (Ztr.): Die jetzige Sparsamkeit im Gesundheitswesen ist das Verkehrteste, was wir überhaupt machen können. Die Krankheiten werden uns vielmehr kosten, als die Vorbeugung erfordern würde. (Sehr wahr!)

Frau Neumann (Komm.): Nur in Rußland wird der arbeitende Mensch geschützt.

Abg. Heidenreich (DVP.): Der Volkswohlfahrtsminister treibt eine ausgesprochene Zentrums-Personalpolitik. (Zurufe bei den Komm. Ihr ärgert Euch bloß, weil Ihr nicht dabei seid.)

Die Weiterführung der Debatte wird auf Donnerstag vertagt.

Was will das Zentrum?

Steuererhöhungen oder Steuersenkungen?

Das Berliner Zentrumsblatt teilte am Mittwoch abend mit, daß die Zentrums-Abgeordneten Brüning und Esser im Auftrage des Vorstandes der Zentrumsfraktion dem Reichskanzler die nach zweitägigen Beratungen beschlossene Stellungnahme des Zentrums zur politischen Behandlung des Haager Abkommens zur Kenntnis gebracht hat. Ueber den Inhalt der Forderungen des Zentrums heißt es in der Verlautbarung der „Germania“:

„Das Zentrum verlangt, daß vor der endgültigen Entscheidung über den Youngplan eine Klärung der Finanzlage erfolgen müsse. Diese Klärung hat zur Voraussetzung die Verabschiedung der zur dauernden Gesundung der Kassenlage notwendigen Gesetze und stärkere Bindung der Regierungsparteien in Bezug auf die Durchführung der Finanz- und Steuerreform.“

Diese Meldung ist reichlich unklar, so daß ein genaues Urteil über die Absichten des Zentrums erst gewonnen werden kann, wenn man über sie im einzelnen unterrichtet ist. Von der Sozialdemokratie ist volle Klarheit über die Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden stets gewünscht worden, besonders eindringlich im Dezember 1929, als die Reichsregierung auf der Billigung der Grundzüge ihres Finanzprogramms bestanden hat. Damals hat das Zentrum allerdings nicht den Standpunkt vertreten, daß vor einer endgültigen Stellungnahme über diese weitgehende Finanzreform eine Feststellung der tatsächlichen Finanzverhältnisse erfolgen müsse.

Wir möchten auch darauf hinweisen, daß das Zentrum sich im Irrtum befindet, wenn es glaubt, daß die Annahme der Younggesetze von jeder Partei von Bedingungen abhängig gemacht werden kann. Die Regierungsparteien haben an der Annahme der Younggesetze ein gemeinsames Interesse. Es deckt sich mit dem Gesamtinteresse des Volkes, für das die Erleichterungen aus dem Youngplan eine wichtige Voraussetzung für die Besserung der Wirtschaft und Finanzverhältnisse Deutschlands sind. Außerdem aber haben auch andere Parteien Forderungen an die Gesetzgebung zu stellen, die sie mit demselben Recht wie das Zentrum zur Voraussetzung ihrer Zustimmung zum Youngplan machen können.

Ein verfolgter Zeuge.

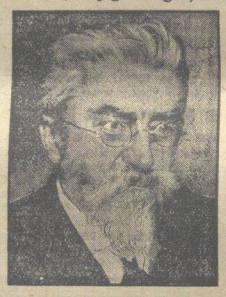
Im Jorns-Prozeß

erscheint am Mittwoch zu Beginn der Verhandlung neben zwei anderen Zeugen ein Herr Radloff. Während die anderen entlassen werden und sich entfernen, kommt dieser Radloff noch einmal herein und bittet dringend um Gehör. Dem Vorsitzenden ist das offenbar peinlich: nur widerstrebend erteilt er die Erlaubnis. Der Mann ist sehr aufgeregt und gestikuliert lebhaft. Er bittet um Schutz und droht zuletzt, das nächste Mal eine Schußwaffe mitzubringen. Wie kommt der Mann dazu? Leidet er am Verfolgungswahn? Der Vorsitzende verrät einmal flüchtig seinen rechten Namen Runge. Es ist jener Posten vom Eden-Hotel, der erst Karl Liebknecht und dann mit noch scheußlicherer Brutalität Rosa Luxemburg mit dem Gewehrkolben bearbeitet hat, bevor sie ihren Todesweg antraten. Er findet keine Arbeit mehr und wird, wo er sich blicken läßt, von Kommunisten überfallen und verprügelt.

Seine königliche Hoheit.

Seine königliche Hoheit, der Kronprinz Rupprecht von Bayern, haben soeben geruht, abermals 50 000 Mark vom bayerischen Staate als Aufwertung herauszupressen. Seine königliche Hoheit ist so arm, daß dagegen selbst das Elend der Heimarbeiter im bayerischen Wald verblaßt. Ein Nürnberger Bürger hat sich an ihn um eine kleine Unterstützung gewandt. Er erhielt darauf die Antwort, daß es dem hohen Herrn eines der schwersten Opfer sei, die ihm der Umsturz auferlegt habe, daß er tatenlos zusehen müsse, wie der neue Staat skrupellos den Mittelstand vernichtet. Was Seiner königlichen Hoheit an Einnahmen noch verblieben sei, reiche bei weitem nicht aus. Als kleine Beihilfe habe Seine königliche Hoheit den Betrag von 30 Mark genehmigt, der Betrag könne aber leider erst Anfang April aus der Kronprinz-Rupprecht-Spende überwiesen werden. Arme königliche Hoheit! Eben erst 50 000 Mark erhalten — und doch kann er einem Notleidenden nur 30 Mark zahlen, und auch das noch mit drei Monaten Ziel!

Rudolf Penzig 75 Jahre alt.



Dr. Rudolf Penzig,

einer der Hauptführer der freireligiösen Bewegung in Deutschland, feiert am 30. Januar seinen 75. Geburtstag. Aus dem Lehrerberuf hervorgegangen, war er längere Zeit Schulleiter in Deutschland, Livland und der Schweiz. Seit 1892 lebte er als freier Schriftsteller in Berlin und veröffentlichte zahlreiche Schriften über ethische und religiöse Probleme.

Unterschlagungen bei der Reichswehr.

Ueber ¾ Millionen Mark.

Im Nachtrag zum Haushalt des Reichswehrministeriums 1929 tritt eine merkwürdige Erscheinung zutage, die bisher noch nicht allgemein bekannt geworden ist. Es ist bei den Kassen der Reichswehr förmlich eine Unterschlagungsepidemie ausgebrochen, die die Reichskasse durch eine Nachforderung von 757 550 Mark bereinigen soll.

Im Kapitel 20 und Kapitel 31 wird geforderte ein „Mehr“ zur Deckung von Kassenfehlbeträgen, die in dem Zeitraum seit 1924 entstanden, jetzt aber haushaltmäßig gebucht werden müssen:

489 000 Mark wegen der Unterschlagung des Oberfekretärs Martin beim Heeres-Wirtschafts- und Rechnungsamt unter Beihilfe des Vorstandes dieses Amtes, Oberinspektors Wolfschach. Das strafrechtliche Verfahren gegen Martin und Wolfschach ist noch nicht abgeschlossen.

127 000 Mark wegen der Unterschlagung des ehemaligen Obersekretärs Röthig beim Heeres-Wirtschafts- und Rechnungsamt der Kraftfahrabteilung 3. Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung schwebt.

33 000 Mark wegen der Unterschlagung des Vertragsangestellten Albers mit den Rechnungsführern der 4. Eskadron des Reiterregiments 5 in Stolp.

5000 Mark — Veruntreuungen von Dienstgeldern durch den Obersekretär Stopp beim Infanterieregiment 3. Stopp ist entlassen worden.

2500 Mark —Unterschlagung durch den Rechnungsführer Hoffmann vom Infanterieregiment 1. Hoffmann wurde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

9000 Mark — Diebstahl in der Kasse des Artillerieregiments 2 in Jüterbog. Bisher sind durch den verantwortlichen Oberzahlmeister Schackow lediglich 600 Mark abgedeckt.

14 000 Mark — Unterschlagung des Verwaltungsinspektors Tems bei der Heeresunterkunft in Ratzeburg.

7700 Mark — Unterschlagung des Inspektors Kopfal, Artillerieregiment 3.

14 000 Mark — Unterschlagung des Rechnungsführers Jörg bei der 3. Fahrabteilung. Jörg wurde mit Gefängnis bestraft.

2400 Mark — Unterschlagung des Unteroffiziers Lange bei der 3. Kraftfahrabteilung Berlin. Lange wurde mit Gefängnis bestraft.

7000 Mark — Unterschlagung und Urkundenfälschung des Rechnungsführers Zaschoch beim Infanterieregiment XI. Er wurde mit Gefängnis und Dienstentlassung bestraft.

4000 Mark — Unterschlagung des Rechnungsführers Siebert beim Fehdarillerieregiment IV.

1000 Mark — Unterschlagung des Oberwachtmeisters Henke bei der Militärlehrschmiede in Hannover.

15 000 Mark — Unterschlagung des Verwaltungsinspektors Freytag bei der Heeresunterkunft Munster. Freytag hat Selbstmord begangen.

3000 Mark — Unterschlagung des Oberwachtmeisters Baumert, beim Reiterregiment XI. Baumert wurde mit Gefängnis bestraft.

3000 Mark — Unterschlagung des Rechnungsführers Müller, beim Reiterregiment XII.

6900 Mark — Veruntreuung des Angestellten Nordern, beim 16. Reiterregiment.

9300 Mark — „21 Unterschlagungen und Kassendiebstähle, in der Hauptsache bei Kompagnien verschiedener Regimenter durch ungetreue Rechnungsführer verursacht“.

Man wird im Reichswehrministerium dieser Unterschlagungsseuche gründlich nachgehen und für ein verschärftes Kontrollsystem Sorge tragen müssen.

Zur Hungersnot in China.

Und die Welt erstickt in Getreide.

Wie wir in einem Artikel unserer Dienstag-Nummer mitteilten, sind in China durch Mißernten, Frost und Krieg zwei Millionen Menschen zum Hungertode verurteilt, wenn es nicht gelingt, Getreide nach dorthin zu schaffen. Es wird nun der Vorschlag gemacht, daß der Völkerbund sich der Sache annehmen möge.

Heute veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung“ den Brief eines Vertreters der größten Getreide-Welthandelsfirma, in welcher dieser vorschlägt, das überflüssige Getreide der Welt nach China zu bringen. Der sichtbare Weltvorrat von Weizen am 1. Januar 1930 — also ohne die unsichtbaren Vorräte noch bei der Landwirtschaft — betrug ca. 16 Millionen Tonnen, eine Rekordziffer. Der Importbedarf Europas und der außereuropäischen Lande vom 1. Januar bis zum Ende des Erntejahres 31. Juli 1930, beträgt nur ca. 11 Millionen Tonnen.

Zu diesem Weizenvorrat, der niemals aufgebraucht werden kann, kommt ein riesiger Roggenvorrat, der die Lage der Landwirtschaft drückt. Man weiß nicht einmal, wie man dies überflüssige Getreide nur an die Schweine verfüttern soll. Ein grotesker Widersinn unserer gegenwärtigen Zeit.

Es gibt hinieden Brot genug für alle Menschenkinder. Die Landwirtschaft, nämlich die getreidebauende Landwirtschaft der ganzen Welt, seufzt darüber, daß es zuviel Brotgetreide gibt, daß die großen Vorräte ihr die Preise drücken — sie könnte also, viel besser und sicherer als durch Zölle und Aehnliches, dann saniert werden, wenn die Welt sich entschlösse, das Geld, das sie jetzt überall z. B. für ein paar überflüssige Panzerkreuzer vergeudet, zum Ankauf von Getreidevorräten zu benutzen, um sie den hungernden Chinesen zuzuführen. Mit anderen Worten: Die Landwirte in der ganzen Welt haben das gleiche Interesse wie die hungernden Chinesen, und sie, die Landwirte, sollten aus diesem, ihrem eigenen Sonderinteresse heraus in jedem Lande auf ihre Regierungen drücken, damit sie mit den hungernden Chinesen zugleich auch ihnen, den Landwirten, helfen.

Das ist in der Tat ein Appell an sehr materielle Interessen. Aber vielleicht hat der Einsender recht, daß dieser Appell verfangen könnte, wenn der Appell an die Menschlichkeit versagt.

Deutsch-polnisches Getreide-Exportkartell.

Das landwirtschaftliche Notprogramm der Reichsregierung, daß sich vor allem mit der Krise des Getreidebaues beschäftigte, sah bekanntlich eine Verständigung mit Polen über den Roggenexport vor. Es handelte sich hierbei vornehmlich darum, die preisschädigende Konkurrenz der beiden Länder auf den nordischen Märkten durch friedliche Verständigung zu ersetzen. Die Verhandlungen, die hierüber mit Polen geführt wurden, waren jedoch zunächst wenig erfolgreich. Vor allem fürchteten die Polen, bei einem solchen Abkommen infolge ihrer eigenen Kapitalschwäche ins Hintertreffen zu kommen, indem die beiden deutschen großen Getreidehandelskonzerne (Deutsche Getreide-Handelsgesellschaft und Scheuer-Konzern) durch Gewährung günstiger Zahlungsbedingungen einen großen Teil des Geschäfts an sich reißen würden. Durch das in Deutschland geltende System der Einfuhrscheine werde überdies den deutschen Exporteuren eine dauernde Ausfuhrprämie in Höhe von 6 RM. (gleich 12 Zloty) gezahlt, während die polnische Prämie nur 6 Zloty betrage und bis zum 15. April befristet sei. In der Anfang Januar in Warschau stattgefundenen gemeinsamen Tagung konnten jedoch die Hauptschwierigkeiten überwunden werden, so daß gegenwärtig das Zustandekommen eines deutsch-polnischen Exportkartells für Getreide nur noch davon abhängt, ob es gelingen wird, den polnischen Getreidehandel in einem straffen Kartell zu organisieren. Allerdings dürfte das dann zustandegekommene Kartell für dieses Getreidejahr keine große Bedeutung mehr erlangen

Der Hugenberg-General.

Der bayrische General Krafft von Delmensingen hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in der er den Reichspräsidenten v. Hindenburg auffordert, den Youngplan nicht zu unterzeichnen. Wenn eine Weigerung des Reichspräsidenten, zu unterzeichnen, keinen praktischen Erfolg haben sollte, so müsse der Reichspräsident wenigstens vorher zurücktreten und die Unterzeichnung des Youngplanes einem anderen überlassen. — Der Herr General ist vor kurzer Zeit aus der Reichswehr ausgeschieden.

Die Internationale Zahlungsbank soll am 1. April ihre Tätigkeit aufnehmen, vorausgesetzt, daß bis dahin Youngplan und Haager Vereinbarungen von allen Großmächten ratifiziert sind. Die Auflegung der ersten Reparationsanleihe könnte im Mai erfolgen.

Das endgültige Ergebnis des Volksentscheides ist nunmehr vom Reichswahlausschuß festgestellt worden. Es waren 42 292 076 Stimmberechtigte vorhanden. Von den gültigen Stimmen lauteten auf Ja 5 838 866 (13,8 v. H.) und 338 231 (0,8 v. H.) gegen den Gesetzentwurf. Es waren von den insgesamt abgegebenen 6 177 099 (14,6 v. H.) Stimmen 131 533 (0,3 v. H.) ungültig.

Kriegerischer Bürgermeister. Die Aufführung des antimilitaristischen Dramas „Sein einziges Kind“ durch die Schauspielvereinigung „Durch und für das Volk“ in Culemborg (Holland) wurde von dem katholischen Bürgermeister des Ortes verboten. Der Bürgermeister wollte die Aufführung unter der Bedingung zulassen, daß gerade die sieben wichtigsten Seiten des Dramas gestrichen würden. Dies lehnte die Schauspielvereinigung natürlich ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0002

Neue Glühbirne erfunden.

Dr. W. A. Coolidge

soll eine Erfindung geglückt sein. Dem Kongreß des amerikanischen Instituts der Elektroingenieure machte Dr. Coolidge, der Direktor der Laboratorien der General Elektric Co. von der Erfindung eines neuen Kunstlichtes ausführliche und sensationell anmutende Mitteilungen. Das Prinzip des neuen Lichtes soll darin bestehen, daß zwei Wolfram-Elektroden durch einen einem Quecksilberbogen parallel laufenden Wolfram-Faden in Verbindung gebracht werden. Bald werde die neue Erfindung technisch vollkommen durchkonstruiert sein. Ihre umwälzende Bedeutung für das Gesamtgebiet der künstlichen Beleuchtung sei unverkennbar.— Coolidge ist bereits bekannt als der Erfinder der Glühkathoden-Röntgenröhre. Seit dem Gelingen dieser Erfindung beschäftigte er sich mit der Herstellung einer Röhre, die Kathodenstrahlen nicht zu erzeugen, sondern im Gegensatz zur Röntgenröhre auch nach außen ausstrahlen kann. Es ist durchaus möglich, daß seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sind, wenn es ihm wirklich gelang, eine Kombination von Temperaturstrahlen und Gasentladungslampe zu konstruieren. Der Endeffekt könnte sein, daß das elektrische Licht wesentlich billiger wird.

Erfolge des englischen Zeppelins. Das englische Staatsluftschiff R. 100 ist am Mittwoch nach einem 55stündigen ununterbrochenen Dauerflug zu seinem Ankermast zurückgekehrt. Das Luftschiff hat insgesamt 3250 englische Meilen zurückgelegt, eine Entfernung, die zu einer Ozeanüberquerung nach Amerika oder Kanada genügt hätte. Man erblickt in London in der erfolgreichen Beendigung dieses Dauerfluges einen Beweis für die guten Flugeigenschaften des Fahrzeuges und nimmt an, daß der geplante Flug nach Montreal (Kanada) im Laufe der nächsten Wochen durchgeführt werden kann. Die seinerzeitige deutsche Meldung, daß das englische Luftschiff überhaupt nicht fliegen könnte, trifft also nicht zu.

Großfeuer in Berlin NO. Am Mittwoch morgen gegen neun Uhr brach in der Wachsschmelze der Astroline-Gesellschaft Feuer aus. Große Mengen von Oel und Wachs boten den Flammen reiche Nahrung. Sieben Löschzüge und mehrere Transportwagen des Rettungsamtes trafen an der Brandstelle ein. Den vereinten Kräften der Feuerwehr gelang es, sämtliche Männer und Frauen in den gefährdeten Räumen in Sicherheit zu bringen. Erst nachdem die gefährdeten Menschen gerettet waren, wurde mit sechs Schlauchleitungen und vier Schaumgeneratoren der Brand bekämpft. Der Sachschaden ist außerordentlich erheblich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Wieder ein tödlicher Papageienbiß. In Chemnitz ist am Mittwoch der erste Todesfall der sogenannten Papageienkrankheit festgestellt worden. Eine städtische Kommission, die die dortigen zoologischen Handlungen besichtigte, machte die Feststellung, daß ein Vogelhändler im Besitz eines erkrankten Papageies war. Der Händler hatte sich im Herbst von dem kranken Tier in die Hand beißen lassen und erkrankte bald darauf so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er in der Nacht zum Mittwoch gestorben.

Die Erbschaft des Nachtwächters Saddington. Der nicht gerade übermäßig bemittelte Nachtwächter der englischen Stadt Leicester, ein gewisser Saddington ist ein schwerreicher Mann geworden. Er setzte sich eines Morgens von seiner anstrengenden Tätigkeit müde auf eine Bank im Stadtpark und begann eine dort liegengebliebene Londoner Zeitung zu lesen. Da fiel ihm eine Anzeige auf, in der die Erben eines in Australien verstorbenen Engländers namens Saddington gesucht wurden. Der Nachtwächter erinnerte sich dunkel an einen Oheim, welcher dereinst, allerdings als armer Arbeiter, nach Australien auswanderte und meldete sich, ziemlich ungläubig, auf das Inserat hin, als Erbe. Und tatsächlich stellte sich heraus, daß der nächtliche Hüter der Ruhe und Ordnung der einzige rechtliche Erbe des Verstorbenen sei. Er erhielt bare 50 000 Pfund (eine Million Mark) und ist so im wörtlichsten Sinne über Nacht der reichste Bürger von Leicester geworden. Der Mann kam wirklich von glückbringendem Zufall sprechen, denn der längst vergessene Erbonkel segnete bereits vor annähernd 20 Jahren das Zeitliche und die zuständigen Behörden haben nach langen ergebnislosen Recherchen in der auf der Bank versehentlich liegen gelassenen Zeitung die gesetzlich vorgeschriebene letzte Annonce veröffentlicht.

Keine Posten für Säufer. Nach einer öffentlichen Erklärung des amerikanischen Justizministers Mitchell soll während der Amtszeit des Pro-Prohibitionisten Hoover kein Alkoholkonsument und nicht einmal ein theoretischer Gegner der Prohibition zur Bekleidung eines Regierungspostens zugelassen sein. Bewerber um Beamtenstellen sollen von Geheimbeamten über ihre alkoholischen Lebensgewohnheiten und entsprechenden Ansichten bespitzelt werden.

Bauernunruhen an der Unterweser. Aus Oldenburg wird berichtet: In Sandstedt an der Weser kam es am Dienstag anläßlich einer Zwangsversteigerung zu neuen Bauernunruhen. Etwa 200 Landwirte versuchten, die Versteigerung zu verhindern. Sie bauten auf der Straße Barrikaden, um den Abtransport des Viehs unmöglich zu machen. Die Tiere durchbrachen die Barrikaden, wurden von den Bauern wieder eingefangen und in das Dorf zurückgetrieben. Das Gendarmeriekommando war gegen die Massen machtlos.

Heimtückischer Säuremord. In Gladbach-Rheydt wurde der Gerbermeister Anton Metzner in seinem Hause hinterrücks mit Säure übergossen. Unter fürchterlichen Schmerzen stürzte er auf die Straße, wo ihn herbeieilende Nachbarn zum Arzt brachten. Eine Stunde später ist Metzner im Krankenhaus unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Ueber die Beweggründe zur Tat sowie über den Täter ist noch nichts bekannt.

Angeteuer Alpenschwärmer. Den Mitgliedern der Chemnitzer Sektion des Deutsch-österreichischen Alpenvereins wurde in der Jahreshauptversammlung im Dienstag eine böse Ueberraschung insofern bereitet, als festgestellt wurde, daß der bisherige Kassierer des Vereins, ein Kaufmann Wilde, 8600 ℳ Vereinsgelder für persönliche und geschäftliche Zwecke verbraucht hat.

Bestrafung für Freitod? Vom Berliner Schnellrichter wurde der beschäftigungslose Musiker Marion Wochzikowski, der sich am Montag morgen auf dem Bahnhof Alexanderplatz knapp vor Einfahrt eines Stadtbahnzuges in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen geworfen hatte, freigesprochen. Der Selbstmordkandidat war dadurch, daß der Motorwagenführer seinen Zug rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, gerettet worden. Nunmehr bekam er eine Anzeige wegen Transportgefährdung. Der Angeklagte, ein kleiner abgehärmter Mann in ärmlichster Kleidung, mit dem man Mitleid haben muß, erzählt dem Richter, daß seine Frau mit einem Matrosen durchgegangen sei, und seine Trompete, das Letzte, was er gehabt hätte, sei ihm auch noch gestohlen worden. Der Staatsanwalt sagt in seinem Schlußwort, daß in diesem ungewöhnlichen Straffall zwar der objektive Tatbestand zur Bestrafung gegeben sei aber nicht der subjektive. Der Angeklagte habe nicht die böse Absicht bewußter Transportgefährdung gehabt, sondern in Verzweiflung unüberlegt gehandelt.

14 Millionen unterschlagen. Wegen Veruntreuung von 14 Millionen Goldmark, die selbst in der Geschichte des amerikanischen Bankwesens einen Rekord darstellen, wurde der frühere Vizepräsident der Union Industrial Bank in Flint (Michigan) zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Neun frühere Angestellte der Bank erhielten gleichfalls hohe Freiheitsstrafen.

Das scheintote Kind. Im Dorfe Ahrenshagen bei Ribnitz hat sich ein Vorfall ereignet, der in der dortigen Gegend großes Aufsehen erregte. Das dreijährige Kind des Siedlers Stoffel, das eine Zeit lang krank gewesen war, lag plötzlich regungslos da. Die Familie mußte den Umständen nach annehmen, daß das Kind gestorben sei. Der Tod wurde deswegen bei der zuständigen Behörde angemeldet und der Vater trug sich gerade mit der Absicht seinen Sarg zu bestellen. Er ging noch einmal in das „Totenzimmer" und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß das Kind Lebenszeichen von sich gab. Offenbar liegt hier ein Fall von Scheintod vor. Das Kind hatte 24 Stunden ohne jegliches Lebenszeichen gelegen.

Auch ein Rekord. Der bekannte amerikanische Statistiker Robert M. Davis ist im Besitze eines sieben Fuß langen Eisenbahnbillets, das ihm von der Pennsylvanina-Eisenbahngesellschaft in Newyork verkauft worden ist. Das Billet, das nach den Mitteilungen der Bahngesellschaft alle bisherigen Mittellängenrekorde schlägt, ermächtigt seinen Inhaber zum Besuche von 35 amerikanischen Städten. Mr. Davis ist der Vorsitzende einer Regierungskommission für Industrie- und Handelsfragen und wird zum Studium der Produktion in den einzelnen Landesteilen die ganze Union bereisen.

Die Sängerin Emmy Destinn †.

Emmi Destinn,

die weltberühmte Sängerin, ist im Alter von 52 Jahren in Böhmisch-Budweis gestorben.

Schüler mit Revolvern. In der Freien Goetheschule in Wandsbek bei Hamburg gerieten zwei Schüler während der Pausen durch Hänseleien in Streit, der schließlich so ausartete, daß ein älterer Bruder des einen Schülers versuchte, ihn zu schlichten. Darauf zog der 13jährige Schüler K. einen Revolver und schoß dem Friedensstifter, dem 15jährigen Schüler G., in die Brust. Der Angeschossene brach schwerverletzt zusammen. Er wurde sofort ins Krankenhaus überführt. Soweit festgestellt werden konnte, besteht direkte Lebensgefahr nicht.

Familientragödie. Im Haag tötete ein 54 Jahre alter früherer ostindischer Kulturbeamter nach einem ehelichen Zwist seine Frau durch zwei Kopfschüsse und erschoß sich sodann selbst. Der Grund der Tat soll in großen Börsenverlusten zu suchen sein. Die beiden Kinder, Sohn und Tochter, die während der Tat abwesend waren, fanden bei ihrer Rückkehr die Eltern tot vor.

Ein Hundertjähriger. In dem braunschweigischen Dorfe Bebdingen (Kreis Wolfenbüttel) konnte der Böttchermeister Friedrich Weber seinen hundertsten Geburtstag begehen. Die ganze Gemeinde feierte mit ihm. Von der Landesregierung, der Kreisdirektion usw. waren Gratulanten erschienen. Unter den sehr zahlreichen Glückwünschen befand sich auch ein solcher des Reichspräsidenten.

Grausame Rache eines Betrogenen. In dem nordbulgarischen Orte Balai ließ der zum Arbeitsdienst einberufene junge Bauer Danail Petrow seinen Rivalen entmannen. Als Petrow nach seinem Dienst wieder in seine Heimat zurückkehrte, flüsterten ihm Bekannte zu, daß seine Frau Lubitza während seiner Abwesenheit die Geliebte eines Knechts geworden sei. Außer sich vor Wut und Eifersucht erklärte der Betrogene seiner Frau, daß er sie „wie einen Ziegenbock abschlachten" würde, wenn sie ihm nicht behilflich wäre, ihren Liebhaber umzubringen. Die eingeschüchterte Frau sagte zu und ihr Mann drängte sie jetzt, dem Knechte ein Schäferstündchen zu geben und ihn dabei mit einem Rasiermesser zu entmannen, damit ihm die Lust zu seinen Streichen verginge. Lubitza handelte tatsächlich nach dem Verlangen ihres Mannes. Nur schnelle ärztliche Hilfe konnte das Leben des Knechtes retten, der schwer verletzt im Krankenhause liegt.

Rabiate Angeklagte mißhandeln einen Richter. Unglaubliche Szenen spielten sich vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Neukölln ab, wo zwei Mitglieder der Berliner Unterwelt, die ein langes Vorstrafenregister haben, über das Gericht herfielen und ihre im Saale anwesenden Freunde aufforderten, sich an den Ausschreitungen zu beteiligen. Angeklagt waren die beiden „Gelegenheitsarbeiter" Lettow und Brauer wegen Betruges und Urkundenfälschung. Brauer sprang über die Angeklagtenbank und schlug auf den Vorsitzenden ein, den er mit der Faust mehrmals ins Gesicht traf, wobei auch der eine Beisitzer etwas abbekam. Der wie rasend tobende Mann wandte sich dann gegen den Justizwachtmeister, der dem Richter zu Hilfe eilte und schlug gemeinsam mit seinem Mitangeklagten Lettow derartig auf den Beamten ein, daß dieser den Gummiknüppel ziehen und Lettow einige Schläge über den Kopf geben mußte. Auf ein Alarmsignal waren inzwischen mehrere Justizwachtmeister zu Hilfe geeilt. Sie kamen gerade rechtzeitig, da die beiden Angeklagten ihre im Zuhörerraum anwesenden Freunde aufgehetzt hatten, ebenfalls gegen das Gericht vorzugehen. Die Justizbeamten mußten den Saal räumen, was nur möglich war, in dem sie die johlenden Angehörigen der Unterwelt mit dem Gummiknüppel in Schach hielten. Inzwischen war es auch gelungen, Lettow zu fesseln und in das Untersuchungsgefängnis zurückzuführen.

Verzielter Millionenraub. Durch die Wachsamkeit der polnischen Kriminalpolizei konnte ein raffiniert vorbereiteter Anschlag auf den Tresor der Czenstochauer Filiale der Bank von Polen vereitelt werden, nachdem die Verbrecher bereits im Nebenhaus der Bank eine Wohnung gemietet und von hieraus nach dem Tresorraum einen Gang gegraben hatten. Das Verbrechen wäre auch sicher zur Ausführung gelangt, wenn nicht die Warschauer Kriminalpolizei bei der einheimischen Verbrecherwelt eine Razzia unternommen hätte, bei der ihr die Pläne der Elektrizitätsvorrichtungen der Czenstochauer Bank in die Hände gefallen sind. Daß die internationale Bande, die an dem Unternehmen beteiligt war, in den Besitz der Pläne kam, ist auf den Verrat dreier Bankkassierer zurückzuführen, die verhaftet wurden. Die Kassierer hatten auch bereits den Versuch gemacht, die Leitungen zu den elektrischen Warnungssignalen zu zerstören. Der unterirdische Gang zu den Tresors der Bank war auch schon fast fertig gegraben. Die Verbrecher hatten mit großen Mengen Sauerstoffes und modernsten Gebläse-Instrumenten gearbeitet, die man in der von ihnen gemieteten Wohnung vorfand. Im Falle des Gelingens hätte der Bankraub 30 Millionen Zloty eingebracht.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Das Bandenwesen auf dem Balkan.

Bukarest, 30. Januar. (Eig. Funkm.). Die südbessarabische Eisenbahnstation Badului Trajan ist von einer bewaffneten Bande überfallen worden. Die Räuber machten den Versuch, einen Munitionszug in die Luft zu sprengen. Zwischen der Wache und den Räubern entwickelte sich ein Feuergefecht, das mehr als eine Stunde dauerte und in dem mit Gewehren und Handgranaten gekämpft wurde. Es gelang nach hartnäckigem Kampfe, die Bande in die Flucht zu schlagen. Zu ihrer Verfolgung wurden Militärkräfte eingesetzt.

Wiederum Wohnhauseinsturz in Neapel.

Rom, 30. Januar. (Telunion). In Neapel ist wieder einmal ein Teil eines Wohnhauses eingestürzt, wobei eine Reihe von Personen unter den Trümmern begraben wurden, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der Feuerwehr gelang es nach vieler Mühe, eine gelähmte Frau mit drei Kindern und einen 65 Jahre alten Mann mit mehr oder weniger leichten Verletzungen zu bergen.

Gewerkschaftliches.

Hereingefallene Scharfmacher.

Der Angriff der Metallindustrie auf das Vermögen des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist zum zweiten Mal in vollem Umfang abgewiesen worden. Ihre zweite Niederlage holten sich die Metallindustriellen vor dem Landesarbeitsgericht Dresden, das am Dienstag in dem Schadenersatzprozeß der Metallunternehmer gegen den Deutschen Metallarbeiterverband sein Urteil gefällt hat. Es lautet: Die Berufung der Kläger wird als unbegründet zurückgewiesen.

In der Urteilsbegründung betont das Gericht, daß der Schiedsspruch gegen den Bezirk Dresden des Metallarbeiterverbandes als tariffähige Vertragspartei ergangen sei. Der Bezirksleiter Teichgräber würde als schadenersatzpflichtig anzusehen sein, wenn ein Kausalzusammenhang zwischen dem Tarifbruch und dem entstandenen Schaden bestünde. Wohl liege in der Zahlung von Unterstützungen an Arbeiter, die die Sonntagsarbeit und die neunte Arbeitsstunde verweigerten, eine Tarifverletzung. Es sei jedoch kein Zusammenhang zwischen der Tarifverletzung und dem Schaden zu erkennen; dieser sei erst durch die Gesamtaussperrung entstanden. Die Metallindustriellen hätten also selbst den Schaden verursacht. Ohne Aussperrung hätte der Kampf eher abgebrochen werden können.

In Braunschweig haben die Kommunisten einen kläglichen Reinfall erlitten. Bei der Wiederwahl des Geschäftsführers des Baugewerksbundes, Lochner, der vor kurzem als einziger kommunistischer Stadtverordneter zur SPD. übertrat, hatten die Kommunisten Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um ihren ehemaligen Führer zu stürzen. Von den 92 Delegierten des Baugewerksbundes stimmten jedoch 75 für Theissen und nur 17 für den kommunistischen Gegenkandidaten. Selbst die noch der KPD. angehörenden Ortsverwaltungsmitglieder stellten sich auf die Seite Theissens.

Die Transportarbeiter-Internationale hält ihren Kongreß in der Zeit vom 22.—27. September in London ab. Der Kongreß wird dadurch einen besonderen Charakter tragen, daß zum ersten Mal Transportarbeiterverbände aus Asien, Nord- und Südamerika daran teilnehmen werden.

Aus der Holzarbeiter-Internationale sind der britische Möbelarbeiterverband, der finnische Holzarbeiterverband und der norwegische Bauarbeiterverband ausgeschlossen worden, weil sie es ablehnten, ihre Beziehungen zur Moskauer Gewerkschafts-Internationale abzubrechen.

Der rumänische Tabakarbeiterverband ist vom Internationalen Berufssekretariat der Tabakarbeiter offiziell als Mitglied anerkannt worden.

Der internationale Bergarbeiterkongreß, der für Ostern nach Krakau einberufen war, findet erst in der Zeit zwischen 12.—16. Mai statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0003

Kraft unserer Beziehungen zu den führenden deutschen Leinen-Webereien, welche uns zu dieser Veranstaltung gewaltige Warenposten zur Verfügung stellten, bringen wir **„Leistung auf Leistung“** in unseren „Weißen Wochen“. — Sei es, daß wir Normalpreise stark verbilligen konnten — sei es, daß wir für wenig Geld hochwertige Ware zu bieten vermögen — auf alle Fälle überraschen wir mit **Angeboten höchster Schlagkraft!!**

Beginn am Freitag, den 31. Januar, 8½ Uhr

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Träger- oder Achselschluß	95 Pf.
Damen-Hemden mit reicher Klöppelspitze	1.95
Damen-Hemdhosen mit Klöppelspitze od. Stickerei	1.95
Damen-Hemdhosen Ia Qualität, gewebt	95 Pf.
Damen-Nachthemden mit Klöppelspitze u. Hohlsaum	1.95
Damen-Nachtjacken Ia Köperbarchent	2.75
Schlafanzüge in eleganter Ausführung	5.90
Kinder-Hemdhose Ia Mako	1.25
Prinzeß-Unterröcke m. Valenciennes-Spitze u. Stick.	2.95
Damen-Schlüpfer K'seide, gute Qualität	1.95
Unterkleider Seiden-Trikot, pa. Qualität	1.95

Herren-Wäsche

Herren-Umlegkragen Ia Bielefelder Qualität	28 Pf.
Herren-Einsatzhemden mit aparten Einsätzen	1.35
Herren-Taghemden aus Ia Wäschestoff	2.95
Herren-Nachthemden mit farbigem Besatz	3.95

Kleiderstoffe

Voll-Voile 115 cm breit Ia Schweizer Ware . Meter	95 Pf.
Wollbatist erstklassige Qualität . Meter	1.75
Waschsamt bedruckt moderne Muster . . Meter	1.75
Waschkunstseide weiß 80 cm breit, Ia Qual. . Meter	98 Pf.
Crepe de Chine ca. 100 cm breit, reine Seide . . Meter	3.50
Crepe Satin 100 cm breit eleg. weichfl. Ware . Meter	7.50

Bettstellen

Bettstellen 90×190 cm weiß lack., 33 mm Stahlrohr	23.00
Bettstellen weiß lackiert 33 mm Stahlrohr, m. Fußbr.	27.50
Bettstellen weiß lackiert 33 mm Rohr, mit Fußbrett und Messingverzierung	32.00
Bettstellen weiß lackiert 33 mm Rohr, mit Fuß- u. Kopfbrett	39.00

Kinder-Bettstellen
in allen Größen und Preislagen

Bettwäsche

Kissenbezüge mit Einsatz und Fältchen	1.15
Kissenbezüge kräftige Qual., mit Languetten	1.35
Kissenbezüge reich bestickt, mit Hohlsaum	1.65
Kissenbezüge mit Klöppelspitze und Einsatz	2.95
Bettbezüge ungebleichte Kretonne	2.95
Bettbezüge vollgebleichte Kretonne	3.25
Bettbezüge Ia Linon	3.95
Bettbezüge Streifsatin, gute Qualität	4.95
Bettücher ungebleichte Kretonne	1.95
Bettücher 140×230 Ia Haustuch	2.65
Bettücher 140×230, Ia, mit Hohlsaum	2.85
Bettücher 140×230, Ia Damas mit Hohlsaum	3.75
Bettücher 150×230, pa. Edelhalbleinen	5.95
Bettbezüge Damast, Ia Qualitäten	6.75
Bettbezüge mit wundervoller Stickerei	12.50
Bettbezüge bunte, geblümt	3.95
Ueberlaken 150×250, reich bestickt	9.75

Handtücher

Handtücher Reinleinen, Militärdrell	78 Pf.
Handtücher vollweiß, Ia Jacquard	78 Pf.
Handtücher Damast, in hübsch. Mustern	85 Pf.
Handtücher Reinleinendrell vollgebleicht	1.15

Wischtücher

Wischtücher gesäumt und gebändert	18 Pf.
Wischtücher Ia Reinleinen, ca. 60×60	48 Pf.
Wischtücher Leinen, ca. 53×75	68 Pf.
Wischtücher Ia Reinl., Köper, ca. 60×80	98 Pf.

Gardinen

Fensterspitze . . . . . Meter	18 Pf.
Etamine 150 cm breit . . . . Meter	40 Pf.
Gardinenmull weiß gepunkt . . . . Meter	95 Pf.
Gardinen Meterware . . . . . Meter	85 Pf.
Gardinenleinen modern gestreift . . . Meter	95 Pf.
Spannstoff 120 cm breit . . . . Meter	95 Pf.
Halbstores englisch Tüll	1.95
Künstler-Garnituren 3 teilig	2.75
Scheibengardinen mit und ohne Volant Paar	75 Pf.
Bettdecken 1- und 2bettig	4.75
Waffelbettdecken . . . . . von	2.95 an

Tischwäsche

Servietten 50×50, Halbleinen	58 Pf.
Tischtücher für 4 Personen, Halbleinen	2.95
Tischtücher Damast, in hübschen Mustern	4.50
Tischtücher prima Mako, vollweiß, 130×160	6.75
Tee-Gedecke mit 6 Servietten, Halbleinen	5.75

Taschentücher

Taschentücher weiß Linon, mit bunter Kante . 6 Stück	98 Pf.
Taschentücher mit Hohlsaum und Spitze Stück	28 Pf.
Taschentücher mit farb. Kante und gestickten Ecken . Stück	18 Pf.
Taschentücher Geschenkaufmachung 3 Stück	65 Pf.
Kinder-Taschentücher mit Bildern und dariert Stück	8 Pf.

Stickereien

Stickereien 2—3 cm breit, Stücklänge 2,30 Meter Stück	29 Pf.
Stickereien 6—8 cm breit . . . Meter	25 Pf.
Klöppelspitze und Einsätze Stücklänge 5 Meter . Stück	50 Pf.
Trägerstickereien . . . . . Meter	18 Pf.
Hemdenpassen mit Klöppelspitze und Einf. Stück	22 Pf.
Damen-Kragen moderne Fassons	28 Pf.

Ein außergewöhnliches Angebot
Wir konnten von einer erstklassigen Tischtuch-Weberei
1 gr. Posten Tischzeuge
ca. 40% unter Preis erwerben!
Dieser Vorteil soll unserer Kundschaft restlos zugute kommen!

1 großer Posten
Frottier-Handtücher
extra schwere Qualitäten
z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern
ca. 40% unter Preis!

Baumwollwaren

Rohnessel ca. 80 cm breit, für Leib- u. Bettwäsche, Meter	32 Pf.
Hemdentuch vollgebl. kräft. Qualität, Meter	35 Pf.
Renforcé gute feinfädige Qualität, Meter	58 Pf.
Linon für Leib- u. Bettwäsche, Meter	68 Pf.
Makotuch bes. f. Leibwäsche geeign., Meter	78 Pf.
Handtuchstoff Gerstenkorn, mit Kante, Meter	28 Pf.
Handtuchstoff schwere Drellware, vollgebleicht . . Meter	58 Pf.
Inlett echt rot und federdicht, 80 cm breit, Meter	1.40
Inlett schwere Qualität, Deckbettbreite . . Meter	2.90
Inlett türkischrot, Ia Qual., Deckbettbreite . . . Meter	3.25
Bettbezugstoff 140 cm br., westf. Ware, Meter	1.18
Bettbezugstoff 130 cm breit, Streifsatin, gute Qual., Meter	1.28
Bettbezugstoff Linon, Deckbettbr., vorz. Qual., Meter	98 Pf.
Bettbezugstoff 180 cm breit, Damast, hübsche Muster, Meter	1.60
Köperbarchent vollgebleicht, gut aufgerauht . . . Meter	68 Pf.
Oberhemdenstoff in groß. Ausmusterung, Meter	85 Pf.
Schürzenstoff pa. Water, 116 cm br., Meter	98 Pf.

Bettenkauf ist Vertrauenssache
Beim Kauf unserer türkischroten Inlette geben wir einen
Garantie-Schein
auf Dichtheit und Echtheit

1 großer **Makotuch** (Fabrik-Posten Reste) bis 8 Meter, darunter die feinsten Edelgespinste, **auffallend billig!**

1 Stand Betten:
Oberbett, gefüllt mit 5 Pfd. Kupfedern
Unterbett, gefüllt mit 5 Pfd. Kupfedern
Kissen, gefüllt mit 1½ Pfd. Kupfedern
39.50

1 Stand Betten:
Oberbett, gefüllt mit 5 Pfd. Halbdaunen
Unterbett, gefüllt mit 5 Pfd. Kupfedern
Kissen, gefüllt mit 1½ Pfd. Halbdaunen
59.50

1 Stand Betten:
Oberbett, ger. mit 5 Pfd. weich. Halbdaunen
Unterbett, gefüllt, mit 5 Pfd. Kupfedern
Kissen, ger. mit 1½ Pfd. weich. Halbdaunen
79.50

1 Stand Betten:
Oberbett, ger. mit 4 Pfd. reinen Daunen
Unterbett, gefüllt mit 5 Pfd. Gänsefedern
Kissen, ger. mit 1½ Pfund reinen Daunen
98.00

Federn gute weiche Mischfedern	Pfund 95 Pf.	Halbdaunen mittelgrau	Pfund 3.50
Federn weich und füllkräftig	Pfund 1.95	Daunen gute Qualität	Pfund 7.50

Nicht nur unsere Wäsche-Abteilungen, sondern alle Abteilungen unseres Hauses wetteifern um billige Preise!

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 26 — Donnerstag, den 30. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 30. Januar.

Gedenktage.

30. Januar.

1649 Hinrichtung Karls I. von England. — 1781 *Dichter Adalbert v. Chamisso. — 1818 *Görgei, ung. Revol.-General. — 1864 *Sozialist Karl Hilbenbrand. — 1911 †Bildhauer Emil Hindriejer. — 1919 Erlaß einer neuen Landarbeiterverordnung in Preußen. — 1925 Preußen-Kabinett Braun neugewählt.

Schielende Augen.

Dein Kleines lerne froh beim Spielen
Nach vorwärts blicken — und nicht schielen.

Der große deutsche Philosoph Kant hat die ewige Wahrheit verkündet, kein Mensch dürfe Objekt für den andern sein. Das gilt auch für das kleinste Menschlein, das noch nicht allein zu gehen, zu stehen und zu sprechen vermag, das ganz abhängig ist von Hilfe und Wartung der Erwachsenen. Auch ein Säugling ist keine Puppe, kein Spielzeug, und wer mit ihm spielt, der soll es nicht um seiner selbst, sondern um des Kindes willen tun, dem muß das Wohl des Kleinen oberste Spielregel sein. Und doch, wieviel wird hier gedankenlos gesündigt. Da stellt sich die Mutter oder die Tante mit einer schönen bunten Klapper hinter das Kinderbettchen oder den Wagen und freut sich über den erstaunten Blick des Kleinen, das begierig die Augen nach hinten dreht, um zu sehen, was da so lustig scheppert, um ja keinen Schimmer des bunten Spielzeuges zu verlieren. Wenn dann die frühgewonnene Uebung des Schielens dauernd beibehalten wird, ist der Jammer groß, und man sucht Hilfe bei der ärztlichen Kunst, d. h. meist bei Krankenkasse und Kassenarzt, und doch hätte ein wenig Nachdenken genügt, dem Uebel vorzubeugen.

Ein Konkurrenzkampf, der ins Zuchthaus führt.

Vor dem Halberstädter Schöffengericht stand der frühere Geschäftsführer Behrend unter der schweren Anklage der Verleitung zum Meineid, einer Straftat, auf die eine Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus ruht. Diese Anklage ist geboren aus brutalem schrankenlosem Konkurrenzneid. Der Angeklagte war längere Zeit Geschäftsführer des Volksfeuerbestattungsvereins in Wernigerode. Sein Gegner war der Tischlermeister Voigt, der ein Konkurrenzunternehmen, nämlich den „Deutschen Herold" leitete.

Diese beiden Leute führten einen unglaublich scharfen Konkurrenzkampf miteinander, der einen ganzen Rattenschwanz von Prozessen mit sich brachte, nicht nur Zivilprozesse, sondern auch Privatklagen wegen Beleidigung usw. Behrend hatte u. a. auch eine Privatklage wegen Beleidigung in vier Fällen gegen Voigt erhoben. Voigt erhob Widerklage, ebenfalls wegen Beleidigung. Voigt hatte nämlich um seinen Gegner zu Fall zu bringen ein Detektivbüro in Bewegung gesetzt. Ein Spitzel vor Gericht wurde er immer Detektiv genannt war in das Büro des Angeklagten Behrend geschickt. Dieser brachte das Gespräch geschickt auf seinen Gegner Voigt. Dabei soll Behrend die beleidigende Aeußerung getan haben: „Voigt ist ein großer Schieber, der sich nicht scheut, den ärmsten Leuten das Fell über die Ohren zu ziehen. Dafür sei er in ganz Wernigerode bekannt." Diese angebliche Aeußerung wurde von dem Detektivspitzel prompt an seine Gesellschaft berichtet, die sie für 500 Mark, die der „Deutsche Herold" bezahlt haben soll, an ihren Auftraggeber Voigt verkaufte. Die Hauptrolle spielte ein Zeuge Eisler, ein Mensch, der schon reichlich oft mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten ist. Dieser Mann diente dazu, einen bisher unbestraften Mann in das Zuchthaus zu bringen. Der Zeuge Eisler soll nämlich von dem Angeklagten zu einer falschen eidlichen Aussage und einer falschen Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung verleitet haben.

Der Angeklagte bestritt das ganz entschieden in längeren Ausführungen, in deren Verlauf es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger des Voigt und dem Vorsitzenden Direktor Pfanne wegen dessen Verhandlungsführung kam. Er behauptete, der Zeuge Eisler habe öfter aushilfsmeise bei ihm gearbeitet. Dabei sei man auch einmal auf den Vorfall mit dem Detektiv zu sprechen gekommen. Eisler habe dabei geäußert, er könne sich dieses Vorfalls sehr gut entsinnen und wisse ganz genau, daß Behrend eine derartige beleidigende Aeußerung von Schieber usw. nicht gebraucht habe. Darauf habe er, Behrend, den Zeugen Eisler, sofort gebeten, diese Erklärung in einer eidesstattlichen Versicherung niederzulegen und ihn auch aufgefordert, diese Aussage eidlich vor Gericht abzugeben. Geld habe er ihm dafür nicht gegeben, er habe ihm lediglich seine Arbeitsleistung bezahlt und einige Darlehn gegen Sicherheit gewährt.

Nach der Aussage des Zeugen Eisler hat sich der Sachverhalt jedoch anders zugetragen. Er will eines Tages geschäftlich im Büro des Angeklagten zu tun gehabt haben. Dieser habe ihn dann sofort aufgefordert, die falsche Aussage zu machen und auch die falsche eidesstattliche Versicherung abzugeben. Er sei zum Schein darauf eingegangen, aber, so erklärte er mit Pathos, wenn er auch wegen anderer Sachen bestraft sei, einen Meineid würde er nie leisten. Aber die 220 Mark, die er angeblich für die falsche Aussage bekommen hat, hat er sich nicht gescheut, zu nehmen. Daß er jemals bei Behrend gearbeitet habe, bestritt er entschieden. Auch auf alle Einwendungen und Vorhaltungen blieb der Zeuge bei dieser Aussage.

Der Zeuge ist dann später zu dem Todfeind des Angeklagten, dem Tischlermeister Voigt, gegangen und hat dem die angebliche Verleitungsgeschichte hinterbracht. Voigt versprach dann dem Eisler, wenn der Prozeß glücklich auslaufen sollte, auch noch 500 Mark.

Aber damit noch nicht genug. Es traten zwei Zeugen auf, die die Aussage dieses merkwürdigen Kronzeugen der Staatsanwaltschaft doch in einem recht zweifelhaften Licht erscheinen ließen. Ein Zeuge bestritt eine Aeußerung, die er nach Angabe des Eisler gemacht haben soll und ein anderer Zeuge, ein 100prozentiger Kriegsbeschädigter, sagte das direkte Gegenteil des Zeugen Eisler aus. Dieser Zeuge hat bestimmt gesehen, daß Eisler öfter bei dem Angeklagten gearbeitet hat. Er ist auch dabei gewesen, als Eisler die eidesstattliche Versicherung niederschrieb und hat von einer Beeinflussung nichts wahrgenommen.

Merkwürdig war auch das Plädoyer des Staatsanwalts Breisig. Dieser Staatsanwalt, der sonst bei einem Angeklagten auf Vorstrafen wegen der Strafhöhe gar nicht genug Wert legen kann, fand jetzt plötzlich in dem sehr ansehnlichen Sündenregister des Eisler keinen Grund gegen seine Glaubwürdigkeit. Dagegen zweifelt er die Aussage des Kriegsbeschädigten an, eines unbescholtenen Mannes. Und warum? Erstens sei der Zeuge sehr oft im Büro des Angeklagten gewesen, habe seine Schreibmaschine benutzt, dann sei merkwürdig, daß er sich der einzelnen Daten sehr genau erinnere, und dann der Haupttrumpf, der Mann sei schwerleidend, so daß seine Aussage nicht als zuverlässig gewertet werden könne. Dabei ist der Mann körperlich beschädigt, was auf seinen Geisteszustand gar keinen Einfluß hat. Der Staatsanwalt war von der Schuld des Angeklagten fest überzeugt. Er hielt eine empfindliche Strafe für angebracht und beantragte 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und sofortigen Haftbefehl.

Aber auch das Gericht war unbegreiflicherweise von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und sofortigen Haftbefehl wegen Fluchtverdacht.

Das letzte Wort wird in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein.

Höhlenwunder im Harz.

Der an Naturwundern reiche Harz ist auch reich an Höhlen, die zum Teil ihrer Schönheit und Seltsamkeiten oder ihrer Ausdehnung wegen als wahre Höhlenwunder zu bezeichnen sind. Jahrtausende hindurch wirkende Naturkräfte haben diese Höhlen geschaffen und an ihren Wänden und Decken, auf ihren Gründen jene Seltsamkeiten erzeugt, die immer wieder Abertausende zu ihrem Besuche reizen. Die schönsten und darum berühmtesten Höhlen des Harzes sind die Rübeländer Hermanns- und Baumannshöhle. Die dem Verkehr nicht geöffnete Bielshöhle sei der Vollständigkeit halber genannt. Die erste und Hauptursache der Höhlenbildung ist immer das fließende Wasser, das sich in diesen Fällen in die um Elbingerode mächtigen devonischen Massenkalke hineinfraß. In anderen höhlenreichen Gegenden des Harzgebirges handelt es sich um gewaltige Gips- und Anhydritlager, in denen das Sickerwasser von Jahrtausenden Höhlenbildungen verursachte.

Die am meisten besuchte Höhle ist die Hermannshöhle, an deren Schaffung die Bode starken tätigen Anteil hat. Ihr Wasser spülte den größeren Teil der Höhlengänge durch den von ihr ausgesandten Höhlenbach aus. Die von dem Wasser mitgeführten Lehmmengen lagerten sich als Höhlenlehm ab, in dem eingebettet die Knochenüberbleibsel mancher Höhlentiere gefunden wurden. Die in der Eiszeit lebenden Tiere, wie der Höhlenbär, dessen Knochenreste hier am häufigsten sind, suchten in den Höhlen Unterschlupf. Auch vom heute nordischen Lemming und Renntier fand man Knochen, von „Faustkeren" und Menschen dagegen nicht. Die Augenreize der Hermannshöhle aber beruhen in ihrem Reichtum an prächtigen und seltsamen Tropfsteinbildungen, den Stalaktiten und Stalagmiten, wie die herabhängenden, beziehungsweise die vom Boden aufsteigenden Gebilde heißen. Wunder an Wunder schaut hier das Auge. Wie alt mag die prächtige drei Meter hohe Kerze sein, wenn sich in Jahrzehnten nur wenige Millimeter Tropfstein zu bilden vermögen? Wir bestaunen ferner einen Seehund, eine Kanzel, eine Madonna, ein Elefantenohr und gar ein Städtchen mit einem Walde! Auch in der Kristallkammer reißen wir die Augen auf, schneeweiße Korallen blinken uns an wie der Rauhreif an den Bergfichten. Während die Hermannshöhle erst 1866 entdeckt und dann nach und nach ganghar gemacht wurde, ist die Baumannshöhle schon 400 Jahre bekannt. Sie ist an schönen und phantastisch geformten Stalaktiten nicht so reich wie ihre Schwester, übertrifft diese aber an Höhe und Weite ihrer Gewölbe und darf ebenfalls unbedingt als große Sehenswürdigkeit bezeichnet werden.

Auch den Höhlen des Unterharzes seien einige Zeilen gewidmet. Eine der ältesten, das heißt am längsten bekannten Harzhöhlen ist die schon 1357 als Heymelnkellen urkundlich erwähnte Heimkehle bei Uftrungen am Südrande des Harzes unweit dem Austritt des lieblichen Thyratals. Diese uralte Gipshöhle wurde erst 1920 erschlossen und dem Verkehr übergeben. Wie allen Gipshöhlen fehlen auch ihr die Tropfsteinbildungen. Aber durch das Riesenausmaß ihrer Räume und Gänge — sie mißt in ganzer Länge über 2000 m — weiß sie jenen Mangel einigermaßen auszugleichen. Unser Weg führt uns weiter nach Berga-Kelbra. Hier statten wir dem Kyffhäuserberg mit seinen alten gut erhaltenen Burgruinen, seinem berühmten Denkmal und seiner Barbarossahöhle einen Besuch ab. Der Kyffhäuser, dieses idyllische, sagenreiche und vielgenannte Waldgebirge ist mit seinen 9 mal 7 km Ausdehnung „selbständig", aber es gehört zum Harz, von dem es nur die fruchtbare Goldene Aue scheidet. —

Henry Bernstein: „Hazard."

Berliner Schauspieler im Halberstädter Stadttheater.

Der Franzose Henry Bernstein hat sein Stück ganz famos aufgebaut, ohne sich groß in literarische Unkosten zu stürzen. Es ist ein Stück, das den Hauptdarstellern prächtige Rollen und viele Gelegenheiten zu großer Entfaltung schauspielerischen Könnens bietet. Also wie geschaffen für Mady Christians, Ernst Deutsch und Hans Junkermann. Sie brillieren in der Kolportage-Geschichte vom Ende eines Hazardeurs, der die Kleinigkeit von 650 000 Frs. veruntreute und verspielte. Die ganze Geschichte läßt sich schnell erzählen: Robert ist ein leidenschaftlicher Spieler, der nach dem großen Verlust einen Ausweg sucht. Die Frist ist nur kurz. Da bietet seine Geliebte — eine verheiratete Frau — alles auf, um ihn zu retten. Sie versucht ihr Heil beim Juwelier, dem sie ihren Schmuck verpfändet. Aber selbst ein reicher Juwelier kann eine so hohe Summe nicht über Nacht verschaffen. Sie geht zum reichen Vetter, der sie liebt und auch sicher das Geld hat; sie verschmäht ihn zunächst. Den dritten Versuch unternimmt sie bei ihrem Vater, einem Emporkömmling, der schließlich bereit ist, um einen Skandal zu vermeiden, die Schulden des Hazadeurs zu decken. Er knüpft daran verschiedene Bedingungen: u. a. will er ihn nach Südamerika auf zehn Jahre schicken. Selbstverständliche Forderung ist auch, daß er das Verhältnis mit der Tochter, deren Mann großmütig verzeihen will, aufgibt. Alle diese Versuche bringt die Frau in wenig beneidenswerte Situationen. Man muß darüber staunen, was sie alles wagt. Man fragt unwillkürlich: Finden Sie, daß Helene sich richtig verhält? Diese Frage kann ebenso über den Hazardeur gestellt werden. Beide Male sind sie wohl zu verneinen. Wir sind es ja gewohnt, daß große Summen auf der Bühne keine Rolle spielen. Es ist ja schlimm, was alles wegen des Geldes sich ereignet. Und als die Frau die letzte Möglichkeit, die Hingabe an den ungeliebten Vetter, ausnutzt, und nun mit dem Gelde in die Wohnung des Geliebten eintritt, fällt ein Schuß. Der Hazardeur hat sich im Nebenzimmer auf dem Divan mit den vielen Kissen, von denen er vorher sprach, erschossen. Der Vorhang fällt.

Was macht nun Helene mit dem vielen Geld? Was ihr Mann? Was ihr Vater? Was die Gesellschaft? Diese Fragen mag sich jeder selbst beantworten oder nicht. Man sieht also, Bernstein hat für Phantasiebegabten großen Spielraum gelassen. Uns kann das Ende dieses Hazardeurs ziemlich gleichgültig sein und auch die Kreise — es geht vom Baron aufwärts —, in denen die Geschichte spielt. Die gestrige Aufführung gewann für uns dadurch an Interesse, weil Mady Christians, Ernst Deutsch und Hans Junkermann die Hauptrollen des von ihnen in vielen Städten gespielten Stückes in einer ganz vorzüglichen Form wiedergaben. Mady Christians, die schlanke blonde Frau, bot eine Glanzleistung unter Verwendung einer ungemein reichen Skala im Ausdruck und in der Darstellung. Sie spielt die Frau zuerst zart, bittend und zaudernd, geht dann aber mit harten Anklagen und Forderungen vor, wie eine Frau, die mit allen Fasern ihres Lebens um einen Mann kämpft. Geradezu überwältigend gestaltete Mady Christians den zweiten Akt mit Hans Junkermann, der den Vater spielt. Mady Christians Spiel hatte etwas Rührendes, Menschliches an sich. Kühl, korrekt, dämonisch und beherrscht war Ernst Deutsch als Hazardeur. Seine Darstellung trug eine entschiedene Note; sein Spiel zu verfolgen, war eine Freude, ein Genuß.

Ganz hervorragend war auch Hans Junkermann als eitler Vater, der erst schwer und nur allmählich den Sachverhalt begreift. Seine Versuche, den Konflikt beizulegen, hatten erst eine geschäftliche Färbung, wurden dann immer wohlmeinender und menschlicher. Junkermann war gestern der dritte große Stern des Ensembles. Den Aushilfsliebhaber gab Jaro und Firth. Er schuf bewußt eine Gestalt, die wenig Sympathie auslöst, und ausgerechnet diesem begehrlichen Manne mußte die Frau zum Opfer fallen. Wie nennen noch Claire Reigbert, Fritz Alberti, Helene Konschemska und Hans Waschatko, alles glänzende Schauspieler.

Das Haus war stark besetzt. Selbstverständlich war das Gastspiel der Berliner ein durch starkem Beifall gekrönter Erfolg. wk.

Spielplan des Stadttheaters.

Freitag, 31. Januar, 20 Uhr. Erstaufführung des Lustspiels von Klabund „X. Y. Z."

Sonnabend, 1. Februar, 20 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Volksbühne.

Sonntag, 2. Februar, 15,30 Uhr. „Ulkö". Operette von Jean Gilbert, zu ermäßigten Preisen (0,50 bis 3,60 Mark). — Abends 19,30 Uhr, zum ersten Male „Die Tanzgräfin". Operette von Rod. Stolz.

Der Sitten-Fuchs.

Dr. Eduard Fuchs.

der bekannte Erforscher der Sitten- und Kulturgeschichte aller Völker, begeht am 31. Januar seinen 60. Geburtstag. Fuchs hat seine Arbeiten in zahlreichen weit verbreiteten Werken niedergelegt. Genosse Fuchs hat außerdem die früher im „Vorwärts"-Verlage erschienenen großen illustrierten Werke „Wider die Pfaffenherrschaft", „Hohenzollern-Legende", Revolutionssgeschichten usw. mit Illustrationen versehen. Er begann seine Laufbahn in unserer Partei damit, daß er vor etwa drei Jahrzehnten in die Redaktion des illustrierten Parteiwitzblattes „Der Münchener Postillon", welches damals von unserem verstorbenen Genossen Maximus Ernst herausgegeben wurde, eintrat. Der „Postillon" wurde als Witzblatt damals dem „Wahren Jakob" nicht mit Unrecht vorgezogen. Auch an verschiedenen Parteitagen hat der Gen. Fuchs teilgenommen. Seine zahlreichen Werke, von denen die meisten sehr delikate Fragen behandeln, sind mit wissenschaftlichem Ernst geschrieben und haben mit Recht großen Erfolg gehabt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0005

— **Die Not der Industrieunternehmer.** In allen Tonarten hört man jetzt wieder von der Not der Industrie. Bei Lohnverhandlungen und Tarifabschlüssen sind es angeblich die hohen Löhne der Arbeiter, welche Schuld haben sollen an dem Rückgang der Aufträge. Bei der hier darniederliegenden Eisenindustrie ist es gar keine Seltenheit, daß immer wieder versucht wird, Tariflöhne zu umgehen. Bedauerlicherweise finden sich auch Arbeiter, die sich zu solchen Handlungen gebrauchen lassen und unter Tarif arbeiten. Bei dieser „Not der Industrie" müssen sich manche Arbeitgeber aber ganz gut stehen, denn sonst könnten sie nicht Familienmaskenbälle im eigenen Hause für die ihnen treu ergebenen Angestellten veranstalten, wie das in einem Hause in der Weinbergstraße die letzte Woche vorgekommen sein soll. — Es scheint also, daß die nationalsozialistische Betätigung in Verbindung mit dem Lohndruck doch noch Früchte abwirft. Mit den ersparten Arbeitergroschen kann man dann die Angestellten mit Speise und Trank freihalten.

— **Filmvortrag über Säuglingspflege.** Am Freitag, den 31. Januar, 20 Uhr, findet auf Veranlassung des Wohlfahrts- und Jugendamtes der Stadt Wernigerode ein Filmvortrag statt über Pflege und Erziehung des Säuglings, den Dr. Ehle im Saale des städtischen Jugendheims, Friedrichstraße 139-40, halten wird (siehe auch Anzeige des Hausfrauenvereins). Zu dieser Veranstaltung werden besonders junge Mütter, die Helferinnen des Jugendamtes und der verschiedenen Vereine gebeten, zu erscheinen.

* **Für bissige Hunde Maulkorb- und Leinenzwang.** Der Hauseigentümer D. in Berlin hatte gegen die Eheleute K. die Räumungsklage erhoben, weil ihr Hund die Vordertreppe benutze, Hausbewohner anspringe und die Treppenläufer zerreiße. K. führte andererseits über den Hund von D. Beschwerde, welche die Hausangestellte von K. ins Bein gebissen habe; der Hund habe auch eine andere Dame gebissen und seinen Sohn angefallen und ihm den Ueberzieher zerrissen. Das Polizeiamt hatte sowohl D. als auch K. aufgegeben, ihre Hunde mit beißsicheren Maulkörben zu versehen und die Tiere an der Leine zu führen. Die an K. gerichtete Verfügung wurde aufgehoben, nachdem der Kreisveterinärarzt bescheinigt hatte, daß der Hund von K. nicht bösartig sei. Ein solches Zeugnis wurde aber D. gegenüber abgelehnt. Gegen die polizeiliche Verfügung erhob D. nach fruchtloser Beschwerde beim Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches aber die von D. erhobene Klage abwies und u. a. ausführte, die Polizeibehörde sei berechtigt anzuordnen, daß Hunde, von denen feststehe, daß sie zu wiederholten Malen Menschen gebissen haben oder auch nur Menschen auf der Straße angesprungen haben, mit einem Maulkorb zu versehen und an der Leine zu führen seien. Vorliegend stehe fest, daß der Hund von D. zweimal Menschen gebissen und einmal einer Person einen Mantel zerrissen habe. Hunde, die sich derart verhalten, bilden eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung; jedermann habe Anspruch darauf, daß er auf Straßen und in Häusern sich bewegen könne, ohne von Hunden angesprungen zu werden. Die polizeiliche Verfügung sei mithin als begründet anzusehen. (Aktenzeichen: III. A. 11. 29).

Stadtverordneten-Sitzung.

Halberstadt, 30. Januar.

Die Lärmszenen in der letzten Stadtverordnetensitzung, die zu Unterbrechungen der Sitzung und zur Räumung der Tribüne führten, veranlaßten das Stadtverordnetenpräsidium, diesmal ausreichende Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederholung solcher unliebsamen und dem Ansehen des Stadtparlaments schädlichen Vorgänge zu vermeiden. Wer gestern die Domprobstei betrat, mußte eine Kontrolle passieren. „Sind Sie Stadtverordneter? Haben Sie eine Tribünenkarte? So lautete die Frage, die beim Betreten der Domprobstei beantwortet werden mußte. Jeder Tribünenbesucher mußte also eine Karte, die vorher ausgegeben worden waren, vorzeigen. Bei der Verteilung der Tribünenkarten verfuhr man in der Weise, daß jeder Fraktion ihrer Stärke entsprechend Karten erhielt. Dadurch änderte sich natürlich das Gesicht der Tribüne wesentlich, denn bisher hatten stets die Kommunisten die Tribüne so rechtzeitig besetzt, daß kaum Angehörige anderer Parteien noch Einlaß finden konnte. Stets hatten die Kommunisten ihre Anhänger längere Zeit vor Beginn der Sitzung versammelt, um allein die gar nicht allzu große Tribüne zu besetzen. Diesmal konnten sie also ihr Theater nicht vollführen, obwohl mehrere kommunistische Anträge auf der Tagesordnung standen und bei deren Beratung kommunistische Tribünen-Begleitmusik vorgesehen war. Sang- und klanglos verschwanden die kommunistischen Anträge in der Versenkung. Kein Mensch kümmerte sich darum.

Zu Beginn der Sitzung wurden die unbesoldeten Stadträte Cohn, Treff, Wille, Schulz tho Jürden, Kummer und Knackstedt durch Oberbürgermeister Weber eingeführt. Ihnen wurde das Bestätigungsschreiben des Regierungspräsidenten überreicht. Die Bestätigung der Hugenberg-Stadträte Liebau und Heine, über die das Innenministerium entscheidet, lag noch nicht vor. Kapitän a. D. Heine wird also vorläufig noch kein Arbeitsfeld bekommen. Ob er es überhaupt bekommt, steht ja bis jetzt noch nicht fest.

Die Wahl des zweiten Bürgermeisters wurde in der gestrigen Sitzung noch nicht vollzogen, da die sozialdemokratische Fraktion aus bestimmten Gründen den Antrag auf Vertagung der Wahl gestellt hatte. Da es üblich ist, solchen Wünschen großer Fraktion nachzukommen, erfolgte ohne jede Debatte die Vertagung. Allgemein verwunderte es, daß schon jetzt die Wahl des zweiten Bürgermeisters vorgenommen werden sollte, da doch die Amtszeit des Bürgermeisters Mertens erst im August abläuft. Die Sache eilt also gar nicht so. Aus dem Versuch, die Bürgermeisterwahl so schnell wie möglich zu erledigen, ist ohne weiteres das Bestreben des Bürgerblocks erkennbar, seine Herrschaft in der Stadtverwaltung zu festigen, noch ehe es vielleicht Uneinigkeit in seiner Gefolgschaft geben könnte. Daß es tatsächlich so ist, beweist die Tatsache der Einberufung einer neuen Stadtverordnetensitzung zum Freitag, den 7. Februar, in der die Wahl des zweiten Bürgermeisters vollzogen werden soll. Bis dahin werden sich die Fraktionen zu entscheiden haben.

Eine scharfe Aussprache gab es wegen der Nichtausführung des Stadtverordnetenbeschlusses durch den Magistrat, der abgelehnt hatte, die Weihnachtsbeihilfe zur Auszahlung zu bringen. Die sozialdemokratische Fraktion protestierte gegen dieses Verfahren des Magistrats und bedauerte, daß den Hilfsbedürftigen die Unterstützung verweigert wurde. Wenn der Magistrat den festen Willen gehabt hätte, den Notleidenden zu helfen, so hätte er gewiß Mittel und Wege gefunden. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, den Bezirksausschuß anzurufen, um ihn darüber entscheiden zu lassen, ob die Haltung und die Maßnahme des Magistrats in diesem Falle zu rechtfertigen sei oder nicht. Natürlich wehrte sich der Bürgerblock gegen diese Antrag. Er hatte dazu auch allen Grund. Mit 20:20 Stimmen verfiel der sozialdemokratische Antrag zur Ablehnung. Der Zentrumsmann Schilling, der damals durch seine Stimmenenthaltung die Annahme des sozialdemokratischen Antrages über eine die Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe ermöglichte, mischte sich diesmal unter die Bürgerblöckler und verhinderte damit eine Entscheidung des Bezirksausschusses. Für den Antrag der Sozialdemokraten stimmten auch die Kommunisten und die Nationalsozialisten.

Aus der langen Reihe der Vorlage sei noch die Auseinandersetzung der Stadt mit der Andreasgemeinde erwähnt. Es soll eine neue Vertragsgrundlage geschaffen werden. Ein Anlaß bot sich dazu bei der Frage der Beschaffung eines Offizierkasinos für die Reichswehr. Das katholische Kasino in der Spiegelstraße soll dazu hergerichtet werden. Wie aus der Beschlußfassung hervorgeht, entstehen der Stadt keine Unkosten bei dieser Lösung. Das ist zu begrüßen, zumal ja viele Städte, die Reichswehr haben, oft größere Opfer bringen müssen. Man muß immer bedenken, daß die Reichswehr für unsere Stadt ein nicht zu unterschätzender wirtschaftlicher Faktor ist, den wir uns erhalten müssen.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 29. Januar. Generalversammlung der Partei. Am Freitag, den 31. Januar, 20 Uhr, findet im Lindenhof die Jahreshauptversammlung der SPD. statt. Gen. Schütte-Halberstadt ist anwesend. Es wird zahlreicher Besuch erwartet.

Aus Halberstadt.

Jahreshauptversammlung des Verbandes der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter.

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter hielt am Mittwoch, den 29. Januar, im „Gewerkschaftshaus" seine stark besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Koll. Knoche behandelte in seinem Rückblick über das Jahr 1929 nochmals alle Vorgänge des alten Jahres, streifte das Ergebnis unserer Lohnbewegungen und den günstigen Stand der Tarifverträge. In organisatorischer Hinsicht brachte uns das Jahr 1929 einen guten Mitgliederzuwachs. In allen Betrieben ist die Kollegenschaft restlos organisiert. Es erregte lediglich Mißstimmung, daß bei der Firma Heine u. Co. A.-G. noch einige Unorganisierte vorhanden sind; die Jahreshauptversammlung verurteilte das auf das Entschiedenste. Die Wirtschaftslage zu Beginn des Jahres 1930 nahm noch einen breiten Raum der Verhandlungen ein und die Versammlung stimmte nachfolgender Resolution gegen die Stimme eines Kommunisten zu, welcher erklärte, die Entschließung nur deshalb ablehnen zu müssen, weil im Vorstandstisch lauter Sozialdemokraten säßen:

„Die am 29. Januar 1930 in Halberstadt tagende Jahreshauptversammlung des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter nimmt von der sich von Tag zu Tag katastrophal entwickelnden Arbeitslosigkeit, zurückzuführen auf die schlechte Arbeitsmarktlage, Kenntnis. Die Versammlung sieht in dieser Entwicklung ungeheure Gefahren für die gesamte Volkswirtschaft und richtet in Anbetracht dessen an alle infrage kommenden Behörden das dringende Ersuchen, unverzüglich wirkungsvolle Maßnahmen zur Bekämpfung der wachsenden Erwerbslosenzahl zu ergreifen und der Frage der Arbeitsbeschaffung die allerschärfste Beachtung zu schenken. Die wichtigste Voraussetzung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Hierbei erachtet sie es als selbstverständlich, daß bei der Verkürzung der Arbeitszeit den Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterschaft in der Entlohnung in ausreichendem Maße Rechnung getragen wird. Als eine das Wirtschaftsleben stark beeinflussende Tatsache betrachtet die Versammlung die Steigerung der Produkte als Folgeerscheinung der Rationalisierung. Es kann daher nach dieser Auffassung der Achtstundentag ein Problem nicht mehr sein, vielmehr ist eine kürzere Arbeitszeit eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Die Jahreshauptversammlung richtet darum auch an den Vorstand des ADGB. das dringende Ersuchen, von dem Unternehmertum mit allem Nachdruck die Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern und gleichzeitig die gesetzgebenden Körperschaften auf diese Notwendigkeit hinzumweisen und diese besonders auf das augenblicklich noch sehr stark grassierende Ueberstundenunwesen in vielen Berufen aufmerksam zu machen. Bei den kommenden Reichstagsverhandlungen über das Arbeitsschutzgesetz ist der Arbeitszeitfrage die größte Beachtung zu schenken und dahin zu wirken, daß die endgültige Fassung des Arbeitsschutzgesetzes die Gewähr dafür gibt, daß hierbei die volkswirtschaftlichen Allgemeininteressen im weitesten Maße berücksichtigt werden."

Dem Kassenbericht, welchen der Kollege Heitmüller gab, war zu entnehmen, daß wir uns auch hier in einer gesunden Aufwärtsentwicklung befinden. Bemerkenswert ist, daß durch die Ortsgruppe im Jahre 1929 insgesamt Mk. 19 495,95 zur Auszahlung an Unterstützungen kamen.

Die Vorstandswahlen verliefen reibungslos. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Walter Zippel (Fleischerfekt.), 2. Vorsitz. Ernst Schlüter (Brauerfekt.), 1. Kassierer Wilhelm Heitmüller, 2. Kass. Albert Hartbrecht (Fleischerfekt.), 1. Schriftführer Kurt Meyer (Fleischerfekt.), 2. Schriftf. Robert Raimann (Brauerfekt.) und 5 Beisitzer, die sich aus der Darm-, Fleischer-, Brauer-, Bäcker- und Süßwarenbranche zusammensetzen. In den sonstigen Funktionärkörper wurden 35 Funktionäre gewählt, die allen Betrieben, deren Kollegenschaft bei uns organisiert ist, angehören. Als Revisoren wurden gewählt: Die Kollegen Br. Jannasch (Fleischerfekt.), Georg Schweinefuß (Brauerfekt.), Robert Rauth (Bäckerfekt.). Der Kollege Kurt Meyer gab dann den Ortsausschußbericht, der ebenfalls von der Versammlung gutgeheißen wurde. Unter Verschiedenem lösten die Verstöße des Bäckers Walter Meyer gegen die Organisation starkste Entrüstung aus; durch die lebhafte und teilweise erregte Diskussion bewies die Jahreshauptversammlung, daß sie sich geschlossen hinter den Vorstand der Ortsgruppe stellt.

Kollege Zippel gab zum Schlusse noch einige geschäftliche Mitteilungen, wies auf die demnächstigen Veranstaltungen der „Volksbühne" hin und bat, schon alsbald mit starker Propaganda für das Gewerkschaftstreffen im Sommer 1930 in Magdeburg beginnen zu wollen. —

---

* **Im Verein für Volksbildung** wird am nächsten Montag der alpine Mitarbeiter der Vossischen Zeitung' Rudolf Schützold, einen Lichtbilder-Vortrag über Hochturen im Herzen des „Wilden Kaisers" (Nord-Tirol) halten. Da Herr Schützold nicht nur als ein glänzender Sprecher, sondern auch selber ein bekannter Bergsteiger ist, dürfen wir seinem Vortrage mit besonderen Erwartungen entgegensehen.

* **Volkshochschule.** Im Unterrichtsplan der Volkshochschule ist folgende Veränderung eingetreten: Die Arbeitsgemeinschaft Schmude (Nr. 12) Halberstädter Kunst findet Freitags 20.15 bis 21.45 im Geologie-Zimmer der Oberrealschule statt, das einen vorzüglichen Lichtbildapparat besitzt. Die Arbeitsgemeinschaft Schmude (Nr. 26) Werkkunst findet in Zukunft im Zeichensaal der Oberrealschule statt. — Kursus. Henneberg: Beginn Freitag, den 31. Januar, 20 Uhr. Knabenmittelschule.

* **Eine goldene Uhr gestohlen?** Einem hiesigen Handelsvertreter ist in der vorvergangenen Nacht eine goldene Sprungdeckeluhr mit goldener Kette abhanden gekommen. Nur weiß er nicht, ob sie ihm auf der Straße abhanden kam oder in der Wohnung. Vor Ankauf der Uhr wird gewarnt.

* **Einbruchsdiebstahl, der Täter gefaßt.** In der letzten Nacht wurde bei einem Bäckermeister am Kult eingebrochen. Der Täter war durch die Gärten der Georgenstraße und über ein Dach hinweg an die Bäckerei gelangt. Er nahm 6 Pfund Butter, 20 Eier und eine Schüssel Butterkreme mit. Der Polizei gelang es, den Dieb zu fassen. Es ist ein 19jähriger Bursche, der schon wegen Diebstahls vorbestraft war. Die Sachen wurden in seiner Wohnung gefunden. Er hat auch eingestanden, den Einbruchsdiebstahl im Dezember bei einem Fleischermeister in der Hunstraße ausgeführt zu haben.

* **Eine elektrische Fahrradlampe gemaust.** Von einem im Flur des Domgymnasiums aufgestellten Fahrrade, das einem Schüler gehörte, wurde die elektrische Lampe abmontiert und gestohlen.

* **Feuer.** Heute morgen um 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dehneschen Fabrik gerufen. Im Maschinenhaus war ein Haufen Sägespäne in Brand geraten. Es gelang der Feuerwehr, das Feuer zu löschen, ehe es weiter um sich griff.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Kreis Aschersleben-Quedlinburg.

An alle Ortsgruppen des Kreises!

Werte Kameraden! Am Sonntag, den 9. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Bad Suderode im „Schwarz. Adler" eine Kreiskonferenz statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Kreisleiters. 2. „Das Reichsbanner und seine nächsten Aufgaben". Referent: Gauleiter Kam. Wille-Magdeburg. 3. Arbeiten und Veranstaltungen 1930. 4. Verschiedenes und Anträge. Sämtliche Ortsgruppen müssen zu dieser Konferenz Vertreter entsenden. Die Kosten trägt die Ortsgruppe. Gäste willkommen. Mandatskarten neben den Ortsgruppen in Kürze zu.

Frei Heil! Kröpke, Kreisleiter.

Wissenswertes Allerlei.

In China gilt es als vornehm, die Fingernägel so lang wie irgend möglich wachsen zu lassen; man will damit ausdrücken: „Ich brauche nichts zu tun; sehen Sie selbst: meine Hand ist unbefleckt von Arbeit, untauglich für irgend etwas Nützliches". Die Nägel der vornehmen Chinesen sind häufig doppelt zu lang wie die Hand.

*

Die erste Hypothek, von der wir wissen, wurde vor mehr als 4000 Jahren in Babylon aufgenommen; dort verpfändete ein Mann schriftlich seinen Grundbesitz für eine als Darlehn erhaltene Geldsumme.

*

Der Mensch ist, wenn er morgens aufsteht, immer etwas größer, als wenn er sich am Abend zur Ruhe begibt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die zwischen den Rückenwirbeln liegenden Knorpel im Laufe des Tages infolge der aufrechten Stellung etwas zusammengepreßt werden.

*

Die höchste Eisenbahn der Welt befindet sich in Chile, und zwar erklimmt die Autofagasta- und Bolivia-Eisenbahn eine Höhe von ca. 5000 Metern.

*

Venedig ist nicht die einzige Stadt, die auf Inseln gebaut ist. Auch Amsterdam und Gent sind auf einer Anzahl kleinerer Inseln errichtet. Venedig ist auf 18 Inseln erbaut und hat 378 Brücken. Amsterdam liegt auf etwa 100 Inseln, die durch 300 Brücken miteinander verbunden sind. Gent ist auf 26 Inseln erbaut, die durch 270 Brücken miteinander in Verbindung stehen.

*

Im Nil leben nach den neuesten Feststellungen weit mehr Fischarten als in irgendeinem anderen Flusse der Welt. Man hat nicht weniger als 5000 verschiedene Fischarten gezählt.

*

Neugeborene Seehunde sind schneeweiß und behalten diese Farbe einige Zeit bei, so daß sie sehr schwer von dem Eise zu unterscheiden sind, auf dem sie immer geboren werden. Nur Augen und Nüstern sind schwarz.

*

Das Licht, das die Sterne zur Erde entsenden, ist äußerst unbedeutend. So hat man festgestellt, daß die Lichtmenge, die der strahlende Arcturus entsendet, nur ein Hundertmillionstel der Lichtmenge ausmacht, die unser Auge von einem gewöhnlichen Stearinlicht empfängt, wenn sich dieses in 1 Meter Abstand befindet.

*

Als Kohorte bezeichneten die Römer die taktische Einheit, die dem heutigen Bataillon entspricht und etwa 600 Mann umfaßte. Den Befehlshaber dieser Kohorte, der heute Major ist, nannte man damals Centurio primi ordinis.

*

Vor jedem größeren Diner, das der König von England im Buckingham Palast gibt, müssen die Tische im Bankettsaal von einem Möbelfischler sorgfältig nachgesehen werden, um zu prüfen, ob sie kräftig genug sind, das Service zu tragen, denn das königliche Tafelservice ist so schwer, daß diese Vorsichtsmaßnahme gerechtfertigt erscheint, die man eingeführt hat, nachdem einmal bei einem vom König veranstalteten Souper die Tafel zusammengebrochen war.

*

Gegen die gerade in letzter Zeit häufigen Bilderfälschungen soll man jetzt ein wirksames Gegenmittel erfunden haben. Die Bilder werden mit einer besonderen Art von X-Strahlen durchleuchtet, auf diese Weise kann man leicht feststellen, ob sie gefälscht oder irgendwie überarbeitet sind. Das Verfahren beruht auf der Tatsache, daß verschiedene Farbschichten verschiedenartig auf die Strahlen reagieren. Da auch der allergeringste Unterschied in der Zusammensetzung der Farbe sich bemerkbar macht, und da ja die Farben alter Meister heute nicht mehr existieren, ist dies Ermittlungsverfahren als ziemlich sicher anzusehen.

*

London wächst in seiner Bevölkerungsziffer schneller an als irgend eine andere Großstadt der Welt. In den letzten 25 Jahren hat es eine Bevölkerungszunahme von anderthalb Millionen zu verzeichnen.

*

Einen Rekord in Bezug auf Ausdauer im Dienst hat Elisabeth Gadsby aufgestellt, die im Alter von neun Jahren in eine Weberei in Leicester eintrat und noch heute, mit einundneunzig Jahren dort beschäftigt ist, also 83 Jahre in der gleichen Firma ausgehalten hat.

*

Im nördlichen Norwegen sind die Stürme so heftig, daß in Gimoy die alte Kirche vom Sturm ins Meer geweht wurde. Die neu errichtete Kirche ist mit mächtigen Ketten an ihrem Standort befestigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0006

Begabung.

Welches Kind ist dumm und welches ist klug?

Das zu sagen fällt nicht nur den Eltern schwer, sondern auch den Lehrern. Schon viele Lehrer haben sich in der Begabung eines Kindes geirrt. Und häufiger wohl noch die Eltern. Viele Kinder, die in der Schule nur mäßiges leisten, oder gar direkt als „dumm" gelten, sind später tüchtige Menschen geworden. Dagegen kann man es oft erleben, daß sogenannte Begabte oder Musterschüler im Leben enttäuschten. In der Jugend unterscheiden sich die besser veranlagten Kinder von dem geistig regsamen, daß sie viel nach dem Wie und Warum der Dinge fragen. Wo gute geistige Kräfte vorhanden sind, ist ein starker Trieb zum Verstehen- und Ergründenwollen zu bemerken.

Das Kind, das gern und tief nachdenkt, wird geistigbegabt sein. Aber trotzdem und leider kann manchmal diese Begabung in den Schulzeugnissen nicht zu erkennen sein. Gerade solche Kinder verhalten sich vielfach trockenen und uninteressierten Lehrstoffen gegenüber ablehnend, wenige absichtlich, als aus einem inneren Gefühl heraus. Wer mit Kindern zu tun hat, sollte fortgesetzt dazu beitragen, in ihnen neue Vorstellungen, Begriffe und Ideen zu wecken. Das aufmerksame Kind wird durch sein Fragen Veranlassung genug geben, um über die verschiedenartigsten Sachen anregend zu sprechen. Durch abweisendes schroffes Verhalten oder durch Mangel an Ernst und verständigen Entgegenkommen wird der einmal zurückgedrängte Fragetrieb geschwächt und schwer wieder zu beleben sein.

„Klug" wird das Kind nicht dadurch, daß es etwas auswendig lernt, daß es sich durch häufige Wiederholung fremde Geisteserzeugnisse zu eigen macht, sondern, dadurch, daß es fähig wird, die Dinge und Erscheinungen des Lebens zu verstehen. Wo wir auf geistige Begabung rechnen dürfen, sollen wir nicht glauben, es nun mit Fleiß und Pflichteifer leichter nehmen zu dürfen. Ohne Uebung ohne Arbeit, ohne Fleiß wird niemals etwas erreicht. Es ist ein oft zu hörendes Vorurteil, daß dem Begabten alles mühelos in den Schoß falle. Solche Ansichten können Kindern gefährlich werden. Man lasse es gut Veranlagten nicht merken, daß man sie für besonders fähig halte.

Wenn die Strebsamkeit nachläßt — Eitelkeit und Dünkel ist ihr eine Gefahr — kommt die geistige Entwicklung zum Stillstand. Schon mancher hat mit bedeutend geringeren Geistesgaben mehr erreicht als ein von Natur Bevorzugter, der nicht fleißig an seiner Vervollkommnung arbeitete. Alles geistige und persönliche Wachsen ist von hohem Maße vom Fleiße, Mühe, und von fortgesetzt steigender Anspannung der Kräfte abhängig.

B.

Spielplan der Lichtspieltheater

Vom Freitag bis Montag.

Lichtspielhaus. Henny Porten in „Mutterliebe" Jack Hoxie in „Der weiße Findling". Sonnabend nachmittag 2.15 Uhr für die Jugend: „Der Mann mit der eisernen Maske" mit Douglas Fairbanks und Charlie Chaplin. Sonntag vormittag 11 Uhr. Otto Gebühr in „Der alte Fritz".

Kammer-Lichtspiele. Douglas Fairbanks in „Der Mann mit der eisernen Maske", nach dem Roman von Alexander Dumas, — Das moderne Gesellschaftsdrama „Versuchung". Sonntag nachmittag, 2 Uhr, in der Kinder- und Familienvorstellung mit „Der weiße Findling und Bräutigam mit 100 PS".

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Halberstadt. Teilnehmerkarten für den Besuch der Staatspolitischen Vortragsreihe 1930 der Städtischen Volkshochschule sind zu haben beim Genossen Eitner, Düsternaraben 22 I. Es wird erwartet, daß sich die Genossen rege daran beteiligen.

Sensation für unsere Hausfrauen! – Unsere Verkaufstage der

Weißen Wochen

verbinden wir mit einem großzügig vorbereiteten

Wirtschaftswaren-Verkauf!

Nicht nur niedrige Preise, sondern auch erprobte Qualitäten von **„Weißen Waren"** sowie **Tisch-, Bett- und Küchenwäsche** werden eine

überragende Glanzleistung darstellen

Vorverkauf: Freitag morgen, 8½ Uhr

Unsere morgige Beilage müssen Sie lesen!

Willy Cohn

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag, an ihrem 68. Geburtstage, entschlief sanft nach schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johanne Brink
geb. **Lorenz.**

Halberstadt, den 30. Januar 1930

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Brink.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Februar 1930, nachm. 3½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Allen, die den Sarg unserer Unvergeßlichen so reich mit Kränzen schmückten und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen wir

herzlichsten Dank.

Auch danken wir den Arbeiterinnen der Firma Kämpfert, der Sozialdemokratischen Partei und dem Halberstädter Tageblatt, Besonderen Dank dem Herrn Pfarr. Schulz für seine tröstenden Worte in der Leichenhalle sowie am Grabe.

Halberstadt, den 30. Januar 1930.

Gustav Vorbrodt
Walter Vorbrodt, als Sohn.

Die Jahreserzeugung des auf der städtischen Klaranlage gewonnenen Klärschlammes soll geteilt verkauft werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Dienstag, den 18. Februar, mittags 12 Uhr

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Rind- und Schweinefleisch, roh.

Bekanntmachung.

Der nach § 15 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. Juli 1928 (RGBl. I S. 265 ff.) über Finanzstatistik aufzustellende Nachweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landkreises Halberstadt in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. Dezember 1929 liegt im Geschäftszimmer 8 im hiesigen Kreishause, Lindenweg 34, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Halberstadt, den 27. Januar 1930.

Der Kreisausschuß. Muller, Landrat.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 31. Januar, abends 4¾ Uhr
Sonnabend, den 1. Februar, morgens 8 Uhr
Predigt: — Uhr. Sabbath-Ausgang: 5 Uhr 54 Min.
Tifereth Jeschurun: Sonntag abend: 6 Uhr Vortrag.
Wochentags morgens 6¾ Uhr, abends 4¾ Uhr

Große Manufakturwaren-Versteigerung

Auftragszufolge werde ich wegen Auflösung eines Lagers **ab Freitag, den 31. Januar** und folgende Tage Holzmarkt 11, Laden, vormittags 10½—1 Uhr, 2½—7 Uhr, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Anzug- und Mantel-Stoffe, Qualitäts-Seide für Kleider, Blusen, Kostümstoffe, Ottomane, Wollmusseline, Schotten, Flanell, Sport-, Velour-, Katha, Jumper-Krimmer- und Plüsch-Stoffe. Wachsseide für Blusen und Kleider, Crepe de chine, 1 Partie Reste aller Gattungen.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Willy Wolffgang, Versteigerer, Nachlaßvl.
Büro: Sedanstraße 1. Telephon 2478.

Ich weise die verehrten Hausfrauen darauf hin, daß es sich hier durchweg um erstkl. Qualitätswaren handelt.

Verein für Volksbildung e. V.
Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im „Elysium"
Rudolf Schletzold:
Hochtouren im Herzen des „Wilden Kaisers"
mit Lichtbildern.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 30. Januar 1930, 20 bis 22½ Uhr:
„Die andere Seite"
Kriegsdrama von Sheriff (0.50 bis 3.50)

Freitag, den 31. Januar 1930, 20—22 Uhr:
Zum ersten Male! Zum ersten Male!
„X Y Z"
Lustspiel in drei Akten von Klabund (0.50 bis 3.50)

Arbeiter-Schützen-Verein
Halberstadt
Sonnabend, den 8. Februar 1930
im „Odeum"
Großer Maskenball

Punkt 8 Uhr:
Einzug der Masken mit der Schützengilde aus „Diesdorf"
Große Ueberraschungen
2 Musikkapellen! Herrliche Dekoration!
23 Uhr:
Einzug des „Prinzen Karneval"
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzl. willkommen.
Der Festausschuß.

Morgen Freitag frisch geschlachtet
ab 10 Uhr Stichfleisch mit Brühe.
Abends Wurstsuppe.
ff. Hausschlachteware
Wilhelm Voigt
Schweineschlachterei
Sendlitzstraße 29, gegenüber der Kaserne.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Schwach- u. Starkstr.-Technik
Asit. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt.
Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. für Masch.- und Automobilbau.

KL Kammer-Lichtspiele KL

Ab heute
Donnerstag bereits bis einschließlich Montag

War seiner Zeit die Begeisterung über die Minne- und Ritterfahrten der vier Helden im Film eine ungeheure, so wird sie jetzt ihren Höhepunkt finden bei der Erstaufführung des größten und letzten Abenteuers von D'Artagnan, Athos, Porthos und Aramis

„DIE EISERNE MASKE"

Nach dem Roman von Alex. Dumas „Der Mann mit der eisernen Maske"
Douglas Fairbanks
gibt wieder die Rolle des D'Artagnan den Zauber seiner sympathischen Männlichkeit — gibt ihr wieder sein heldisches Artistentum, seinen Elan, sein Temperament und sein beglückendes Mienen- und Körperspiel — in einem Film,
der wohl das Gewaltigste, Prunkvolste und Sensationelste darstellt, was je in diesem Genre geschaffen wurde!

Und das will bei einem Douglas-Fairbanks-Film viel heißen! **Millionen auf dem Erdball** glühten, zitterten, jubelten und bangten bei der Lektüre dieses großen Dumas-Romans mit seinem Helden D'Artagnan und seinen Waffenbrüdern.

Sie alle jubeln nun diesem Film zu, der Träume, Wünsche und Phantasien Wirklichkeit werden läßt

Im weiteren Programm ein modernes Gesellschaftsdrama mit
Warwik Ward und **Ninna Vanna**
Versuchung
Ein Film aus der Welt der obersten 10000.
Die Syndikats-Woche.
Die Heeresbrieftaubenanstalt.

Sonntag nachmittag 2 Uhr in der beliebten **Jugend- und Familien-Vorstellung** Jack Hoxie in
„Der weiße Findling"
Ferner der große Lachschlager
„Bräutigam mit 100 PS"
Billigste Preise von 30—70 Pfg.

Besonders günstiger Einkauf in Lederwaren u. Koffern aller Art

bietet sich Ihnen durch meinen **Inventur-Ausverkauf** vom 30. Januar bis 12 Februar

Die Preise sind, ohne Rücksicht auf ihren früheren Wert, teilweise **bis um 75 Prozent ermäßigt**

Sie verdienen bares Geld durch den billigeren Einkauf!

Wilhelm Meid Schmiedestraße 8 gegenüber Willy Cohn.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt konkurrenzlos billig und gut ausgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0007

WEISSE WOCHE

Beginn:

Montag

Vorverkauf

ab

Sonnabend mittag

Wir kennen das Große Einkaufs-Kommen an

Reichenbach

Vierteljahrs-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde Quedlinburg Vierteljahr Oktober/Dezember des Rechnungsjahres 1929.
(Beträge in tausend RM.)

Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr und zwar:
a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen . . . . . —
b) Ueberschuß (+), Fehlbetrag (—) des Vorjahrs 150
Zusammen 150

	Jahresstoll (Haushaltsplan + Nachtrag oder Gesetz)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe im Vergleichsjahr bis einschl. der Berichtsvierteljahre	im Berichtsvierteljahre	zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen				
1. Steuern	2616	1059	633	1692
2. Von den Unternehmungen und Betrieben und der Vermögensverwaltung abgeleitete Ueberschüsse	396	80	187	267
Davon ab: An Unternehmungen und Betriebe und Vermögensverwaltung geleistete Zuschüsse	83	34	15	49
Verbleiben	2929	1105	805	1910
3. Sonstige Einnahmen:				
Allgemeine Verwaltung	335	9	4	13
Schulwesen	391	181	142	323
Tiefbauwesen	159	233	62	295
Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungsweisen)	575	234	173	407
Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	—	—	—	—
Wohnungswesen	765	177	254	431
Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	351	160	103	263
Uebrige Kämmereiverwaltungen	794	1046	252	1298
Einnahmen insgesamt (abzüglich der Zuschüsse an Unternehmungen, Betriebe und Vermögensverwaltung)	6319	3145	1795	4940
II. Ausgaben				
1. Allgemeine Verwaltung	672	315	136	451
2. Schulwesen				
a) Volksschulen	492	228	94	322
b) Sonstige Schulen	718	307	119	426
3. Tiefbauwesen (Wege, Straßen, Brückenbau und -unterhaltung)	352	230	97	327
4. Wohlfahrtspflege mit Gesundheitswesen (ausschließlich Arbeitslosenfürsorge und Wohnungsweisen)	1384	661	425	1086
5. Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	—	—	—	—
6. Wohnungsweisen	869	387	248	635
7. Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	372	186	77	263
8. Uebrige Kämmereiverwaltungen (soweit nicht unter 1 bis 7 aufgeführt)	1312	1287	458	1745
9. Umlagen an den übergeordneten Gemeindeverband	148	55	27	82
Ausgaben insgesamt	6319	2656	1681	4337
Mithin: Mehrausgabe		511	114	397
bzw. Mehreinnahme				

Abschluß

Ordentlicher Haushalt

Aus dem Vorjahr . . . . . 150.—
Mehrausgabe aus den Monaten April bis Dezember 1929 . . . 397.—
Ergibt Vorschuß am Schlusse des Berichtsvierteljahres 247.—

Quedlinburg, den 24. Januar 1930. Der Magistrat.

Freitag und Sonnabend

Schlachtefest und Bockbierfest

Um 9 Uhr alles fertig — Um 9 Uhr alles fertig

Wilhelm Gereke und Frau

Gröperstraße — Gröperstraße

Elysium

Am **Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr** findet das diesjährige

große Schlachte-Fest

im herrlich dekorierten Saal statt.

In Verbindung hiermit:

Groß. Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Ausbild.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 12.

Zu dieser Veranstaltung lade ich alle meine Freunde und Bekannten freundl. ein

Hermann Döhler.

Verlängerte Polizeistunde: Verlängerte Polizeistunde

Thale

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Landwirtes Lesemann in Timmenrode ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Das verseuchte Gehöft ist daher wieder freies Gebiet.

Thale a. H., den 27. Januar 1930.

Die Polizei-Verwaltung. Schönermark.

Aus Thale **Aus Thale**

Verkaufe morgen Freitag und Sonnabend — den ganzen Tag — frisches, rotes

Rindfleisch (Pfd. 90 Pf.)

Schieres, zu Gulasch 1 Mk. — Gebacktes 1 Mk. Rouladen 1.20 Mark

Fleischermeister Albert Riegeler

Rostrappenstraße 10—11.

Fahre Sonntag

mit Lastwagen

nach Berlin!

Kann bis 20 Zentner Gut mitnehmen.

Willy Klaus, Schubstr. 45

Menthol-Eukalyptus-Bonbons

extra stark

ist das Beste gegen Husten und Heiserkeit

Zu haben bei

Carl Baudorff Nachf.

Drogerie, Hoheweg 6

Schminken

für

Künstler u. Dilettanten

in **Stangen und Dosen** von **0.10** Mk. an.
Die Teintsorten in den verschiedenen Nuancen
Puderquasten, Estampen, Abschminke

C. Midy

Fernsprecher 1927 :: Breiteweg 60

Haus- und Küchengeräte

Ab Freitag, den 31. Januar

zu fabelhaft niedrigen Preisen

Versäumen Sie diese günstige Gelegenheit nicht!

Bazar Fürst • Quedlinburg

Wernigerode

Lehrling

zu Ostern gesucht.

W. Läger.

Georgiitstr. 6.

Bettstellen

in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Küchen lief. preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das

Bettenhaus „Otto", Kaiserstraße 62.

Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

Mein

Inventur-Ausverkauf

findet vom **31. Jan. bis 13. Februar** statt

Schuhwaren-Haus

Alfred Hildebrand

Westernstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 26 — Donnerstag, den 30. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Unschuldig im Zuchthaus!

(2. Fortsetzung.) Von Adolf Lehing. (Nachdruck verboten.)

Was Louis Schmidt sagt, nehme ich nicht ohne weiteres als Wahrheit hin. Trotzdem steht für mich fest, daß der Schutzmann Rebing bei Louis Schmidt in der Zelle gewesen ist, um auf ihn einzuwirken, daß er Belastendes gegen seinen Bruder und gegen mich aussagen möge. Es ist weiter unbestrittene Tatsache, daß der Schutzmann Rebing Louis Schmidt ohne Vorwissen des Untersuchungsrichters Schokolade gegeben hat. Desgleichen steht fest, daß er ohne Vorwissen des Untersuchungsrichters dem Louis Schmidt einen Brief seiner Frau, welcher offenbar unter Einwirkung Rebings zu diesem Zweck zustande gekommen war und der in seinem Notizbuch lag, in der Zelle hat lesen lassen. Auch ist es Tatsache, daß Rebing die Bekanntmachung über den Delmenhorster Raubmord in der Zelle im Untersuchungsgefängnis bei Louis Schmidt hat liegen lassen. Wenn der Schutzmann Rebing dem Louis Schmidt in Aussicht gestellt hat, daß er aus der Sache herauskäme, wenn wir — Engelbert Schmidt und ich — drin wären, so ist das auf das Schärfste zu verurteilen.

Aber nicht auf das, was sich in der Zelle bei Louis Schmidt abgespielt hat, kommt es mir in erster Linie an, sondern auf das, was sich vor den Schranken des Gerichts abspielte. Als Louis Schmidt in der Hauptverhandlung gelegt hatte, daß er von dem Schutzmann Rebing zu den belastenden Aussagen gegen seinen Bruder und mich verführt und getrieben sei, da habe ich mich sehr für die Persönlichkeit dieses Mannes interessiert. Ich habe bemerkt, daß, als der Schutzmann Rebing zum Schwur vortrat, ihm recht unbehaglich zumute war. Erst als seine Aussage zu Ende ging, schien es besser zu werden. Ich habe den Eindruck gehabt, daß Rebing nicht frei war und daß er bewußt von der Wahrheit abgewichen ist. Seine Darstellung trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit in sich. Wenn er sagt, daß er die Schokolade, die er dem Louis Schmidt in der Zelle schenkte, auf der Reise gegen Kopfschmerz gekauft hat, so will ich das schließlich noch als annehmbar gelten lassen. Indem ich den Zweck des Besuches in Erwägung ziehe, bin ich jedoch überzeugt, daß die weitere Darstellung, daß er zufällig bei Louis Schmidt in der Zelle des Gefängnisinnen auf die Tasche geschlagen hat und ihm dann der Gedanke an die Schokolade gekommen sei, die er dann aus Mitleid Louis Schmidt gegeben haben will, nicht der Wahrheit entspricht.

Schokolade als Verführer.

Der Schutzmann Rebing hatte kein Mitleid mit dem Untersuchungsgefangenen Louis Schmidt. Ich bin überzeugt, daß er die Schokolade zu dem Zweck mit in die Zelle hineingenommen hat, um durch die Schenkung an Louis auf ihn einzuwirken. Ferner hat Rebing, als er, kurz vor dem Besuche bei Louis Schmidt in der Zelle, beim Untersuchungsrichter war, sehr wohl gewußt, daß er in seinem Buche ein Schreiben von der Frau Louis Schmidts hatte, das er dem Schmidt in der Zelle zeigen wollte. Wäre ihm das in der Zelle eingefallen, und wäre er ein gewissenhafter Beamter gewesen, dann hätte er da noch erst die entsprechende Erlaubnis des Untersuchungsrichters einholen können, bevor er einem Angeschuldigten, der des Raubmordes verdächtig war, den Inhalt des Briefes zur Kenntnis gab. Und die Behauptung des Schutzmannes Rebing endlich, er habe aus Versehen die Bekanntmachung des Delmenhorster Raubes bei dem Angeschuldigten Louis Schmidt in der Zelle liegen lassen, trägt den Charakter der Unwahrheit an der Stirn. Ich halte es für unmöglich, daß eine derartig große leuchtende Bekanntmachung in der Zelle aus Versehen liegengelassen werden kann. Der Schutzmann Rebing ist nach meiner festen Ueberzeugung unter Eid von der Wahrheit abgewichen. Und dieser Schutzmann hat einen wesentlichen Teil des Belastungsmaterials zusammengetragen, von dem heute feststeht, daß es restlos falsch war.

Was das Verhalten meiner beiden Mitverurteilten betrifft, so läßt sich da sagen, daß mein Schicksalsgenosse Engelbert Schmidt sich vollständig einwandfrei benommen hat. Louis Schmidt behauptet, daß er von Rebing und dem Untersuchungsrichter verführt worden ist, belastende Angaben gegen seinen Bruder und mich zu machen. Die beiden hätten ihn überhaupt ganz verrückt gemacht. Der Untersuchungsrichter hat ja auch auf mich einzuwirken versucht, indem er sagte, Louis Schmidt sei redselig geworden und habe ein Geständnis abgelegt. Er hätte gesagt, wenn ich — Lehning — nicht dabei gewesen wäre, dann würde das wohl alles nicht passiert sein. Seine Brüder wären nicht so schlimm. Dann würde der Mann auch nicht geschossen worden sein ... usw. Ich habe dem Untersuchungsrichter darauf erwidert, daß es ja wohl möglich sei, daß Louis Schmidt ein Geständnis abgelegt habe. Seine weiteren Angaben aber seien völliger Unsinn. Ich wußte seinerzeit ja noch garnicht, ob Louis Schmidt an der Tat beteiligt war oder nicht.

Die Unsinnigkeit der Gegenüberstellungsmethode erreichte in der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter ihren Höhepunkt. Er stellt mich den übersallenen Boten und verschiedenen Zeugen in seinem Zimmer mit in Handschellen gefesselten Händen als den „verhafteten Täter" gegenüber. Er sagte dabei: „Es besteht gar kein Zweifel". Dann setzte er mir meine Mütze auf. Auch hierbei sagte er: „Ueber die Mütze bestehen gar keine Zweifel." Diese Gegenüberstellung betreffs Wiedererkennung wiederholte er so oft, bis etwas Belastendes gegen mich herauskam. Die Sache vor Gericht aufzuklären, wurde mir nicht erlaubt. Als der Untersuchungsrichter vor Gericht erschien und dort sagte, daß er alles so gemacht hätte wie wir es wollten, da bin ich einen Augenblick fast an mir selbst irre geworden.

In Eisen gefesselt.

Zum letzten Male wurde ich dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es war an einem Sonnabend, die Glocken läuteten den Sonntag ein.

Als ich vorgeführt wurde, stellte ich den Antrag, mein Fahrrad, das auf dem Bahnhof Bremen-Neustadt hinterlegt war, fortzuholen. Ich machte auch Angaben über die Aufgabe beider Fahrräder (auch des Engelbert Schmidt) am 27. November 1913, dem Tag vor der Tat. Wäre der Untersuchungsrichter auf diese Dinge eingegangen, so hätte er mit Sicherheit feststellen können, daß mein Fahrrad sowohl wie auch das Engelbert Schmidts zur Zeit der Tat im Aufbewahrungsraum des Bahnhofs Bremen-Neustadt hinterlegt war. Danach hätte festgestanden, daß wir unsere Räder zur Ausführung der Tat nicht zur Verfügung hatten.

Wiederholt meldete ich mich wieder, jedoch vergeblich. Der Aufseher sagte mir, daß er die Meldungen weiter gegeben hätte, er könne nichts daran machen, daß ich nicht vorgeführt werde. Es vergingen so 14 Tage. Nunmehr stellte ich bei der dann erfolgenden Vorführung folgenden Antrag:

„Am 28. November 1913 (als die Tat in Delmenhorst passierte) wurde in meiner Gegenwart in der Thiemannschen Wirtschaft, Bremen, Abbenthorstraße 16 von zwei Kutschern an den Händler Schlee, der mit uns im Hause wohnte, ein Ballen Ware um etwa 6 Uhr abgegeben. (Zeitpunkt der Tat war 5.40 Uhr, Bremen liegt 14 Kilometer von Delmenhorst entfernt). Desgleichen ein Postbrief von einem Postboten an dieselbe Adresse". Ich fügte in diesem Antrage hinzu: „Ich rufe die Kutscher und den Postboten als Zeugen an. Der Stempel des Frachtbriefes müsse der 28. 11. sein."

(Fortsetzung folgt).

Aus Osterwieck.

ow. **Generalversammlung der Partei.** Am Sonnabend, den 1. Februar, 20 Uhr, findet im Ratsgarten die Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht des Genossen H. Löwe über die letzte Stadtverordnetensitzung und Vorstandswahl.

ow. **Holzversteigerung.** Die am Dienstag vorgenommene städtische Brennholzversteigerung erbrachte insgesamt 1071,30 RM.

ow. **Katholische Schule.** Die Aufnahme der neuen NSG-Schützen findet am Mittwoch, den 5. Februar, 10 Uhr vorm., in der Schule an der Fritz Ebertstraße statt. Im letzten Schuljahre wurde die Katholische Volksschule von 35 Kindern besucht.

Kreis Halberstadt.

Lüttgenrode, 29. Jan. Sprechstunden des Gemeindevorstehers finden statt außer Sonnabend und Sonntag, täglich von 13—14 Uhr mittags und 18.30—20 Uhr abends, Sonnabends nur von 13—14 Uhr. Bei sehr dringenden Angelegenheiten ist der Gemeindevorsteher auch außerhalb der Sprechzeit zu sprechen.

Aus Schwanebeck.

f. **Die Generalversammlung der Partei** am letzten Dienstag war sehr gut besucht. In dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes wies der Vorsitzende, Gen. Kloke, darauf hin, daß das Jahr 1929 ein Kampfjahr gewesen und durch den Magdeburger Parteitag, das Hugenberg-Volksbegehren und die Provinz-, Kreis- und Kommunalwahlen alle Kräfte der Funktionäre und Parteimitglieder aufs höchste in Anspruch genommen worden seien! Doch können wir mit dem Erreichten sehr wohl zufrieden sein und es muß uns Ansporn sein zu weiterer gemeinsamer Arbeit. Sehr erfreulich ist auch der prozentual sehr starke Zuwachs des letzten Jahres an männlichen Mitgliedern. Den Kassenbericht gab Gen. Mundt. Durch das Kampfjahr 1929 ist selbstverständlich auch die Kasse in erhöhtem Maße in Anspruch genommen worden, doch konnte ein noch immerhin günstiger Abschluß gebucht werden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Genossen Dunkhorst und Eike erstatteten Bericht über den Ausfall der hiesigen Kommunalwahl. Unsere Bemühungen, die eroberte proletarische Mehrheit voll zur Auswirkung kommen zu lassen, wurde durch das unverständliche Verhalten des KPD.-Vertreters sabotiert, so daß zirka 1000 Linkswähler nur 2 Ratssitze erhalten haben, während zirka 800 Rechtswähler deren 3 für sich buchen können. In ziemlich lebhafter Debatte wurden die Richtlinien für die sich daraus ergebende Kommunalwahl festgelegt. Dann erstattete Gen. Kloke Bericht über die letzte Kreistagssitzung und die dortige Fraktionskonstellation. Weiter gab Genossin Winter einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Arbeiter-Wohlfahrt, die trotz beschränkter Mittel sich doch sehr segensreich ausgewirkt hat. Die Wahl des neuen Ortsgruppen-Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Gen. Kloke, 2. Vors. Gen. Dunkhorst, Kassierer: Gen. Wagner, Schriftführer: Gen. Heidenblut, Revisoren: Gen. Mundt und Grimm, Beisitz: Gen. Knopf und Genossin Dünn. Beschlossen wurde, durch den Bezirk vorgeschlagene sozialpolitische Vorträge auch für Schwanebeck in Erwägung ziehen zu lassen. Die Vorstandswahl innerhalb der Frauengruppe und der Arbeiter-Wohlfahrt wird in einer besonderen Versammlung stattfinden.

f. **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen usw.** hält am Sonnabend, den 1. Februar 1930, 20 Uhr, im „Weißen Schwan" seine Monatsversammlung ab.

Aus Oschersleben.

o. **Schlägereien.** Am Dienstag abend trieben wieder einmal Rowdies in der Berliner bzw. Magdeburger Straße ihr Unwesen. Verschiedene Personen wurden überfallen und durch die Täter bedenklich zugerichtet. Schlägereien sind scheinbar jetzt an der Tagesordnung. Es vergeht bald keine Woche, in der nicht eine oder mehrere Getümmel stattfinden. Der Fall am Dienstag ereignete sich abends zwischen 7 und 8 Uhr. Eigentümlich ist, daß die Polizei niemals zur Stelle ist. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Polizei diesem Unwesen bald ein Ende macht. Sie hat hier bestimmt mehr Tätigkeitsfeld, als wenn zu wirklich harmlosen Angelegenheiten drei Beamte entsendet werden.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

18] **Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.**

„O gütiger Gott", betete Sanders, „höre deinen niedrigen, deinen letzten Diener! Ich siehe dich an, o Herr! Laß einen Strahl deiner Gnade auf diesen Erdenfleck und sein Licht in die Seelen der Männer fallen, die auf ihm versammelt sind ... befriede und sänftige und reinige sie ... Pflanze in ihre sündigen Herzen den göttlichen Gedanken, der sie zu dir führen soll, und wenn es erst in ihrer Todesstunde wäre ..."

Der Sergeant ging langsam und nachdenklich zurück, während er sich mit der Handfläche über den Hinterkopf strich. Die murmelnde Stimme wurde schwächer, immer schwächer, bis sie ganz verklang.

Er trat auf die Lichtung hinaus; im Schatten einer Ecke saßen Cook, Morelli und Hale, zehn Meter von ihnen entfernt hatte sich Abelson niedergelassen, der nach einer Viertelstunde Bewußtlosigkeit wieder zu sich gekommen war. Er hatte die Knie angezogen und die Arme um sie geschlungen; so sah er mit seinen dunklen Augen ziemlich unglücklich vor sich hin.

Der Sergeant ging zu den dreien hinüber und sagte:

„Morelli, bei Unteroffizier Bell ist niemand — gehen Sie doch ein bißchen in die Hütte. Sind Sie wieder ganz im Lote, Cook?"

„Mhm", nickte der Gefragte.

„Hale", fuhr der Sergeant fort, „schaffen Sie mal irgendein Stück Papier her, und zerreißen Sie es in lesbare Streifen — fünf kurze, einen langen."

Hale stand auf. „Fürs Losen? Sofort." Er ging über die Lichtung und beugte sich über den Fouragesack des toten Pearson.

Der Sergeant wandte sich an Abelson. „Auch wieder im Lot?"

Der Jude murmelte etwas und sah zu Boden, so daß der Schirm seines Tropenhelmes sein Gesicht verdeckte.

„Bestimmt?" fragte der Sergeant.

Der Tropenhelm hielt Abelsons Gesicht immer noch verborgen.

„Natürlich bin ich im Lote", antwortete er, aber seine Stimme war etwa eine Oktave höher als sonst, zitterte und klang, als wenn ein Kind sich bemüht, einen Erwachsenen nachzuahmen.

„Glauben Sie, ich habe noch nie Dresche gekriegt? Du lieber Gott, das ist mein Beruf ... dreschen und gedroschen werden. Da gehört schon mehr dazu als ein Schlag von dem Quadratschädel da, um mir wirklich etwas zu tun ..." Seine Stimme erstickte, er gab alle Verstellungen auf und barg den Kopf in den Armen, die er jetzt über den Knien gekreuzt hatte.

Der Sergeant betrachtete ihn eine Weile schweigend.

„Abelson", sagte er dann, „nehmen Sie sich zusammen. Vergessen Sie es!"

„Vergessen!" Abelsons Stimme bekam einen schrillen Klang. „Vergessen!" Er hob den Kopf, um den Sergeanten anzusehen. In seinen großen dunklen Augen schimmerten zurückgehaltene Tränen. „Nie wieder will ich kämpfen! Wenn ich zurückkomme, will ich ... will ich Kellner oder Heringsbändiger werden ... oder Kuppler ... das werd' ich wohl noch können ... Von so einem Schwein besiegt worden zu sein, das in seinem Leben weiter nichts getan hat als Schiffsjungen zu verprügeln!"

„Ich hatte gedacht, daß Sie eine Niederlage nicht so schwer nehmen, Abelson. Kid Walker hat Sie doch auch in der siebenten Runde k.o. geschlagen, nicht wahr?"

„Na, und?" Abelsons Worte klangen wild, die Stimme war leise und saß in der Kehle, als ob er an einem Brocken zu ersticken drohte, den er nicht hinunterbekommen konnte. „Da habe ich nichts dagegen gehabt! Keine Spur! Das war ein Boxkampf — — Und Hokey Walker ist einer der besten ... oder war es wenigstens damals ... Das war fast 'ne Ehre, von Walker besiegt zu werden ... und außerdem war er fünfundzwanzig und ich sechzehn ... aber immerhin, das war ein Kampf, und ich wurde geschlagen, weil er besser war als ich ... Verstehen Sie?... Es war ein Kampf, und nicht eine verdammte blödsinnige Ringerei nach was weiß ich für Regeln. Kapiert?... Oh ... ich weiß ... Sie sagen natürlich, es sollte eine faire Sache werden!" ... Er trabbelte plötzlich hoch und fixierte den Sergeanten, seine Augen blitzten, die Lippen waren krampfhaft von den Zähnen zurückgezogen, um ihr Zittern zu verbergen.

„Fair!" wiederholte er, „und ich bin von so einem Riesenidioten geschlagen worden! ... Ich will nie wieder kämpfen ... Es ist nicht ... es ist nicht .." Er drehte sich scharf auf dem Absatz herum und wollte forteilen.

„Abelson!" rief der Sergeant. „Sofort zur Hütte! Sofort!" Seine Worte waren unpersönlich, rein militärischer Befehl. „Cook! Hale! Vorwärts — zur Hütte!" Er ging voran, und die Leute folgten ihm mit dem Karabiner im Arm.

Die Sonne brannte nun gerade in die Lichtung herunter, ihre Hitze traf wie ein Schlag. Hale jappste. „Man kommt sich vor wie 'ne Wurst in der Hülle", meinte er, „fehlt bloß noch 'ne Gabel durch den Bauch, und die Sache ist richtig!"

„Mhm", meinte Cook; er blies die Lippen auf und schnitt sonderbare Grimassen. Der salzige Schweiß, der bei jeder Bewegung von neuem ausbrach, brannte in den Wunden und auf den Beulen, die Abelsons Faust zurückgelassen hatte.

Bei der Hütte blieben sie auf die Karabiner gelehnt stehen! Ueber ihnen, auf dem Dach, hielt MacKay noch immer Wache.

„Maat", sagte er, „das hast du fein gemacht, als du's dem Leviten gabst. Ich konnte ja nicht immer hinsehen, aber ich habe meine Pflicht tatsächlich dann und wann vernachlässigt — — und habe die schönen, schönen Hiebe gesehen ..."

Der Sergeant tarrte aus der Türöffnung. „Genug, MacKay. Hale, die Streifen!" Der Cockney steckte die Hand in die Tasche und holte sechs sorgfältig zerrissene Schnitzel rosa Briefpapier hervor. „Pearson", erklärte er, hatte einen ganzen Papierladen bei sich ... Er schrieb immer an seine Mutter, der arme kleine Kerl ..."

Der Sergeant nahm das Papier. „Kommt alle hier herum ... Sie auch, Abelson ... Also: Könnt ihr alle sehen ... Ich falte die Schnitzel zusammen ... so!" Er legte jeden Schnitzel zu einem kleinen Viereck zusammen, das sich in keiner Weise von den anderen unterschied, und ließ sie einzeln in Bells Tropenhelm fallen, der am Kinnriemen über seinem Arm hing. „Nun wollen wir losen ... Ihr wißt, um was es sich handelt ... Wer den langen Streifen zieht, wählt sich seinen Begleiter ... Ich schüttele alle durcheinander ... Hat jemand gegen die Art, wie die Ziehung vor sich geht, etwas einzuwenden ... Nein?

Schön. Hale, halten Sie den Helm ... Wir ziehen nach dem Alphabet, ich zuletzt ..." Er hob die Stimme, „MacKay, wollen Sie Cook für sich ziehen lassen?"

„Gewiß", kam die Antwort vom Dach.

„Gut". Er wandte den Kopf und sah, daß Morelli aus der Tür trat. „Da sind Sie ja ... alles gehört? Einverstanden?"

Morelli nickte; Hale nahm den Helm in beide Hände und hielt ihn vorsichtig wie ein kostbares Glasgefäß vor sich hin. Alle sahen auf den Helm ... Totenstille.

„Abelson!" rief der Sergeant in das Schweigen.

Der Jude trat näher, blieb stehen und hob die Augen; er schien etwas sagen zu wollen, tat es aber nicht, sondern griff in den Helm und holte eines der kleinen rosa Vierecke heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0009

Kreis Oschersleben.

Hornhausen, 28. Januar. Der Gemeinderat tagt. Am Montag fand im Lokal Hesselbein eine Gemeindevertretersitzung statt, zu welcher sämtliche Gemeindevertreter erschienen waren. Der Gemeindevorsteher wies auf die schwere wirtschaftliche Lage hin und bat die Gemeindevertretung um Unterstützung bei Führung der Verwaltung. Hierauf wurden auf Antrag des Gemeindevorstehers mehrere Dringlichkeitsanträge auf die Tagesordnung gesetzt. Sodann erfolgte die Einführung des Gemeindevertreters G. Lohse, welcher anstelle des zum Gemeindevorsteher gewählten Gemeindevertreters Wilhelm Werner aus dem Wahlvorschlage SPD nachrückte. Dann wurde die Gemeindekassenrechnung für 1928 abgenommen und dem Gemeindekassenführer Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Schulvorstandes wurde vertagt, weil die Angelegenheit nicht genügend geklärt war. In den Wohlfahrtsausschuß wurden Former Friedrich Ribbe, der Invalide Hermann Schade und der Invalide Karl Kluge gewählt; in die Friedhofskommission der Bergmännische Gustav Hinze, Erdarbeiter Gustav Lampe und Berginvalide Heinrich Dieß. In die Wegebaukommission wurden gewählt Bergmännische Hermann Schumann, Vorarbeiter Heinrich Nolte und Erdarbeiter Heinrich Deichmann. Weiter wurde die Auffassung zweier Parzellen beschlossen. Ferner wurde beschlossen, die von der Zuckerfabrik Kleinwanzleben für Benutzung des Platzes hinter der Brennerei vom 1. April 1930 ab von 30 RM. auf 20 RM. zu ermäßigen. Die beantragte Anlage von zwei Straßenlampen soll in der nächsten Sitzung beraten werden, nachdem die Bedürfnisfrage von zwei dazu bestimmten Gemeindevertretern in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorstand geprüft ist. Wegen Errichtung einer Abortanlage auf dem neuen Friedhofe soll der Gemeindevorstand bis zur nächsten Sitzung die erforderlichen Vorarbeiten leisten. Weiter wurde der Erlaß eines Ortsstatuts über die Vertretung des Gemeindevorstehers mit 8 gegen 4 Stimmen beschlossen. Der Antrag des hiesigen Kleingärtnervereins auf Uebernahme der Bürgschaft für ein bei der Kreissparkasse Oschersleben zu beantragendes Darlehen von 3000 Mark wurde nach eingehender Aussprache mit 11 bei 1 Stimmenenthaltung beschlossen. Zum Antrage der Freien Turnerschaft auf Anbringung von Tornetzen und eines Schutzgitters an der Schützenstraße soll der Gemeindevorstand noch Kostenanschläge einfordern und zur Verbesserung des Sportplatzes vorläufig einige Fuhren Sand anfahren lassen. Ferner wurden der Freien Turnerschaft ein Drittel der Kosten zur Anschaffung eines Fußballes bewilligt.

Badersleben, 28. Januar. Der Schrebergartenverein hielt seine Generalversammlung am Sonntag nachmittag ab. Zunächst wurde zur Vorstandswahl geschritten, wobei alles beim alten blieb, bis auf den zweiten Vorsitzenden F. Heine, der ausschied und ersetzt wurde durch den Gartenfreund Wilh. Blenke. Ein Antrag des Gartenfreundes Marchwinski, einen Kassenboten zu bestimmen, durch Wahl eines Arbeitslosen oder eines Invaliden, wurde abgelehnt. Sodann wurde zur Abstimmung über Einzäunung des Schrebergartens übergegangen, an der sich 46 Mitglieder beteiligten; es stimmten 18 für und 22 gegen, die übrigen Stimmen waren ungültig. Auch dem Antrage, die Einzäunung durch Erhöhung des Beitrages von 50 auf 1 Mark zu ermöglichen, wurde nicht zugestimmt. Ein Antrag des Gartenfreundes Marchwinski, in seinem Garten ein Hoch- oder Halbstamm zu pflanzen, wurde abgelehnt, trotzdem verschiedene Gartenfreunde Hochstämme im Schrebergarten besitzen. Alsdann wurde dem Gutsgärtner Wilhelm Krüger zu seinem Vortrage das Wort erteilt. U. a. wurde erwähnt, den Garten möglichst im Herbste zu graben und das Erbsenkraut zu vergraben, da es für den Garten vom Vorteil wäre, dem Vieh aber schädlich sein könnte durch den Mehltau. Besonders wurde betont, alle Kohlarten und Sträuche aus dem Garten zu entfernen, da die Kohlhernie ihren Aufenthalt darin findet und sich im Frühjahr auf andere Pflanzen überträgt. Sodann erwähnte der Redner das Thema: Wie die Erde mit dem Leben verglichen wird.

Dingelstedt, 29. Jan. Jahreshauptversammlung der S. P. D. Durch Erheben von den Plätzen und durch einen kurzen Nachruf des Vorsitzenden fand zuerst die Ehrung der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder statt. Der Vorsitzende rügte in seinem Geschäftsbericht, die Interessenlosigkeit der Mitglieder beim Besuch der Versammlungen, da nur die Hälfte der Mitglieder erschienen und einige weibliche Mitglieder sich ganz abgemeldet haben. Nach Verlesung des Kassenberichts, der nach den Erklärungen der Revisoren, in allen Einzelheiten stimmt, wurde dem Kassierer Gen. Gerull, Entlastung erteilt. Hierauf gab der Genosse Grune, den Bericht über die im Jahre 1929 abgehaltenen acht Gemeindevertretersitzungen mit 41 Tagesordnungspunkten, welche dann unter Verschiedenem eine rege Diskussion auslösten. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Genossen wieder resp. neugewählt: Vors. Herm. Wesarg, 2. Vorsitzender Herm. Gille, Schriftführer Albert Werth, 2. Schriftf. Friedr. Arnd, Kassierer Alfred Gerull, Unterkassierer Kurt Schulte, Revisoren Heinr. Knopf und G. Vollmann, Beisitzer Wilh. Heine und Welh. Pankonin. Berichterstatter wurde Genosse Grune.

Aus Thale.

t. **Die Kinderfreundeorganisation**, welche vor einigen Monaten wegen Mangels an Helfern eingehen mußte, wird am Mittwoch, den 5. Februar, wieder fortgeführt. In den letzten Monaten sind die Helfer herangeschult worden, so daß an eine Wiedereinstellung der Arbeit nicht gedacht werden braucht. Alle Kinder vom 11. Jahre an, können aufgenommen werden. Später können wir auch das Alter herabsetzen. Voraussichtlich soll jeden Mittwoch von 17—19 Uhr im städtischen Jugendheim ein Restabend stattfinden. Am 5. Februar läuft ein Film von der Kinderepubikt Seekamp. Wir wollen Spaziergänge und Tagesfahrten mit den Kindern veranstalten. Im Herbst wird eine viertägige Hamburgfahrt geplant. Alles nähere wird den Eltern von den Helfern mitgeteilt. Auch die Eltern sind zu allen Veranstaltungen der Kinderfreunde eingeladen, damit sie sich überzeugen können von der Arbeit der Kinderfreunde. Wir richten darum Appell an alle Eltern, ihre Kinder im Alter von elf Jahren zu uns zu schicken.

t. **AfA-Ortskartellversammlung.** Nachdem hier in Thale seit einiger Zeit ein AfA-Ortskartell ins Leben gerufen ist, fand nach einigen Delegierten-Sitzungen am Dienstag, den 28. Januar cr., die erste Vollsitzung in „Prinzeß Brunhilde" statt. Es hatte sich eine große Anzahl Mitglieder des Werkmeisterverbandes und des Zentralverbandes der Angestellten zusammengefunden, um insbesondere nach der Gründung einen Vortrag über Organisation und Verfassung des AfA-Bundes zu hören. Eingangs erwähnte der Vorsitzende, daß bereits früher einmal Verhandlungen bezüglich de Bildung eines AfA-Ortskartells schwebten, die aber s. Zt. zu keinem Ziele führten. Man kann sich nunmehr freuen, daß dieser Zusammenschluß gelungen ist; er hat uns bereits auch schon Früchte gebracht, nämlich das Vorhandensein von 4 Beisitzern im Schlichtungsausschuß. Im Anschluß an diese einleitenden Worte begrüßte der Vertreter des ADGB. den Zusammenschluß und sagte die weitgehendste Unterstützung des ADGB. zu. Es folgte der Vortrag des Kollegen Wiegand aus Halle, der in sehr hervorragender Weise über die Organisation und Verfassung des AfA-Bundes sprach. Er führte aus, daß die AfA-Ortskartelle wohl noch nicht sehr bekannt wären und es sei zweckmäßig über ihre Entstehung etwas zu erfahren. Die Wurzel des AfA-Bundes liegt in der Sozialversicherung. Man schaffte in den früheren Jahren Sozialgesetze, die zumeist aber nur die Handarbeiter betrafen, weil die Zahl der Angestellten noch sehr gering war. Durch das fortgesetzte Anwachsen der Angestelltenzahl schlossen sich aus den freien Gewerkschaften Arbeitsgemeinschaften zusammen, die die Schaffung des Angestelltenrechts forderten. Diese Arbeitsgemeinschaften schlossen sich im Jahre 1921 zu einem Bund von Verbänden, dem AfA-Bund zusammen, der die Aufgabe hat, sämtliche Verbände zu einem Kartell zusammenzufassen, um in dieser Macht die gemeinsame Durchführung ihrer Ziele und Forderungen zu erreichen und die gegenseitige Unterstützung im wirtschaftlichen und sozialen Kampfe innerhalb der freigewerkschaftlichen Verbände zu fördern. Im Anschluß wünschte der Kollege Wiegand, daß auch das neue Ortskartell Thale seine Ziele zum Wohle der freien Angestellten erreichen wird.

t. **Freidenker.** Am Freitag, den 31. Januar, 20 Uhr, findet bei dem Gen. Schinkel die Generalversammlung statt. Alle Mitglieder, auch die Frauen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Bezirkssekretär Gen. Reinhardt-Magdeburg wird bestimmt erscheinen und über „Aufgaben im Jahre 1930" sprechen. 19 Uhr Vorstandssitzung.

t. **Kirchenwahlen.** Ueber die seperatistischen Bestrebungen in den hiesigen evangelischen Kirchen haben wir schon vor Jahresfrist in dieser Zeitung einmal geschrieben und haben schon damals darauf hingewiesen, daß es auch in der evangelischen Kirchengemeinde in Thale Oppositionsbestrebungen gibt, die ganz besonders von den beiden Pastoren geführt werden. Bei den letzten Wahlen, welche vorigen Sonntag stattgefunden haben, hat sich dieses wieder einmal besonders bewiesen. Man hat in der Wahlbewegung von dem Bibelwort „Liebet euch untereinander", welches immer wieder von der Kanzel gepredigt wird, nichts verspürt; im Gegenteil, in den hiesigen Zeitungen sind beinahe schimmer wie bei den Kommunal- und politischen Wahlen Eingesandts über Eingesandts erschienen, in welchen sich die Listen 1, 2 und 3 herunterrissen. Uns als Außenstehende ist es unverständlich, wie es in einer evangelischen Kirchengemeinde überhaupt eine Liste 1, 2 und 3 geben kann. Wer hier aber Zeuge gewesen ist, wie scharf sich diese 3 Listen bekämpft haben, und wer gesehen hat, wie Flugblätter und Wahlaufforderungen von den gläubigen Christen von Haus zu Haus getragen sind, der kann eigentlich, was Agitation anbetrifft, von diesen gläubigen Christen noch lernen. — Wer mit der Kirche nichts mehr gemein hat, erkläre am nächsten Gerichtstage, der am 5. Februar d. Js. stattfindet, seinen Austritt aus der Kirche.

t. **Zentralverband der Angestellten.** An jedem Montag, 20.15 Uhr, hält die Jugendgruppe im Restaurant zum Steinbachtal ihre Zusammenkünfte ab. Am kommenden Montag soll ein Brettspielabend durchgeführt werden. Die Jugendmitglieder werden gebeten, sich an diesen Zusammenkünften recht zahlreich zu beteiligen.

Aus Quedlinburg.

q. **Die Städt. Gewerbl. Berufsschule zu Quedlinburg** veranstaltet am Freitag, den 31. Januar, 20 Uhr, im großen Saale des Kaiserhofes eines Jahresfeier, auf die hierdurch besonders hingewiesen wird. —

Kreis Quedlinburg.

Hedersleben, 29. Januar. Bei der Selkeschau stellte ein Beamter der Magdeburger Wasserbau-Inspektion fest, daß die von altersher von den Einwohnern bezeichnete „Lake" den Namen zu unrecht führt. Das Flußbett der Lake, von der Schleuse an, ist nach der Originalzeichnung in Magdeburg, die schon hunderte Jahre alt ist, die eigentliche Selke. Infolgedessen fließt der kalte Zug bei der Krümmung in die Selke. In den fünfziger Jahren sollen einige Durchstiche der Selke (früher Lake) stattgefunden haben. Daraus erklärt sich der gerade Lauf von der Einmündung des kalten Zugs bis zum Schützenplatz. Hinter der Angermühle fließt der Bodemühlengraben in die Selke. Die seit Menschengedenken irrtümlich bezeichnete Selke, von der Schleuse bis zur Steinernen Brücke, ist der Selkemühlengraben, der hinter der Steinernen Brücke in die Selke fließt. Da das Kloster mit zu den ältesten Häusern im Orte gehört, ist anzunehmen, daß auf Veranlassung des Klosters der Mühlengraben geschaffen wurde, um das Wasser für eine Klostermühle nutzbar zu machen. Um die Flußläufe zu säubern, sind alle Anlieger aufgefordert, sämtliche Bäume und Sträucher bis zu einem halbem Meter vom Rande zu entfernen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Sühne für den Lohngeldraub von Hüttenrode.

Blankenburg (Harz). Am Dienstag fand vor dem Erweiterten Schöffengericht Blankenburg die Verhandlung gegen die Hüttenroder Lohngeldräuber statt. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Angeklagter Klomberg aus Blankenburg 2 Monate Gefängnis, Kleinkauertz aus Hannover ein Jahr und Manowski aus Hannover ein Jahr 3 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte neun Monate bzw. 2½ und 2½ Jahre Gefängnis beantragt.

Tödlicher Ausgang eines Streites.

Braunschweig. In einer der letzten Nächte wurde der Kaufmann Fritz Wölte von hier mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der Krankenwagen sorgte für die Ueberführung des Schwerverletzten in das Landeskrankenhaus, wo er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen ist. W. ist das Opfer eines Streites geworden, den er mit einem jungen Landwirt aus Timmerlah gehabt hatte. Der Täter stellte sich der Polizei; er will in Notwehr mit einer Zündkerze auf den Angreifer eingeschlagen haben.

Ueberfall auf eine Stationskasse.

Dessau. In den späten Abendstunden des Dienstag drangen 2 bisher unbekannt gebliebene Männer mit vorgehaltenem Revolver in die Stationskasse des Staatsbahnhofes Dessau—Alten ein und erbeuteten unter der Drohung „Hände hoch oder wir schießen" etwa 14 ℳ Bargeld.

Erdöfund bei Dollbergen.

Burgdorf. Der Bohrbetrieb der Gewerkschaft „Donner" nördlich des Ortes Dollbergen, der seit längerer Zeit eingestellt ist, hat jetzt insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als festgestellt wurde, daß einemj früheren Bohrloch fortgesetzt Erdöl entlief, das bereits eine Grube ausfüllte. Fachmännische Untersuchung ergab, daß das Oel qualitativ dem von Oberg und Bergköpen gleichgestellt werden könne. Ob und zu welchem Zeitpunkt neue Bohrungen aufgenommen werden, steht noch dahin.

Raubüberfall.

Ammendorf. In der Sonntagnacht wurde ein Verbandskassierer auf dem Heimweg von Ammendorf nach Planena von einem unbekannten Mann überfallen, der ihm die Aktentasche entriß. Der unerkannt entkommene Täter wird beim Besehen seines Raubes eine kleine Enttäuschung erlebt haben, denn es befanden sich in der Aktentasche keinerlei Geldbeträge, sondern lediglich eine Anzahl Verbandsmarken, für die er schwerlich Verwendung haben dürfte.

Schwerer Motorradunfall.

Erfurt. Infolge Platzens eines Reifens ereignete sich auf der Chaussee Erfurt—Langensalza ein schwerer Motorradunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Das Motorrad des Tischlers Henning, auf dem sich außer ihm noch sein 18jähriger Sohn befand, fuhr nach dem Zerplatzen des Reifens gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Henning erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot, während sein Sohn auf dem Transport ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

Eine Kindesmörderin verhaftet.

Erfurt. Eine schreckliche Mordtat verübte eine 19jährige Hausangestellte, indem sie das zwei Jahre alte Söhnchen ihrer Herrschaft, des Kaufmannsehepaares Schippel, nachts mit Lysol vergiftete. Obwohl die Täterin zunächst einen Ueberfall vorzutäuschen versuchte, konnte sie bald der furchtbaren Tat überführt werden, die sie aus Verärgerung darüber begangen haben will, daß man ihr nach 14tägiger Beschäftigung wieder gekündigt hatte. Das Kind ist den furchtbaren Aetzwunden erlegen. Die jugendliche Kindesmörderin wurde verhaftet.

Ein älteres Liebespaar geht in den Tod.

Erfurt. Wie man von der Polizeidirektion Nürnberg erfährt, sind dort ein 53jähriger Erfurter und eine 30jährige Erfurterin, die seit Ende vorigen Jahres vermißt wurden, als Leichen aufgefunden worden. Es handelt sich um den Kassierer Karl Reinhard, der sich kleinere Unterschlagungen aufschulden kommen ließ, und eine gewisse Therese Haamann. Es soll ein unglückliches Liebesverhältnis vorgelegen haben.

Ein Opfer des Braunkohlenbergbaues.

Meuselwitz. Das nur wenige Kilometer von Meuselwitz gelegene preußische Dorf Rusendorf wird ein Opfer des Braunkohlenbergbaues werden, von dem es bereits vollständig umschlossen ist. Die Bewohner dieses etwas abseits gelegenen Bauerndorfes haben bisher zähe an ihrem Besitz festgehalten. Nach hartem Kampf sind aber die Braunkohlenwerke Leonhard jetzt in den Besitz der Grundstücke gelangt und es wird nicht mehr lange dauern, bis auch das letzte Gebäude von Rusendorf verschwunden ist und die Gemeinde vollständig aufhört, zu existieren. Ein Aufbau an anderer Stelle, wie das in Nachterstedt geschieht, das von der Grube Concordia aufgekauft wurde, ist nicht beabsichtigt. Die Bauern sind teilweise durch Besitz in anderen Orten entschädigt worden teilweise ziehen sie sich in das Privatleben zurück.

Warnstedt, 29. Januar. Die Parteiversammlung befaßte sich mit dem Frauenschulungskursus in Quedlinburg, zu dem die Genossin Marie Müller delegiert wurde. Es wurde nach die Fahrt nach Aschersleben behandelt und beschlossen, die Fahrt gemeinsam zu machen und als „Partie" zu betrachten.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Alle Genossinnen und Genossen, welche mit dem Rade nach Osterwieck fahren, treffen sich am Sonnabend 17 Uhr vor dem Marie Hauptmannstift. Alle Bahnfahrer treffen sich am Freitag im Heim zu einer Besprechung.

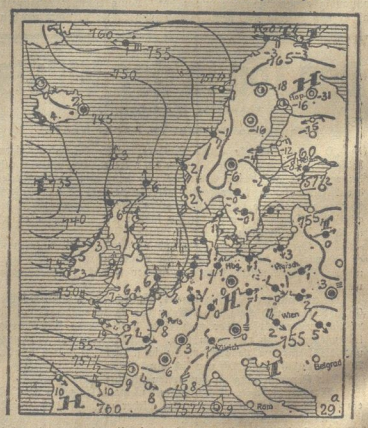
Wernigerode. Arbeitsgemeinschaft. Heute Heim-Abend pünktlich 20 Uhr. Alles muß erscheinen. **Propaganda-Ausschuß.** Am Montag findet eine wichtige Sitzung pünktlich 20 Uhr im Monopol statt. — **Spielschar.** Sonntag, 20 Uhr, Zusammenkunft im Heim. Ferner sind alle Rollenbücher usw. vom Gruselabend sofort beim Genossen F. Müller abzuliefern.

Thale. Heute abend 19.30 Uhr findet beim Genossen Brandt eine wichtige Vorstandssitzung statt. Die Mitglieder der Werbekommission müssen hieran ebenfalls teilnehmen. Am Freitag, 20 Uhr, halten wir unsere erste Sprechchor- und Liedervrobe im Heim ab. Sonntag, ab 19 Uhr, trifft sich wieder alles im Heim zu Spiel und Tanz. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Buchbinder-Jugend Halberstadt. Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, im Heim. Geschichten aus dem Buche des Lachens. Programmfestsetzung für die Monate Februar und März.

Amtliche Wetternachrichten.



Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Am Mittwoch war es am ganzen Tage trübe. Es begann bereits in den Vormittagsstunden zu schneien. Anfangs kamen kleine Graupelflitzmuchen, am Nachmittag fielen nadelartige Kristalle. Die Kalttluftmasse hat über Mitteldeutschland an Mächtigkeit wesentlich zugenommen, selbst der Brockengipfel ist nun in sie hineingetaucht und hat am Abend 5 Grad Kälte bei dichtem Nebel und mäßigem Südostwind. Die Schneekoppe ist noch sehr warm und hat trotz ihrer größeren Höhe Null Grad. Dresden liegt am Rande der Kaltluft und hat Regenfall bei 1 Grad Kälte. Unter diesen Witterungsbedingungen wird es dort zu Glatteisbildungen kommen. — Die atlantische Zyklone dringt über England hinweg nach Südosten vor. Der Wind dreht dadurch bei uns nach Süden. Eine wesentliche Wetteränderung tritt nicht ein. Es kann weiterhin zu leichtem Schneefall kommen.

Aussichten: Bei schwachem Südostwind meist trübe, nur kurze Zeit etwas auflarend, auch auf den Bergen leichter Schneefall.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0010

S·p·o·r·t

Arbeitersport im Dienste der Arbeiterklasse.

Vom Reichstagsabgeordneten Schreck-Bielefeld.

Schlimm genug ist es, wenn Sozialisten vor dem Sport warnen oder ihm gar so gleichgültig gegenüberstehen, daß ihre Angehörigen ungeniert mit schwarzweißroten Fähnchen im bürgerlichen Trott einherlaufen. Hier sollte die Erziehung einsetzen und eine Einsichtslosigkeit behoben werden, die schließl. zum Verrat an der eigenen Klasse führt. Von unten auf ist ein Sport- und Wandertrieb lebendig geworden, der für die sozialistische Entwicklung außerordentlich fruchtbringend gestaltet werden kann. Neben den „Alten" treiben erfreulicherweise Millionen „Junge" irgendwelchen Sport. Sie tun es gerade wegen all der Not, die ringsum ihr blasses Gesicht zeigt. Ist es nicht geradezu glückverheißend, daß diese Menschen nicht mehr im Alkohol oder in blödem Firlefanz die früher so beliebte „Vergessenheit" suchen! Dieser gesunde Radikalismus ist ein Kulturfortschritt besonderen Grades. Er legt Zeugnis davon ab, daß aller Not zum Trotz soviel Freudigkeit am Leben besteht, um dieses auch in immer höherer Art selbst zu formen. Hier wird der verschüchten Bedürfnislosigkeit so energisch auf den Leib gerückt, daß die Philister in allen Lagern aus dem Zähnekappern nicht mehr herauskommen.

Mit stumpfsinnigen buckmäuserischen Leuten läßt sich kein Kampf um hohe Ideale führen. Sie grollen wohl mal in der Tiefe, sie stimmen aber nicht selbst zum Licht. Der Wille aber zum Aufstieg ist Vorbedingung für diesen. Er ist Anfang, der zur Tat führt. Dem Arbeitersportler wird das immer lebhafter zum Bewußtsein kommen. Denn selbst beim frohesten Spiel empfindet er die Bedeutung des Gesetzes der Energie, und er lernt die gegebenen Größen beachten, um sie richtig zu nützen. Aus der körperlichen Bewegung ergeben sich für ihn geistige Schwingungen, die für den Daseinskampf unerläßlich sind. Ihm wird nicht nur sein Körper, sondern vor allem sein Geist so wertvoll, daß in ihm immer stärker wächst die Selbstachtung. Das führt zur Kameradschaftlichkeit, die nur auf gegenseitiger Achtung beruhen kann und zur Voraussetzung das Bewußtsein eigener Würde hat. Je mehr die Proletarier sich von den Lastern der Enterbten und Bedrückten befreien, je mehr wächst in ihnen das Selbstbewußtsein als eine der Vorbedingungen für eine starke proletarische Kultur. Diejenigen, die sich gegen die störenden und schädigenden Wirkungen der drückenden sozialen Verhältnisse wehren und ihren Körper und Geist zu einer gewissen Spannkraft verhelfen, sind bessere Rebellen als die geschmäßigen Maulhelden.

Der Hinweis, daß durch den Sport der Schaffende überanstrengt und vom Klassenkampf abgelenkt werde, entbehrt der Beweiskraft. Selbst, wenn hier und da eine Ueberspannung durch den Sport stattfindet — so werden diese Schäden leichter überwunden als die, die durch Stuben- und Kneipenhockerei entstehen. Schließlich paßt vor allem zum jungen Menschen ein kraftstrotzender sportlicher Uebermut immer noch besser, als ein Kraftmeiertum, das durch irgendwelchen Fusel entstanden ist. Die Sportler sind letzten Endes von falschen Wegen auch eher deshalb abzubringen als die Duckmäuser, weil sie eben viel eher zum Denken veranlaßt werden können. Darin liegt ja die besondere Bedeutung des Turnens, Radelns, Wanderns usw., daß die arbeitenden Schichten aus der Enge des Daseins herausgebracht werden und im Spiel der Kräfte die Freude am Kampf finden. Die körperlich widerstandsfähigen Menschen werden am ehesten auch im sozialen-geistigen Ringen standhalten. Sie gehören zum Vortrupp, weil sie stärker empfinden, was ihnen vom Leben vorenthalten wird. Bei sich selbst fangen sie an, eine neue Kultur zu gestalten, die den Menschen in den Vordergrund alles Seins stellt. Darum bedeutet auch der Sport für die Arbeiterklasse einen Erziehungsfaktor.

Wenn heute eine kürzere Arbeitszeit besteht als früher, wenn wir heute feststellen können, daß die Frage der Ferien keine Theorie mehr ist, sondern praktisch gelöst wurde, so ist das nicht nur auf den wirtschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterklasse zurückzuführen, sondern auch darauf, daß durch die Sportbewegung der Trieb entfacht worden ist nach freier Zeit. Die Sklaven der Tretmühle haben endlich Sehnsucht danach bekommen, die Sonne zu sehen und nicht nur bei Dunkelheit oder in der Nacht ihre freie Zeit zu genießen. Es wuchs mit dem Sport das Verlangen nach höheren sozialen und kulturellen Ansprüchen, und das trug dazu bei, die Energien zu stärken, die im Kampfe um die wirtschaftliche Besserstellung angewendet werden müssen. Der Sport führt zur Lebensbejahung in den Massen und hütet weite Schichten der Müßiggang und Beladenen vor jenem Weltschmerz, der sich vom Kampf abwendet. Wer eine neue Gesellschaftsform erobern will, muß zunächst das Leben bejahen, weil er sonst nicht die Leidenschaft und die Energie aufbringen kann, um über das graue Elend hinaus den Kampf für hohe Ziele zu führen.

Die Arbeiterklasse braucht in diesem großen Ringen Freude. Woher sollte sie diese nehmen? Sie müßte zur Pflege der Leibesübungen kommen, weil dadurch Freudigkeit getragen wird in das karge, nüchterne Dasein. Dadurch wird das Bewußtsein lebendig: Die Arbeiterklasse ist zwar abhängig vom Kapitalismus, aber sie will das nicht als ewigen Zustand ansehen. Sie will sich durch die Entwicklung aller Kräfte selbst den Weg bahnen, um das Ziel einer sozialen Ordnung zu erreichen, in der die Menschen im Vordergrund stehen. Die Sportbewegung hat mehr als viele erkennen, dazu gedient, den Stumpfsinn zurückzudrängen, und sie hat mehr als Reden und Bücher zur Bekämpfung des Alkoholismus beigetragen. Die Sportbewegung hat vor allem die Jugend gelehrt, daß wenn jemand über seinen Körper frei verfügen will, er die Kräfte nicht vergeuden darf durch stumpfsinniges Treiben. Jeder Spielplatz, jede Turnhalle dient einer Bekämpfung jenes tierischen Gefühls, das zur Unterwerfung unter den Alkohol und den Geschlechtstrieb führt. Die Sportbewegung hat auch die Selbstachtung des einzelnen geweckt und dadurch mit dahin gewirkt, daß das Selbstvertrauen der Klasse zur Entwicklung gekommen ist. Der Stolz der Arbeiterklasse trägt wesentlich dazu bei, alle Hemmungen zu überwinden, die nicht nur außerhalb unserer Bewegung vorhanden sind, sondern sich auch innerhalb dieser noch zeigen.

*

Turnen: Leichtathletik.

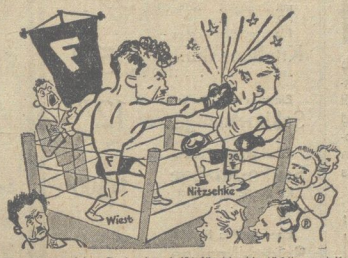
Handball.

Turn- und Sportvereinigung Thale 1. — Freie Turner Aschersleben 1. 9:3. Am Sonntag weilten die 1. Elf und 1. Jugend von Thale in Aschersleben. Man trat die Reise mit drei Ersatzleuten an und hatte wenig Hoffnung auf Sieg. Als der Schiri 14,30 Uhr das Leder frei gab, wurde von beiden Seiten ein mörderisches Tempo angeschlagen. Nach kurzer Zeit erzielte Aschersleben durch gute Stürmerleistungen Nr. 1. Wenige Minuten währte nur die Freude. Thales Mitte sandte einen Prachtschuß unhaltbar ein. Bis zum Wechsel gelang es dem Thaler Innentrio, den Aschersleber Torwart noch zweimal zu überwinden. Nach dem Seitenwechsel ließ das Tempo etwas nach. Aschersleben drückte gewaltig, doch arbeiteten Verteidiger und Torwart großartig. Bei etwas überlegenem Spiel gelang es Thale den Ball noch vier mal in die Maschen des Gastgebers zu bringen. Auch Aschersleben Torwart war schwer zu überwinden. Er trug wohl die geringste Schuld an den 9 Toren. Eine Schwächeperiode von Thale wurde von Aschersleben ausgenutzt und zwei Tore erzielt. Es war ein Freundschafts- und Werbespiel im wahrsten Sinne des Wortes. Der Schiri war denk Spiele jederzeit ein gerechter Leiter. — Thales Jugend konnte seit langem wieder einen Sieg buchen. Gezeigt wurde auch hier ein Spiel, welches der Arbeiter-Sport-Bewegung Ehre machte. Ein 3:0-Sieg war die Beute von Thale. Auch hier leitete der Schiri gut und sicher.

*

Boxen in „Fichte"-Berlin.

„Oppo" gegen „Linie".



Boxen ist eine feine Sache; das heißt für die, die tüchtig austeilen können, ohne dafür etwas einstecken zu brauchen. Auf dieser Grundlage hat es der Boxsport im allerweltsrevolutionären Sportverein Fichte Berlin zu kolossalen Erfolgen gebracht. Daß die Oeffentlichkeit von dem oft dramatischen, bestimmt aber immer „revolutionären" Verlauf der Kämpfe wenig erfuhr, lag daran, daß diese Art Boxsport vornehmlich in den Vereinsversammlungen gepflegt wurde. Beim Zusammenzählen der revolutionären Punkte am Schluß der Kämpfe blieben die Vertreter der „alleinrevolutionären Linie" ständig haushohe Sieger. Das lag an den parteiisch eingestellten Versammlungsbesuchern.

Der erste Preisboxer der „Linie" in Fichte und im Kommunistischen Sportverband, Alwin Nitzschke, hatte sein Erscheinen zu einem öffentlichen Lehrboxen gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund in Piesteritz bei Halle zugesagt. Aber das zahlreiche Publikum wollte kein Lehrboxen, sondern einen regelrechten scharfen Kampf zweier Gegner mit harten Bandagen. Einen Gegner für Nitzschke hatte sich das Publikum mitgebracht. In der Erwartung, dem Preisboxer Nitzschke einen zünftigen Sieg feiern zu lassen, willigte die Versammlungsleitung ein. Aber o Graus für Nitzschke, in den Ring stieg kampfesfreudig als Schwergewichtsgegner sein Fichtevereinsgenosse Fritz Wiest-Berlin, KPD-Sportsekretär a. D., zur Zeit KPD-Opposition. Junge, Junge, die zwei erfahrenen Ringfüchse und Schwergewichtler teilten gegenseitig fürchterliche Brocken aus, daß die Funken stoben. Das ist verständlich, da beide ihre starken und schwachen Seiten aus den Kämpfen in den Fichteversammlungen kennen. Der Kampf in Piesteritz war ein Schauspiel für Götter. Das Publikum kam voll und ganz auf seine Kosten, die gehobene Stimmung bewies es. Nach den in der Versammlung gezählten Punkten siegte Nitzschke mit Ach und Krach mit 75:68. Das Ergebnis entspricht aber nicht dem Kampfverlauf, da Wiest bedeutend mehr in Angriff lag und Nitzschke oft einem K. O. bedenklich nahe brachte. Einige Besucher haben beim Punktesammeln ihre Stimme wider bessere Ueberzeugung dem arg mitgenommenen Linienvertreter Nitzschke gegeben.

Wie wir erfahren, will Fichte gegen Wiest organisatorische Maßnahmen ergreifen, weil er gegen seinen Vereinsgenossen in Piesteritz kämpfte und dadurch die in Fichte geltende „proletarische Demokratie" gröblich verletzte.

*

Fußball.

Auf dem Wege zur Bundes-Fußballmeisterschaft.

Der Weg der 17 Kreismeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zur Bundesmeisterschaft geht über die vier Verbandsmeisterschaften von Ost-Mittel-Süd- und Nordwestdeutschland. Die Verbände stehen zum größten Teil kurz vor der Klarheit über ihre Kreismeister.

Im Ostdeutschen Spielverband wird nur noch der Meister des 15. Kreises (Pommern) erwartet, sonst ist alles bereit zum Start um die Verbandsmeisterschaft. Die Meisterschaft von Pommern wird am 9. Februar in Stettin entschieden zwischen den Stettiner Meister Podejuch und den Meister von Vorpommern, Anklam. Ein Sieger läßt sich hier nicht voraussagen. Vorjähriger Meister war Fr. Tschaft Stettin-Nemitz. Im 12. Kreis Ostpreußen wurde Meister S. V. „Vorwärts" Königsberg; im 1. Kreis (Brandenburg—Berlin) Luckenwalde Abt. 2, beide vertraten auch im Vorjahr ihre Kreise. Im 16. Kreis (Lausitz) ist es Kostebrau. Dem vorjährigen Meister und Bundesmeisterschaftsendspielgegner Döbern bei Forst führte diesmal ein Punkt zur Meistermürde.

Im Mitteldeutschen Spielverband ist man noch auf halben Wege, aber schon der kommende Sonntag schafft einen besseren Ueberblick. An ihm fällt in Dessau die Entscheidung um die Meisterschaft des 2. Kreises (Anhalt, Provinz Sachsen, Braunschweig) zwischen Fr. Tschaft Aschersleben und Sportfreunde Dessau. Beide sind bewährte Mannschaften, sodaß sich auch hier kein Sieger voraussagen läßt. Aschersleben war schon mehrmals Entspielgegner, aber nie gelang ihm ein Sieg. Im Vorjahr vertrat der Magdeburger Ballspielklub den Kreis. — Im 4. Kreis (Freistaat Sachsen) war am 26. Januar Hochdruck. Ausgeschieden sind aus der Reihe der Bewerber, am 12. Januar A. S. V. Zittau und Görlitz, am 19. Januar durch Wiederholungsspiele Deisnitz 23 und Vorwärts Chemnitz. Am 26. Januar trafen aufeinander der Meister BSV. Südost Leipzig und Frisch Auf Burgstädt. Nach Verlängerung gewann B. f. L. 3:2. Helios Dresden wurde von Jahn Mittweida 1:0 geschlagen, Niederhaßlau und Sportfreunde Lößnitz i. Erzgeb. spielten 2:2 — Der 14. Kreis (Schlesien) hält in „Wacker" Jaborce (Oberschlesien) seinen Meister für die Verbandsspiele bereit und Thüringen in Tv. Steinach (Thür. Wald). Beides sind Neulinge, die an Stelle von „Sturm" Breslau und BSC. 88 Naumburg erscheinen. —

Im Süddeutschen Spielverband drängt alles zur Entscheidung. Südbayern (19. Kreis) und Baden-Pfalz (10. Kreis) sind bereits fertig. München Ost löste den 1. F. C. Dachau ab und Hagsfeld siegte im Schlußspiel des 10. Kreises über den vorjährigen Meister 1. Fr. F. C. Ludwigshafen a. Rh. — In Nordbayern (7. Kreis) trifft am 2. Februar der alte Kreis- und Verbandsmeister Weiden mit Nürnberg Ost zur Entscheidung zusammen. Beide sind in guter Form. — Im 8. Kreis (Württemberg) führt wieder der vorjährige Meister Böckingen und es ist so gut wie sicher, daß er es schafft. — Der 9. Kreis (Hessen-Nassau, Mittelrhein) wurde am 19. Januar um eine Ueberraschung reicher. Im ersten Spiel der drei letzten Bewerber wurde der alte Meister Mörfelden von Sachsenhausen 4:2 geschlagen. Unklar ist hier die weitere Entwicklung um den diesjährigen Meistertitel.

Der Nordwestdeutsche Spielverband befindet sich noch mitten drinn im fichten. Im 3. Kreis (Nordmark) ist der Bahrenfelder Sportv. 1919 durch die Niederlage von Kiel Ost gegen Lübeck um eine Chance reicher geworden. Am 2. Februar wird es sich um Spiel B. B. V. 1919 gegen Kiel Ost entscheiden, wer den Kreis vertritt. „Vorbeer" Hamburg der Bundesmeister scheiterte schon im Spiel um die Bezirksmeisterschaft. — Im 11. Kreis (Nordwestdeutschland) haben sich Hannover-Ricklingen und Lehe bis zum Schlußspiel emporgearbeitet. Der Termin für das Endspiel steht noch nicht fest. Auch hier fiel der alte Kreismeister „Fichte" Bielefeld schon um die Bezirksmeisterschaft ab. — Im 13. Kreis (Kassel-Südhannover führen Kassel 26 und Eintracht Einbeck vor Homberg und Eschwege. — Der 6. Kreis (Rheinland-Westfalen) hatte mit dem Beginn der Spiele der vier letzten Kreismeisterschaftsanwärter am 19. Januar gleich zwei Ueberraschungen. Der alte Kreismeister Oberprochhövel konnte gegen Köln 93 nicht siegen. Ergebnis 4:4; und Düsseldorf-Eller wurde von Bochum-Bergen 5:2 geschlagen. Am 26. Januar spielten Köln—Düsseldorf 1:2 und Oberprochhövel—Bochum 2:1.

*

Schwimmen.

Vierstädte-Schwimmwettkampf in Westdeutschland. Die in Gladbeck von den Abeiter-Wassersportlern von Duisburg, Essen, Bielefeld und Gladbeck ausgetragenen Wasserportwettkämpfe nahmen einen sehr guten Verlauf. Sieger wurde Duisburg mit 21 Punkten. Es folgen Gladbeck und Bielefeld mit je 19 Punkten und Essen mit 11 Punkten.

*

Vorschau.

Am Sonntag beginnen die Serienspiele im Handball der ersten Klasse. Thale 1. trifft auf den spielstarken Namensvetter aus Reinstedt. Das Spiel steigt um 13.30 Uhr in Thale. Thale wird sich wohl die Punkte nicht nehmen lassen. Thales 2. folgt einer Einladung nach Barnstedt. Beide Mannschaften sind gleichwertig. Die Jugend empfängt die gleiche von Wedderstedt und dürfte nach dem Spiele in Aschersleben einen Sieg buchen können. Die 2. Jugend wird gegen die Schülermannschaft des Vereins ein Uebungsspiel tätigen. Mögen alle Spiele werbend für die Arbeitersportbewegung ausgetragen werden. — Die Quedlinburger haben Wernigerode zu Gaste. Auch dieses Spiel wird ohne weiteres sehr interessant, da beide Mannschaften, besonders aber Wernigerode als ruhige Spieler bekannt sind. Spielzeit von 14—15, Schiedsrichter Tympel-Halberstadt. Als 3. Spiel steigt in Oschersleben das Spiel gegen Timmenrode. Spielzeit 14,30—15,30 Uhr. Schiedsrichter v. Zweydorf-Thale.

*

Notizen.

Arbeiter-Schützenverein Halberstadt. Morgen Freitag, 20 Uhr, im Schützenwall Uebungsabend.

Arbeiter-Schützenverein Wehrstedt. Heute Donnerstag, 20 Uhr, Uebungsabend im Lokal „Raecke". Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Zusammenarbeit zwischen Naturfreunden und Arbeitersportlern. Nach einem Beschluß der Züricher Hauptversammlung des internationalen Touristenvereins „Die Naturfreunde" können Mitglieder der Naturfreunde an den wintersportlichen Veranstaltungen der Sozialistischen-Arbeiter-Sportinternationale und der ihr angeschlossenen Verbände — soweit letztere Veranstaltungen offen für die Mitgliede der SASJ. sind — teilnehmen. Dadurch ist mit der Teilnahme der Naturfreunde am Arbeiter-Wintersportolympia 1931 in Mürzzuschlag zu rechnen.

Schiedsrichtertagung der Handballer. Am Sonntag fand in Quedlinburg im Sportler-Heim auf dem Sportplatz Moorberg eine Sitzung sämtlicher Schiedsrichter des Bezirks statt. Genosse Kroschwitz Quedlinburg eröffnete die Sitzung um 9.30 Uhr, hieß alle Genossen herzlich willkommen und gab die Tagesordnung bekannt. Nach dem man dem Genossen v. Zweydorf, Thale, für seine erfolgreiche Arbeit im Schiedsrichterwesen gedankt hatte, wurde Genosse Kroschwitz Quedlinburg als Schiedsrichter-Obmann im Bezirk gewählt. Dann fand eine lebhafte Aussprache über die verflossene Serie statt, über die am 2. Februar beginnende Frühjahrsserie und die neuen Spielregeln. Manches Mißverständnis konnte beseitigt werden. Allgemein kam wieder zum Ausdruck, daß den Schiedsrichtern unbedingt mehr Vertrauen geschenkt werden müsse, wenn dieselben sich richtig durchsetzen sollen. Die Mannschaften, aber auch das Publikum, sollen und dürfen während des Spiels nicht tritisieren oder Zurufe machen. Dann werden die Spiele so ausgetragen, wie es im Interesse des Arbeitersportes notwendig ist. Die Schiedsrichter für die Frühjahrsserie wurden aufgestellt. Es hat jeder Genosse unbedingt auch anzutreten. Anschließend legten noch 4 Genossen die Schiedsrichter-Prüfung ab. Es wurden am Schluß noch besonders auf eine pünktliche, objektive Berichterstattung aufmerksam gemacht. Genosse Kroschwitz schloß die Sitzung mit dem Appell an die Genossen, mitzuarbeiten, damit man im Bezirk vorwärtskommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0011

Billiger als billig!

Billiger als im regulären Verkauf ist alles, was wir für den

Inventur-Ausverkauf

aus den Lägern hervorgeholt haben. Ob es sich um die guten Qualitäten in einfacher oder in feinster Ausführung handelt — ganz gleich — wir wollen räumen und erzwingen die Räumung durch Preisherabsetzungen größten Umfanges. Sie können nichts Richtigeres und Besseres tun, als

jetzt zu kommen, jetzt zu kaufen!

Stoffe
im Ausschnitt, wollene Qualitäten
Meter 2.90 3.50 4.90 5.90 7.50 10.00 14.00 18.00
und höher.

Maß-Anfertigung
Gute Ausführung.
Beste Paßform.
Billigste Preise.

Gesellschafts-Kleidung
im Preise bedeutend ermäßigt.

Beginn: Freitag, den 31. Januar 1930, bis 13. Februar 1930.

Einen großen Posten
Herren-Sakkos . 9.95 **6.95**

Einen großen Posten
Herren-Mäntel 13.75 **9.75**

Einen großen Posten
Herren-Mäntel schwere Winterware 19.50 **16.50**

Einen großen Posten
Herren-Mäntel moderne Formen mit Rückengurt . . . 29.00 **19.00**

Einen großen Posten
Herren-Mäntel 2reih. Formen mit Rückengurt, prima Qualität. 49.00 **39.00**

Einen großen Posten
Jünglings-Mäntel 19.75 13.75 **9.75**

Einen großen Posten
fescher Mäntel mit Rundgurt 79.00 69.00 **59.00**

Einen großen Posten
Knaben-Mäntel 11.90 8.90 **5.90**

Einen großen Posten
Sakko-Anzüge 16.75 **12.75**

Einen großen Posten
Sakko-Anzüge für Straße und Sport 39.00 29.00 **19.00**

Einen großen Posten
Sakko-Anzüge hell gemustert, 1- u. 2reihig, dunkelfarbig u. dunkelblau, ... 69.00 59.00 **49.00**

Einen großen Posten
Knaben-Anzüge farbig und dunkelblau 19.00 16.50 14.50 12.00 10.50 8.00 **5.90**

Einen großen Posten
Gummi- und Lodenmäntel 33.00 29.00 24.00 20.00 16.00 12.75 **9.75**

Einen großen Posten
einfacher Sakkos offene Formen für Knaben, Jünglinge u. Herren 3.95 3.00 **2.50**

Einen großen Posten
Hosen für Straße u. Arbeit 6.95 5.95 4.95 3.95 2.95 **1.95**

J. Reichenbach

Das führende Haus für Herren- und Knaben-Moden — Gegründet 1843

Verkäufer
für vorgearbeitete Tour bei guter Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. Angebote unter M. 632 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mansardenwohnung
3 Zimmer und Zubehör, freie zubiehlage, beschlagnahmefrei, zu vermieten.
Am Friedhof 11.
Zuzuzeig Hauptkassier.

Masken-Kostüm
zu verleihen
Georgenstraße 13, 2 Tr.

Jung, fettes Rindfleisch
Pfd. 0.90 Mk Rouladen Pfd. 1.30 Mk
Kalbfleisch Pfd 1.00 Mk., Keule 1.20 Mk
Br. Mastgeschlachtetes Schweinefleisch Pfd 40—90 Pfg.
Schafhammelfleisch Pfd 0.60—0.90 Mk
Rinder-Leber, -Herz, -Lunge, -Euter, frisch u. geräucht. Br. Wasserleber
Landwurst, harte Bratwurst Pfd. 1.80 Mk.
Franziskanerstraße 26.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Telephon 2172
Lebende
Karpfen u. Schleie
Täglich
frische Seefische.
F. Räucheraal.
F. Matjes-Heringe

Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Scholle, Kabeljau u. Rückfilnge
grüne Heringe
L. Hartmann.
Katharinenstraße Nr. 1

Täglich frische
Pfannkuchen
Palm, Schuhstr. 11
Telephon 1394.

Neue Kartoffeln
und
ff. Matj.-Heringe
empfiehlt
Paul Hampel Nchf.
Holzmarkt 4. Tel. 10.2

Bremer Kluten . 1/2 Pfd. 30 Pf.
Kinder-Mischung 1/2 Pfd. 25 Pf.
Oranke-Bohnen . 1/2 Pfd. 35 Pf.
Saison-Mischung 1/2 Pfd. 40 Pf.
Hütchen-Praliné . 1/2 Pfd. 25 Pf.
Walnuß-Praliné . 1/2 Pfd. 50 Pf.
Feine Suchard-Schokolade . . . . . 1/4 Pfd. 40 Pf.
H. Salge
Martiniplan 23/24 Tel. 2701

Ia Industrie-Kartoffeln
10 Pfund 0.4. Pf.
1/2 Zentner 1.10 Mk.
ff. schlanke harte saure Gurken
Franz Gebhard,
Gerbestraße 8.

Bestes Stuhlflechtrohr
in allen gangbaren Größen
empfiehlt
Carl Baudorff Nachf.
Drogerie Hoheweg 6

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Halberstadt

Am Freitag, den 31. Januar 1930, abends 8 Uhr, findet unsere

Jahres-Hauptversammlung

im Gewerkschaftshaus statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers. 2. Vorstandswahl. 3. Sonstiges.
Zu dieser wichtigen Versammlung erwarten wir vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder.
Der Vorstand.

LSH Lichtschauspielhaus LSH

Heute letzter Tag: **Die Don Kosaken**
— Bräutigam mit 100 PS. —

Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag
Erstaufführung
des bedeutendsten Filmwerks mit der Königin des Films

Henny Porten

Das Tagesgespräch Berlins! 25 Berliner Kinos spielen seit gestern gleichzeitig dieses künstlerisch wertvolle Filmwerk.
Man wird sich eines Falles erinnern, der sich vor einigen Jahren in Berlin zutrug und gewaltiges Aufsehen erregte. Eine junge Frau nahm ein Kind von der Straße weg mit sich, hielt es mehrere Tage verborgen, die Eltern waren in Furcht und Schrecken versetzt, die Polizei setzte mit ausgedehnten Nachforschungen ein, überall wurde das Verschwinden des Kindes diskutiert, man mußte schon an ein Verbrechen glauben, bis — die Frau das Kind unversehrt wiederbrachte. Das Motiv zu diesem „Kindesraub" war unerfüllte Muttersehnsucht, der übermäßige Drang der jeder Frau angeborenen Mutterliebe Ausdruck zu geben.
Diese wahre Begebenheit hat Henny Porten tief ergriffen und war schlechthin das Motiv für den heutigen Großfilm, ein Motiv, das die Künstlerin von jeher bewegt hat, **aber niemals — auch nicht in „Mutter und Kind"** oder **„Violantha"** ist sie stärker inspiriert worden als diesmal. Niemals erschien sie echter, natürlicher und — ergreifender.
Ein Stoff aus dem Leben, die Chronik erweist es

Von Herzen kommend,
mit Herz gespielt,
wird er jedem etwas geben.

Ein Filmwerk nach einer Idee von Henny Porten.

Mitwirkende:
Elisabeth Pinajeff. Gustav Dießl, Paul Henkels, Hilde Maroff, Ibolya Szekely Ernst Stahl-Nachbaur, Hugo Werner-Kahle
in einer Kinderrolle:
„Inge Landgut", eine Entdeckung Henny Portens, bekannt aus **„Meineid"**
Alle überragt **Henny Porten**, die berufendste Gestalterin der deutschen Frauenseele. Diese Frau, die so bestrickend sein kann in der Fröhlichkeit, stellt hier alle Phasen des Schmerzes, der Qual, der Verzweiflung u. einer wehevollen, sehnsüchtigen Liebe zu Kindern dar.
„Mutterliebe" mit Henny Porten ist das größte Filmereignis dieser Woche: eine Erfüllung jenes Goethe-Wortes: **„Am farbigen Abglanz haben wir das Leben!"**
Ferner ein ganz erstklassiges Schauspiel aus dem wilden Westen

„Der weiße Findling"

Der Roman eines treuen Pferdes mit Jack Hoxie
Die neue Deulig-Woche Ein Jagdgehilfe
Versäumen Sie nicht unsere
Sonderveranstaltungen
Sonnabend, nachmittags 2½ Uhr für die **Jugend** Douglas Fairbanks in „Der Mann mit der eisernen Maske" u. Charly Chaplin
Preise ab 30 Pfg.
Sonntag, vormittags 11 Uhr:
— **Sonder-Frühvorstellung** —
Ohne Gebühr in seiner besten Leistung als „Der alte Fritz" Preise ab 60 Pfg.
Jugendliche sind willkommen

Geschäftsübernahme!
Dem geehrten Publikum von Halberstadt und Umgebung zur Kenntnis, daß ich am 1. Februar 1930 die
Fleischerei
Sedanstraße 9
übernehme.
Es soll mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden reell und preiswert zu bedienen.
Willi Wirrmann
Fleischermeister.

Koch- und Bratfisch-Restaurant
„Zum blauen Hecht"
Braunschweigerstraße 7 Fernsprecher 2481
Empfehle zu jeder Tageszeit
Fluß- und Seefische
in größter Auswahl, auf das Beste zubereitet.
Backfische mit Kartoffelsalat
(reichliche Portion)
von **60 Pfennig** an, auch außer dem Hause.
Morgen Freitag
Gebackenen Stint, Kartoffelsalat
Aufmerksamste Bedienung! Gute Biere! Solide Preise!
Um regen Besuch bittet Hochachtungsvoll
W. Mühlenhoff.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'sche Blutreinigungstee
Ratsapotheke.

Wäsche mit Luftdruck
denn solch ein tausendfach beliebt. Apparat „Hartmut", wie er sich nennt, wäscht blütenweiß ohne Zutun der Hand! Hervorragende Leistung. Z. B.: 30—40 Taschentücher werden in 5—7 Minuten gewaschen. 10 M. Anschaffungspreis
Reinhold Nagel
H. d. Richtpaus

Bücher sind Freunde!
Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Inserieren bringt Gewinn!

Bis zum
31. Januar
nehmen wir Bestellungen auf
Einband-Decken
für folgende **Zeitschriften** entgegen:
Der Bücherkreis - Die Gesellschaft - Die Gemeinde - Illustrierte Republikanische Zeitung - Urania - Der Klassenkampf - Jungsozialistische Blätter - Der wahre Jacob - Arbeiterjugend
Lieferung erfolgt Anfang Februar
Volks-Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 26 — Donnerstag, den 30. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Gärung in Spanien

König Alfons XIII.

General Damaso Berenguer.

Herzog Alba.

Madrid, 30. Januar. (Eig. Funkm.). Die Lage in Spanien ist auch nach der Demission des Diktators Primo de Rivera höchst unübersichtlich. Primo de Rivera überreichte Pressevertretern noch in der Nacht zum Mittwoch ein Kommunique, in dem es u. a. heißt, er glaube an die Notwendigkeit des Fortbestandes der Diktatur. „Die Freiheit Spaniens müsse vor der Hand noch durch Gendarmerie bewacht werden." Der General schließt mit einem Appell für inneren Frieden und Waffenstillstand zwischen den Klassen, dankt dem Heer, der Marine, der Presse und der Nationalversammlung für die Unterstützung, die sie ihm gewährt hatten und erklärt, er werde sich vorläufig zu einer längeren Ruhepause zurückziehen, dann aber werde er fortfahren, „dem Vaterland bis zum Tode zu dienen".

General Berenguer, der sich eifrig bemüht, eine neue Regierung auf die Beine zu bringen, hat bisher noch nicht viel Erfolg zu verzeichnen gehabt. Es haben sich lediglich der Herzog von Alba, ein Vetter des Königs, sowie Oberst Margo bereit erklärt, als Kultus- und Kriegsminister in das neue Kabinett einzutreten. Berenguer hofft, sein Kabinett noch heute zustande zu bringen. Besonderen Eindruck hat es gemacht, daß er am Mittwoch auch dem katalonischen Unabhängigkeitsführer Cambo ein Ministerium angeboten hat. Er hat auch längere Zeit mit dem Gouverneur der Bank von Spanien verhandelt, den er als Finanzminister in sein Kabinett aufzunehmen bereit wäre. Diese Ernennung wäre angesichts des überaus letzten Kurses, den die spanische Währung in letzter Zeit an den internationalen Börsen zu verzeichnen hatte, besonders bedeutungsvoll.

Obwohl Berenguer von Anfang an erklärte, daß eine seiner ersten Regierungsaktionen die Vorbereitung zur Neuwahl eines konstitutionellen Parlaments sein werde, haben gestern in Madrid, Barcelona und Cadiz große Demonstrationen stattgefunden, die einen ausgesprochenen republikanisch revolutionären Charakter trugen. Bei allen Demonstrationen wurden

Freiheit und Republik gefordert.

Es besteht offensichtlich die Gefahr, daß Spanien nach dem Verschwinden der Diktatur in schwere innere Stürme gerät.

Der König steckt dahinter.

General Berenguer nur sein Strohmann.

Brüssel, 29. Januar. (Eig. Drahtb.). Oberst Macia, der Führer der katalonischen Revolutionsbewegung, der seit zwei Jahren zumeist in Belgien im Exil lebt, äußerte sich zu den Ereignissen in Spanien: General Berenguer, sagte er, ist offenbar nur ein Strohmann des Königs, der für seine Krone fürchtet, und ein persönliches Regime versuchen will. Unter dem Regime Primo de Riveras hat nämlich die republikanische Bewegung im ganzen Lande stark zugenommen und der König will vermutlich seinen Anteil an dem Staatsstreich von 1923 in Vergessenheit geraten lassen.

Was wird in Preußen?

Bis heute abend Entscheidung.

Die Entscheidung über die Umbildung der preußischen Regierung soll nunmehr unter allen Umständen bis Donnerstag abend fallen.

Die volksparteiliche Fraktion des Preußischen Landtages, in der drei Richtungen miteinander kämpfen, hat dem preußischen Ministerpräsidenten ihre endgültige Stellungnahme zu dessen Angebot bis Donnerstag mittag in Aussicht gestellt. Die Fraktion trat am Mittwoch um 8 Uhr nochmals zu einer Beratung zusammen, nachdem die im Verlauf des Tages von ihr geführten Debatten ergebnislos verlaufen waren. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß sich die Mehrheit der volksparteilichen Fraktion schließlich für das Angebot des preußischen Ministerpräsidenten entscheiden wird.

Anschluß Braunschweigs?

Alle Parteien sind dafür.

Braunschweig, 29. Januar. (Eig. Drahtb.). Am Mittwoch kam es im Braunschweigischen Landtag anläßlich der Haushaltsberatung zu einer längeren interessanten Auseinandersetzung über die Frage des Anschlusses des Landes Braunschweig an Preußen. Die Frage wird gegenwärtig in der braunschweigischen Presse eifrig behandelt.

Minister Dr. Jaspar (Soz.) erklärte, daß Braunschweigs Finanzlage noch durchaus nicht dazu zwinge, daß sich das Land irgend einem Staat an den Hals werfe. Er fügte aber hinzu, daß selbstverständlich die Regierung die Frage der Reichsreform im Auge behalten werde.

Der Sprecher der sozialdemokratischen Landtagsfraktion sprach sich im gleichen Sinne wie der Minister Dr. Jaspar aus. Die Deutsche Volkspartei ließ erklären, daß die Finanzlage des Landes Braunschweig zwar nicht zu einem sofortigen Anschluß unter allen Umständen zwinge, daß aber die Verhandlungen mit Preußen ins Auge gefaßt werden müßten. Die Fraktion

[illegible]

Initiativgesetz für notwendig, durch das das Reichsbankgesetz entsprechende Sicherungen erhält.

Sie beauftragt den Vorstand der Fraktion, die nötigen Vorbereitungen zu treffen."

Am Mittwoch, den 5. Februar soll eine weitere Fraktionssitzung stattfinden, in der die finanzpolitischen und sozialpolitischen Probleme zur Erörterung gestellt werden.

3000 Aussteuerungen pro Tag.

Erweitert die Krisenunterstützung!

Die Stagnation und Depression des vergangenen Jahres wirkt sich erst jetzt auf dem Arbeitsmarkt mit voller Wucht aus. Nicht nur die Zahl der Arbeitslosen ist enorm in die Höhe gegangen — auch die Zahl der Aussteuerungen hat beängstigend zugenommen. 3000 Arbeitslose werden zur Zeit pro Tag aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert, und nur ein Bruchteil davon kann nach den geltenden Bestimmungen Krisenunterstützung erhalten. Ein höchstbedenklicher Zustand, dem durch rasche Erweiterung der Krisenfürsorge begegnet werden muß.

Die Krisenfürsorge soll immer dann einsetzen, wenn der Arbeitsmarkt eines Berufes besonders schwer heimgesucht und zerrüttet worden ist. Das gilt zur Stunde für den allergrößten Teil der Berufe. Zu beachten ist ferner, daß wir in diesem Winter bedeutend mehr unter der Konjunkturarbeitslosigkeit leiden als unter der Saisonarbeitslosigkeit. Wir müssen, im Vergleich zum Vorjahr, 250 000 Konjunkturarbeitslose mehr feststellen. Die scharfe konjunkturelle Arbeitslosigkeit zwingt zur Erweiterung der Krisenunterstützung. Der größte Teil der Berufe ist reif zur Einbeziehung. Vor allem ist die Einbeziehung der Bauarbeiter in die Krisenunterstützung brennend. In Schlesien, wo die Arbeitslosennot besonders groß ist, hat das Landesarbeitsamt sich bereits für die Zulassung der Bauarbeiter zur Krisenunterstützung ausgesprochen. Die Baugewerblichen Arbeiterverbände haben an den Reichsarbeitsminister bereits eine Eingabe gerichtet, worin sie Zulassung zur Krisenunterstützung fordern. Augenblicklich sind sie während der Dauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit ausgeschlossen. Ihre Arbeitslosigkeit ist jedoch während dieses Winters nahezu restlos konjunkturell bedingt. Die Not unter der Bauarbeiterschaft steigt zusehends. Man bedenke: bereits am 1. Dezember hatten von den 500 000 Mitgliedern des Baugewerksbundes 50 500 keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Schon vor einigen Wochen waren etwa 70 000 Mitglieder des Bundes zusammen mit ihren Angehörigen ohne Arbeitslosen- und ohne Krisenunterstützung, d. h. dem nackten Elend preisgegeben.

Alle Jugendlichen unter 21 Jahren sind ebenfalls nicht in der Krisenunterstützung. Besonders schlimm daran sind die Jahrgänge von 18—21; denn in dem Augenblick, wo die jungen, frisch ausgelernten Arbeitskräfte höheren Lohn beanspruchen, stiegen sie auf die Straße. Bei Betriebseinschränkungen werden die jüngeren Arbeitskräfte bevorzugt entlassen. Nach den Feststellungen der Reichsanstalt konnten bereits im Oktober unter 783 559 Unterstützungsempfänger 22 481 unter 18 Jahre alte und 102 456 Erwerbslose im Alter von 18—21 Jahren ermittelt werden. Die letzte Gruppe machte 13,1 Prozent der Gesamtzahl aus. Jeder der in dieser Gruppe enthaltenen drei Jahrgänge stellte 4,37 Prozent der Gesamtzahl der Erwerbslosen, während die Altersklasse von 21—43 Jahren 2 56 Prozent pro Jahrgang stellten.

Die Erweiterung der Krisenfürsorge kostet freilich Geld. Das ist auch den Gewerkschaften bekannt. Trotzdem muß davor gewarnt werden, die Dinge einfach treiben zu lassen und das ganze Arbeitslosenelend, vor allem das der Bauarbeiter, nun einfach den Gemeinden aufzubürden. Warum sollen die großstädtischen Kommunen Pfeile und Schleudern des Arbeitslosenelends allein erdulden? Die große Arbeitsmarktkrise ist eine Sache, die die Allgemeinheit angeht, die großen Gemeinden und die kleinen, die Städte und das Land. Wird die Krisenfürsorge erweitert und die Last vom Reich getragen, dann müssen alle Schultern mittragen. Die Abwälzung der Last des Unterhalts für die langfristig Arbeitslosen auf die großstädtischen Gemeinden wäre eine Ungerechtigkeit, ganz abgesehen davon, daß man doch unmöglich den Gemeinden in einem Zug die Finanzen drosseln und die Kosten für ein Heer von Wohlfahrtsarbeitslosen aufbürden kann.

Der Reichsarbeitsminister muß sich in der Krisenunterstützungsfrage gegenüber den zu erwartenden Widerständen gegen eine Erweiterung der Krisenfürsorge stark machen. Eine Hilfsaktion zu Gunsten der Arbeitslosen der besonders schwer heimgesuchten Berufe ist nicht zu umgehen. Für die Bauarbeiter beginnen, wie wir hören, bereits in den nächsten Tagen Verhandlungen über die Krisenunterstützungsfrage. Nicht nur für die Bauarbeiter, sondern für alle Opfer der Arbeitsmarktkrise, die bereits aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschieden sind, muß gesorgt werden. Rasche Hilfe ist notwendig. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Reichsbahn-Tariferhöhung?

Erklärung des Verkehrsministers Stegerwald im Ausschuß.

Der Verkehrsausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit einem wirtschaftsparteilichen Antrag, worin die Regierung ersucht wird, gegen die geplante Erhöhung der Personentarife im Berliner Stadtbahn- und Vorortverkehr Einspruch zu erheben. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald erklärte dazu, daß er und das gesamte Kabinett sich dieser Erhöhung wohl nicht werde verschließen können. Die Erhöhung der Berliner Lokaltarife allein werde, wie der Minister weiter ausführte, den Haushalt der Reichsbahngesellschaft nicht in Ordnung bringen. Man stehe vielmehr vor der Frage, ob man — zu Lasten anderer Steuern — die Verkehrssteuerlast der Reichsbahn senken oder einer Erhöhung von Reichsbahntarifen nähertreten wolle. Die Abstimmung über den Antrag wird erst heute erfolgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300130-19/fragment/page=0013